



R26 - 11

# RUNDSCHREIBEN 1992/3



Verein der Diplom-Bibliothekare  
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein  
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Nieders. Staats- und Universitätsbibliothek  
Postfach 2932/34, 3400 Göttingen  
Postgiroamt Hamburg 294 86-208  
BLZ 200100 20

Universitätsbibliothek  
Krummer Timpen 3-5, 4400 Münster  
Postgiroamt München 3764-804  
BLZ 700 100 80

## Inhalt

<b>Editorial</b>	S. 1	<b>Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB)</b>	
<b>Aus dem VDB</b>		Zusammenarbeit der Vereine – mal ganz anders	S. 10
Aktuelle Zusammensetzung der Gremien des VDB	S. 2	Aus den Verbänden: DBV/VBB-Tagung in Essen	S. 11
<b>Aus den VDB-Kommissionen und Arbeitsgruppen</b>		<b>Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände</b>	
Kommission für Ausbildungsfragen: Jahresbericht 1991/92	S. 2	VDB/VdDB Kommissionen – Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Techniken/Medien: Open Systems Interconnection (OSI) – eine Einführung aus technischer Sicht	S. 12
Besoldungs- und Tarifkommission: Tätigkeitsbericht 1991/92	S. 4		
<b>Aus den VDB-Landesverbänden</b>		<b>Berufspolitische Themen</b>	
Landesverband Baden-Württemberg: Bericht über die Jahresversammlung 1992 in Konstanz	S. 4	Der Aufstieg in den höheren Bibliotheksdienst – ein Erfahrungsbericht	S. 16
<b>Aus dem VdDB</b>		Wollen wir uns bewegen; oder wollen wir warten, bis man uns Beine macht? Bibliotheken und Bibliothekare auf der Suche nach einer Zukunft	S. 17
Protokoll der 43. ordentlichen Mitgliederversammlung in Bochum	S. 5	Als Bibliothekar in Europa: Länderbericht Großbritannien	S. 19
VdDB-Beiratswahl: Ergebnis	S. 8	Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte	S. 22
<b>Aus den VdDB-Kommissionen</b>		<b>Bibliothekarische Welt</b>	
Kommission für Besoldung und Tarif: Jahresbericht 1991/92	S. 8	Zwischen Starlights und Highlights – Impressionen vom Bibliothekartag in Bochum	S. 23
Kommission für Ausbildung und Beruf: Fragebogenaktion	S. 9	Erbarmen!	S. 25
<b>VdDB-regional</b>		Am Ende eine „runde Sache“: Fußball	S. 25
VdDB Bayern: Sokrates in Bayern	S. 9	<b>Termine, Nachrichten, Anzeigen</b>	S. 26
VdDB Saarland: Auf den Spuren der Salier	S. 10	<b>Personalnachrichten</b>	S. 28
VdDB Sachsen: Fortbildungsveranstaltung	S. 10		
VdDB Sachsen-Anhalt: Fortbildungsveranstaltung für die neuen Bundesländer	S. 10		

## Editorial

Die Redaktion des RUNDSCHREIBENS ist neu zusammengesetzt. Mit der Neuwahl des Vorstandes des VdDB geht das Amt des Pressereferenten in neue Hände über. Werner Tussing übernimmt damit von Ilse-Lotte Hoffmann auch die VdDB-Redaktionsverantwortung für das RUNDSCHREIBEN. Willkommen im Team!

Nunmehr acht Jahre hat Ilse-Lotte Hoffmann dieses RUNDSCHREIBEN aktiv und kreativ mitgestaltet. Ihr Hauptanliegen war stets, über relevante berufspolitische Themen zu unterrichten – nicht nur zu informieren, sondern den publizistischen Rahmen für eine möglichst lebendige Diskussion anzubieten. Immer wieder mußte Sie Kollegen anzusprechen und sie darin zu bestätigen,

Themen aufzugreifen, um sie im RUNDSCHREIBEN zu veröffentlichen. Das Gesicht des RUNDSCHREIBENS wandelte sich langsam aber beständig: nicht mehr Amtsblattcharakter sondern lebendige Kommunikation bis hin zu kontroverser Diskussion prägen es nun. Die Rubriken „Das berufspolitische Thema“, „Bibliothekarische Welt“ und „Standpunkte“ stehen für diesen Wandel.

Aufregend und hektisch ist die Redaktionsarbeit vor jedem Redaktionsschluß. Nur unkomplizierte und schnelle Verständigung fangen Reibungsverluste, die dabei entstehen, auf. Für diese reibungslose Zusammenarbeit möchte ich mich sehr herzlich bei Ilse-Lotte Hoffmann bedanken.

Das RUNDSCHREIBEN hat nicht nur ein neues Gesicht – es kommt auch nicht mehr im alten Gewand. Die Notwendigkeit zu sparen hat uns veranlaßt, das RUNDSCHREIBEN künftig ohne Umschläge zu versenden. Wir erwarten dadurch eine Reduzierung der Versandkosten von ca. DM 3.500,- im Jahr.

Eine andere Anregung von unseren Lesern hat die Redaktion bereits aufgenommen. Werner Tussing untersucht Möglichkeiten und Wege, das RUNDSCHREIBEN nicht mehr in seiner „reinen Weißheit“ erscheinen zu lassen, sondern auf Umweltpapier drucken zu lassen. Papiersorten und technisches Verfahren bestimmen die Kosten, die im Vergleich untereinander z.T. erheblich voneinander abweichen können. Wir hoffen im Laufe des Jahres den beiden Vereinsvorständen entsprechende Vorschläge vorlegen zu können.

Apropos Vorschläge und Tips, Beiträge und Kritik: Das alte/neue Redaktionsteam möchte Sie ermuntern, uns das Leben so schwer wie möglich zu machen. Nutzen Sie das RUNDSCHREIBEN und helfen Sie mit Ihrer Zuschrift, den fachlichen und berufspolitischen Gedanken- und Meinungsaustausch zu beleben. Dieses alte Redaktionskonzept wollen wir weiterführen und mit Ihrer Hilfe mit neuen Impulsen versehen.

Die **Redaktionsadressen, Telefon- und Fax-Nummern** sowie die Termine für den **Redaktionsschluß** stehen im Impressum auf der Rückseite eines jeden Heftes.

Für die Redaktion Ingeborg M. Stoltzenburg, B d. Dt. Bundesbank.

## Aus dem VDB

### Aktuelle Zusammensetzung der Gremien des VDB

#### Vereinsausschuß:

Dr. A. Anderhub, Mainz UB, 2. Stellv. Vors.  
Dr. J. Babendreier, Bremen SuUB  
Dr. G. Baron, Berlin SB  
H. Benkert, Rostock, ZentrB d. Landesinst. Meck.-Vorp. f. Schule und Ausbildung  
H. Kühn, Hamburg-Harburg UB d. TU  
Dr. J. Marbach, Hamburg UB d. Univ. d. Bundeswehr, Kassenwart  
Dr. H. Müller, München UB  
Prof. Dr. E. Plassmann, Leipzig FH f. Bibliothekare und Buchhändler, 1. Stellv. Vors.  
Dr. R. Poll, Münster UB, Vors.  
I.M. Stoltzenburg, Frankfurt/M. B.d.Dt. Bundesbank, Pressereferentin  
Dr. L. Syré, Karlsruhe BLB  
Dr. P. te Boekhorst, Münster UB, Schriftführer  
Dr. E.M. Wischermann, Kiel UB

#### Wahlausschuß:

Dr.H.-P. Geh, Stuttgart WLB, Vors.  
J. Hering, Stuttgart UB  
K.Laasch, Berlin UB d. TU  
Dr. R. Lansky, Hamburg B d. MPI f. ausl. u. intern. Privatrecht  
Dr. D. Stäglich, Wuppertal UB

#### Kommission für Ausbildungsfragen:

Dr. G. Baron, Berlin SB  
Dr. H. Buck, Frankfurt/M. StuUB Schule  
Dr. M. Grabka, Darmstadt HLuUB  
Prof. Dr. J. Hönscheid, Köln FHBD  
Prof. Dr. F. Nestler, Berlin Humboldt Univ. IBI  
M. Queitsch, Dresden UB  
Dr. G Römer, Karlsruhe BLB  
Dr. H. Wendt, München Bayer. BSchule, Vors.

#### Besoldungs- und Tarifkommission:

A. Habermann, Berlin UB d. TU  
G. Hoffmann, Duisburg UB, Vors.  
Dr. U. Kersting, Lemgo HSB  
B. Lison-Zießow, Oldenburg StBü  
Dr. H.-J. Löwenstein, Gießen B.d. Zentrums f. kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung  
C. Schmiedeknecht, Bonn UB

#### Kommission für Rechtsfragen:

G. Beger, Berlin StB  
Dr. J.C. Gödan, Hamburg B d. MPI f. ausl. und intern. Privatrecht, Vors.  
Dr. H. Knudsen, Hamburg B d. MPI f. ausl. u. intern. Privatrecht  
Dr. H.-B. Meyer, Augsburg UB  
Dr. H. Müller, Heidelberg B d. MPI f. ausl. öff. Recht und Völkerrecht

#### Kommission für Fachreferatsarbeit:

Dr. K. Hilgemann, Münster UB, Vors.  
H. Kühn, Hamburg UB d. TU  
Dr. K.-W. Segreff, Bonn UB  
P. Volz, Ulm UB  
Dr. G. Weinmann, Regensburg UB

#### Arbeitsgruppe „Neue Techniken/Medien“:

B. Dugall, Frankfurt a. M. StuUB  
Dr. R. Frankenberger, Augsburg UB  
J. Langenfeld, Aachen BTH  
B. Schneider-Esslinger, Duisburg UB  
Dr. H.-J. Schubert, München SB, Vors.

#### Arbeitsgruppe „Frauen im Höheren Bibliotheksdienst“:

Dr. K. Lauf-Immensberger, Saarbrücken StBü  
M. Reessing-Fidorra, Duisburg UB  
H. Regier, Düsseldorf StB  
U. Scharmann, Wuppertal StB, Vors.  
B. Scheuerer, Köln StB  
M. Wederhake-Gottschalk, Dortmund UB  
K. Weishaupt, Gelsenkirchen, B d. Inst. Arb. u. Technik

#### Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger:

Dr. E.M. Wischermann, Kiel UB

Ingeborg M. Stoltzenburg, B d. Dt. Bundesbank

## Aus den VDB-Kommissionen und Arbeitsgruppen

### Kommission für Ausbildungsfragen Jahresbericht 1991/92

Zu Beginn des Arbeitsjahres gab es in der Kommission zwei personelle Änderungen. Seit dem Bibliothekartag 1991 in Kassel ist Frau Dr. Marion Grabka Vertreterin der Referendare bzw. Absolventen der Fachhochschule Frankfurt (seit kurzem ist sie Fachreferentin an der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt). Als zusätzliches Mitglied bestätigte die Mitgliederversammlung in Kassel Herrn Prof. Dr. F. Nestler, Direktor des Instituts für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität Berlin – kurz IBI genannt-. Seit der Vereinbarung sind damit in der Ausbildungskommission die vier Ausbildungseinrichtungen für den Höheren Bibliotheksdienst in Berlin, Frankfurt/M., Köln und München vertreten und zwar durch Prof. Dr. Nestler, Dr. Buck, Prof. Hönscheid, Dr. Wendt, ferner drei Kollegen aus Bibliotheken für die Ausbilder im praktischen Teil der Ausbildung und als „Abnehmer der Produkte“ der Ausbil-

ungseinrichtung durch Dr. Baron, Berlin, Dr. Römer, Karlsruhe und Tehnzen, Hannover sowie die Absolventen einer Ausbildungseinrichtung in einem Dreijahresturnus durch ein aus einem laufenden Kursus gewähltes Mitglied, z.Zt., wie oben gesagt, Frau Dr. Grabka.

Die Kommission traf sich im Berichtsjahr zu folgenden Sitzungen: am 26./27. Juli 1991 in Hannover, am 15./16. November 1991 in Karlsruhe und am 7./8. Mai 1992 in Frankfurt/M. Alle drei Sitzungen hatten zwei thematische Schwerpunkte: Die Verbesserung der theoretischen und praktischen Ausbildung der Referendare auf Grund der „Empfehlungen für die Ausbildung des Höheren Bibliotheksdienstes“ aus dem Jahre 1986, und die Situation des Instituts für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität in Berlin.

### 1. Verbesserung der Ausbildung

Nachdem im Februar 1989 in Köln eine Fortbildungsveranstaltung über die **praktische** Ausbildung stattgefunden hatte, fand, wie schon im Vorjahr berichtet, im November 1990 in Frankfurt/M. eine entsprechende Veranstaltung über die **theoretische** Ausbildung statt. Im August 1991 konnten die Vorträge, ergänzt um die wesentlichen Ergebnisse der Diskussionen, wiederum in der Reihe der „DBI-Materialien“ herausgebracht werden, und zwar als Band 107 mit 118 Seiten Umfang (Köln: Band 87. 100 S.). Hierfür ist besonders der Publikationsabteilung des DBI zu danken, da durch den beim DBI möglichen Preis von nur DM 12.- je Band kein auch nur halbwegs Interessierter am Kauf der Materialien gehindert werden kann. Aus der Diskussion in Frankfurt wurde deutlich, daß kritische Bemerkungen zu Form und Inhalt der praktischen wie der theoretischen Ausbildung nur von begrenzter Aussagekraft sind, wenn sie sich auf einen Erfahrungsstand beziehen, der als „schon lange nicht mehr aktuell“ bezeichnet werden kann. Hieraus entwickelte sich die Idee einer Befragung der Absolventen der letzten zwei Jahre. Es wurde ein Fragebogen entwickelt, an dessen Gestaltung Frau Dr. Grabka der Hauptverdienst zukommt. Von 83 versandten Fragebögen kamen 40 als auswertbar zurück. Sie wurden von Frau Dr. Grabka ausgewertet und die Ergebnisse auf dem Fragebogen auf dem Bochumer Bibliothekartag vorgestellt und diskutiert. Die weitere Auswertung der Fragebögen ebenso wie der (leider nur wenigen) Diskussionsbeiträge anlässlich der Präsentation werden die Kommission in den nächsten Zeit noch stark beschäftigen. Die Fragen nach dem Ziel der theoretischen Ausbildung und dem Verhältnis von Theorie und Praxis insbesondere im Teil der theoretischen Ausbildung, aber auch die Frage nach der Kompetenz der Dozenten und Ausbilder für eine Ausbildung für den Berufsalltag wurden sehr kritisch gestellt und bedürfen einer Antwort.

### 2. Das Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin

Überlegungen zu Theorie und Praxis, zu bibliothekswissenschaftlicher Forschung und zur Berufsvorbereitung sind auch deswegen hochaktuell, weil jetzt in Berlin die Möglichkeit besteht, neue Wege zu erproben. Während die Ostberliner Einrichtung für die Ausbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren für den gehobenen Dienst schon frühzeitig in die Abwicklung geriet, existiert das „Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität“ weiterhin. Zur Absicherung seiner Zukunft hat die Ausbildungskommission des Berliner Fachbeirats für das Bibliothekswesen Ende März einen „Standpunkt“ zur künftigen universitären Entwicklung der bibliothekarischen und dokumentarischen Ausbildung in Berlin erarbeitet. In der VDB-Ausbildungskommission wurde dieser „Standpunkt“ eingehend diskutiert und seine Realisierung nachdrücklich befürwortet. Dafür hat die Kommission Frau Dr. Poll als der Vorsitzenden des VDB einen Briefentwurf zugeleitet mit der Bitte, beim zuständigen Senator in Berlin, Herrn Erhardt, auf die Dringlichkeit der Bildung einer Struktur- und Berufungskommission für das IBI hinzuweisen. Mitte Mai hat die Strukturkommission getagt und wird eine insgesamt wohl sehr positive Empfehlung abgeben. Diese besagt im Prinzip, daß das Institut für Bibliothekswissenschaft und Bibliothekarausbildung der FU in Westberlin mit dem Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität vereinigt werden, und zwar – zu

gegebener Zeit – dieses Institut an der Humboldt-Universität in idealer Umgebung von Staatsbibliothek, UB der Humboldt-Universität, und hoffentlich in absehbarer Zeit auch dem DBI, eingerichtet wird, um dort „Lehre und Ausbildung auf der Basis wissenschaftlicher Forschungen und Untersuchungen“ zu ermöglichen. Soweit die Empfehlung der Strukturkommission in ganz großem Umriß.

Etwas schwieriger wird es möglicherweise mit der Berufskommission. Der derzeitige Direktor des IBI, Herr Prof. Dr. Nestler, sieht sich aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, zum 30.6.1992 aus dem Dienst auszuschneiden. Die Kommission hat daher in dem Brief des VDB an den Berliner Senator auf die besonders hohe Dringlichkeit der Bildung der Berufskommission für die Besetzung des Postens des künftigen Institutsdirektors hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß hier unbedingt und möglichst umgehend eine bundesweite Ausschreibung erfolgen sollte, um im Interesse der Studenten wie des Instituts die unvermeidliche „Zwischenzeit“ so kurz wie möglich zu halten.

Da in Kürze ins Detail gehende Fragen der Struktur des neuen Instituts zur Debatte stehen werden, wurde auf der letzten Sitzung der Kommission mit Gästen aus Berlin, Niedersachsen und vom VDB über das sog. Niedersachsen-Modell (Klockow/Roth-Plettenberg im „Bibliotheksdienst“ 1991, S. 334-345) diskutiert. Zuschriften von VDB-Mitgliedern zu diesem Thema würden der Kommission für ihre weitere Tätigkeit in dieser Angelegenheit sehr hilfreich sein. Man kann, auch ohne Kommissions-Mitglied zu sein, gut in der Kommission mitarbeiten.

Die übrigen Themen der Kommissionsarbeit traten gegenüber den eben geschilderten Schwerpunkten naturgemäß etwas zurück, wurden aber selbstverständlich nicht völlig vernachlässigt. So war die Kommission durch den Vorsitzenden z.B. in der BDB-Arbeitsgruppe „Ausbildung im europäischen Rahmen“ tätig und hat ihren Beitrag zum „Abschlußbericht“ geleistet. Dieser Abschlußbericht ist für DM 5.- beim DBI in Berlin zu beziehen.

### 3. Weitere Arbeitsbereiche

Auf der Themenliste für die demnächst in Angriff zunehmenden Arbeiten steht die Mitarbeit am „Berufsbild“ des Bibliothekars im Höheren Bibliotheksdienst. Hier verhinderte zuletzt der Streik im öffentlichen Dienst anlässlich der letzten Kommissionssitzung den Beginn der praktischen Zusammenarbeit mit der VDB-Kommission für Fachreferatsarbeit. Dieses Treffen konnte in Bochum nachgeholt werden, wo der Vorsitzende der Fachreferatskommission, Herr Dr. Hilgeman, insbes. über den Entwurf der Gliederung eines Berufsbildes „Fachreferent“ informierte. Um ein Berufsbild „Höherer Bibliotheksdienst“ zu erarbeiten sind noch eine Reihe weiterer Fragen zu klären (Zielgruppe, Arbeitsverteilung, Redaktionsgremium usw.) Dies soll so bald wie möglich geschehen, damit spätestens zum nächsten Bibliothekartag ein Diskussionsentwurf vorgelegt werden kann.

Ähnlich erging es bisher der Kontaktaufnahme mit der britischen Library Association, sie kam aus terminlichen Gründen bisher leider wieder nicht zustande. Hingegen konnte Bochum ein ersten Kontakt mit der Ausbildungskommission des BBS (Verband der Bibliotheken und Bibliothekare/Bibliothekarinnen der Schweiz) über ihren Kommissionsvorsitzenden, Herrn Dr. H. Dieckenmann, Zürich, hergestellt werden. In der Schweiz werden Überlegungen über eine EG-konforme Bibliothekarsausbildung angestellt. Die Ausbildungskommission hat gerne ihre Bereitschaft zur Beratung ausgesprochen.

Schließlich hat sich die Kommission noch mit dem Problem der Gleichwertigkeit von Bildungsabschlüssen beim Höheren Bibliotheksdienst im Sinne des Einigungsvertrages befaßt. Das Kommissionsmitglied Dr. Buck ist zugleich Mitglied der Arbeitsgruppe 2: Personalfragen der Bund-Länder-Kommission Bibliothekswesen. Die Leiterin dieser Arbeitsgruppe, Frau Dr. Werner, Berlin, nahm als Gast an den Kommissionssitzungen teil, was für beide Seiten sehr nützlich war.

In Verbindung hiermit steht die Erarbeitung von Beispielen für die Beschreibung von Arbeitsvorgängen und Tätigkeitsmerkmalen in wissenschaftlichen Bibliotheken, speziell für den Höheren Bibliotheksdienst im Angestelltenverhältnis, wie es für die neuen Bundesländer zumindest vorerst die Regel sein wird. Hier wird die

Ausbildungskommission in geeigneter Weise der hierfür gebildeten Arbeitsgruppe zuarbeiten.

#### 4. Personelle Veränderungen

Abschließend sind zwei personelle Änderungen in der Kommission bekanntzugeben. Der Vorsitz geht nach Ablauf der satzungsgemäß längstmöglichen Amtsdauer von mir auf Herrn Dr. Harald Wendt, Bayerische Bibliotheksschule München, über. Zugleich habe ich mich entschlossen bei dieser Gelegenheit ganz aus der Kommission auszuscheiden und meinen Platz für eine Kollegin bzw. einen Kollegen aus einer Bibliothek in den neuen Bundesländern freizumachen. Es ist sicher in unser aller Interesse, wenn nicht nur das IBI in Berlin in der Ausbildungskommission vertreten ist – in diesem speziellen Fall durch Erweiterung der Kommission um einen Sitz – sondern auch die Absolventen dieses Instituts und jetzigen Praktiker (und Ausbilder) in den Bibliotheken der neuen Bundesländer.

Der Sitz in der Kommission wurde im VdDB/VDB-Rundschreiben 1992, Nr.1 ausgeschrieben. Es gingen insgesamt 8 Bewerbungen ein, davon zwei aus den neuen Bundesländern. Da in der Ausschreibung Meldungen aus den neuen Bundesländern als besonders gewünscht bezeichnet worden waren, hat die Kommission beschlossen, die Bewerbungen aus den alten Bundesländern grundsätzlich unberücksichtigt zu lassen und dem Vereinsausschuß zu empfehlen, der Mitgliederversammlung Frau Dipl.-Ing. Manuela Queitsch von der BTU Dresden zur Bestätigung als neues Mitglied der Kommission vorzuschlagen. Frau Queitsch ist Mitglied des VDB und wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig als neues Kommissionsmitglied bestätigt. Interessenten an einer Mitarbeit in der Kommission seien schon jetzt darauf hingewiesen, daß 1993 durch Ausscheiden von Herrn Dr. Römer, Badische Landesbibliothek Karlsruhe, wieder ein Sitz frei wird, der zu gegebener Zeit wieder im „Rundschreiben“ ausgeschrieben wird.

Jobst Tehnzen, UB/TIB Hannover

## Besoldungs- und Tarifkommission

### Tätigkeitsbericht 1991/92

Die fünf Mitglieder der Besoldungs- und Tarifkommission sind:  
Alexandra Habermann, TU Berlin  
Gotthard Hoffmann, UB Duisburg (Vorsitzender)  
Dr. Uwe Kersting, FH Lippe  
Barbara Lison-Ziebow, StB Oldenburg  
Christiane Schmiedeknecht, UB Bonn

Im Berichtszeitraum fanden während des Bibliothekartages in Kassel zwei Sitzungen der Kommission statt, davon eine gemeinsam mit der entsprechenden Kommission des VdDB. Auf der ordentlichen Sitzung der Kommission wurde Frau Habermann als neues Kommissionsmitglied begrüßt. Sie übernimmt den Platz von Herrn Dr. Löwenstein, Gießen. Die Kommission wählte Herrn Hoffmann zum Vorsitzenden als Nachfolger für die bisherige Vorsitzende, Frau Schmiedeknecht, die nicht erneut kandidierte.

Schwerpunkt der Arbeit ist nach wie vor das Projekt über die Berufsmöglichkeiten von Bibliothekaren in den Mitgliedsländern der Europäischen Gemeinschaft vor dem Hintergrund der Verwirklichung des Binnenmarktes ab 1993 (vgl. B. Lison, Bibliothekarische Ausbildung und Berufspraxis in Europa, in VdDB/VDB-RUNDSCHREIBEN, 1990/4, S. 13-14). Eine vorläufige Version des Projektberichts zu diesem Thema wurde bereits erstellt und während des Bibliothekartages in Kassel an Interessenten verteilt. Es war geplant die Berichte zu Dänemark, Großbritannien, Italien und Frankreich ebenso wie die restlichen Länderberichte sukzessive zu überarbeiten und einzeln in Fachzeitschriften zu veröffentlichen. Folgende Zuständigkeiten gelten: Griechenland, Portugal (Habermann), Großbritannien, Irland, Spanien (Hoffmann), Dänemark, Schweden (Kersting), Frankreich, Italien (Lison-Ziebow), Benelux (Schmiedeknecht). Die Kommission bittet Landeskenner um Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Bearbeitern, da teilweise noch Lücken zu schließen sind. In dieser Ausgabe des RUND-SCHREIBENS wird die Serie von Länderberichten mit dem Überblick über die Situation in Großbritannien eröffnet (s. S.19).

Seit dem Bibliothekartag in Kassel wurde die Kommission häufiger von Kolleginnen und Kollegen aus den neuen Bundesländern um Information zum BAT, zum VDB und zur Anerkennung von Ausbildungsgängen (Ost) sowie zur Situation nach dem 1.7.91 gebeten. Eine Vielzahl der Fragen fiel in die Zuständigkeit der Schwesterkommission des VdDB und konnte dort geklärt werden. So standen beispielsweise Probleme im Vordergrund, die sich bei der Eingruppierung in den BAT (-Ost) aufgrund unterschiedlicher Ausbildungsstrukturen in Ostdeutschland sowie bezüglich der Zuordnung zur Lebensaltertabelle des BAT ergeben. Als Antwort auf die zu erwartende weitere Zunahme spezifischer Fragestellungen zu Tarif- und Besoldungsfragen aus den neuen Bundesländern beteiligt sich die Kommission an der Entwicklung eines Kataloges von Tätigkeitsmerkmalen und deren Zuordnung zum BAT.

Weitere Themen waren die Rentenreform 1992 sowie Änderungen in der Zusatzversorgung im öffentlichen Dienst. Da die Kommission wegen der Komplexität des Themas die Gefahr sieht, unzureichend zu informieren, verweist sie auf die Kompetenz von BfA, Rentenberatern o.ä.

Gerhard Hoffmann, UB Duisburg

## Aus den VDB-Landesverbänden

### Landesverband Baden-Württemberg

#### Bericht über die Jahresversammlung 1992 in Konstanz

Die diesjährige Jahresversammlung des VDB – Landesverbandes Baden-Württemberg fand am 10. April 1992 in der Bibliothek der Universität Konstanz statt. Die seit einigen Jahren gepflegte Praxis, die Treffen mit einer Fortbildungsveranstaltung zu kombinieren, wurde fortgesetzt. Als Thema bot sich die für Baden-Württemberg neue bibliothekarische Einrichtung, das Speichermagazin, an. Es wurde nach dem Auszug der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe in deren Magazinflügel eingerichtet. Sein offizieller Name „Baden-Württembergischer Landesspeicher“ soll die Vorläufigkeit der Unterbringung andeuten, vermeidet aber auch gezielt die Bezeichnung „Speichermagazin“ und „Speicherbibliothek“.

Wie immer bei neuen Einrichtungen liegt der Blick über die Landesgrenze nahe. Der Landesverband hatte deshalb Herrn Dr. Erwin Hardeck (HBZ Köln) eingeladen, die Speicherbibliothek Bochum des Hochschulbibliothekszentrums des Landes Nordrhein-Westfalen vorzustellen. 1985 als Speichermagazin in Betrieb gegangen, ist Bochum heute eine aktive Speicherbibliothek mit Bestandsintegration und Dubletten-Aussonderung. Der Nutzungsgrad des inzwischen 120.000 Bände umfassenden Bestandes schwankte in den vergangenen Jahren zwischen 0,3 und 6,5 %.

Ganz anderer Größenordnung ist der Karlsruher Landesspeicher, dessen Kapazität von 725.000 Bänden bereits jetzt durch Belegung bzw. Verplanung von Stellflächen erschöpft ist. Seine auf das Ministerium für Wissenschaft und Kunst zurückgehende Konzeption trug Herr Dr. Rüdiger Schmidt (BLB Karlsruhe) vor. Dem Typ nach sei die Einrichtung eher als gemeinsames Ausweichmagazin mehrerer Bibliotheken zu definieren, da die ausgelagerten Bestände Eigentum der abgelieferten Bibliotheken blieben und auch der Leihverkehr über diese lief. Bis 1996 hat das Land Baden-Württemberg nun Zeit, das Karlsruher Provisorium durch eine dauerhafte Lösung (Neubau, Umnutzung) zu ersetzen.

Die Problematik des Aussonderns wenig genutzter Literatur aus der Sicht eines Geisteswissenschaftlers und derjenigen eines Naturwissenschaftlers behandelten anschließend Herr Dr. Uwe Jochum und Herr Gerhard Schmitz-Veltin (beide UB Konstanz). Während sich der eine für die kontinuierliche Sammlung und Archivierung und damit gegen die Aussonderung überhaupt sprach, bestritt der andere nicht die Möglichkeit der Ausgliederung naturwissenschaftlicher Zeitschriften (und Monographien), plädierte jedoch für ein lokales Kompaktlager.

Kritisch zur Aussonderung äußerte sich auch Herr Dr. Bernd Stutte (UB Tübingen): Zum einen fehlten Instrumente für die Aussonderung (Datenbank), zum anderen gäbe es keinen wirklich „toten“ Bestand, wie alle Erfahrungen belegten; außerdem fehlten die richtigen Kriterien für die Aussonderung, ganz abgesehen von dem hohen Aufwand. Stutte plädierte deshalb für Erweiterungsbauten der Bibliotheken; wenn jedoch ausgelagert werden müßte, dann nur in reversibler Form und nicht in einem, sondern mehreren Speichermagazinen.

Daß das Thema „Speicher“ richtig gewählt war, zeigte nicht allein die lebhaftige Diskussion, sondern spiegelte sich auch in dem – erstmals geäußerten – Wunsch nach Veröffentlichung der Vorträge wieder. Dies geschieht durch Sonderheft 10 der Konstanzer Hauszeitschrift „Bibliothek aktuell“.\*

Nach der Fortbildungsveranstaltung, der am Vormittag Informationen und Führungen durch die UB Konstanz und den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund vorausgegangen waren, eröffnete der Vorsitzende die Mitgliederversammlung des VDB-Jahresverbandes. Eingehend wurde der von den Konstanzer Kollegen unter dem Titel „Mehr Demokratie wagen“ eingebrachte Antrag auf Änderung der VDB-Satzung diskutiert. Die Mehrheit der Anwesenden konnte sich jedoch dem Antrag, betreffend die Wahl des Vorstandes, nicht anschließen, während sie den Vorschlägen hinsichtlich der Besetzung freier Kommissionsstellen aufgeschlossen gegenüberstand.

Auf der Tagesordnung stand des weiteren die Neuwahl des Vereinsvorstandes; (wieder) gewählt wurden Herr Dr. Ludger Syré (BLB Karlsruhe) als Vorsitzender, Frau Birgit Schneider (WLB Stuttgart) als Stellvertreterin, Herr Peter Schleifenbaum (UB Stuttgart) als Kassenwart und Frau Dr. Ursula Bernhardt (BLB Karlsruhe) als Schriftführerin.

Nach langen Zuhören und Diskutieren war der gemütlige Ausklang in einem Konstanzer Altstadtlokal wohl verdient.

Dr. Ludger Syré, BLB Karlsruhe

\* Der Baden-Württembergische Landesspeicher: Vorträge zum Thema Speichermagazin anläßlich der Jahresversammlung des Landesverbandes Baden-Württemberg des VDB am 10. April 1992 in Konstanz. Hrsg. von Uwe Jochum.-Konstanz, 1992.- (Bibliothek aktuell; Sonderheft 10). Zu beziehen zum Preis von DM 10.- über die UB Konstanz.

## Aus dem VdDB

### Protokoll

der 43. ordentlichen Mitgliederversammlung des VdDB am 11. Juni 1992 in Bochum

Ort: Universität Bochum

Zeit: 9.10 – 12.40

Teilnehmer: 272 Mitglieder, 12 Gäste

Leitung: Hans-Jürgen Kuhlmeier, Vorsitzender

Protokoll: Bernward Hoffmann, Schriftführer

#### Tagesordnung:

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Fragen zum Jahresbericht
3. Fragen zum Kassenbericht 1991 und zum Haushaltsvoranschlag 1992
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl des Vorstandes für die Wahlperiode 1992/94
6. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände
7. Vorstellung der neu gewählten Beirätinnen
8. Bericht der Beirätinnen
9. Berichte der Kommission
10. Anträge der Mitglieder
11. Verschiedenes

Herr Kuhlmeier begrüßt die anwesenden Mitglieder und Gäste und stellt die amtierenden Vorstands- und Beiratsmitglieder sowie die Beauftragten für die neuen Bundesländer, Frau Lietz für Mecklenburg-Vorpommern, Frau Meinel für Sachsen, Frau Reuter

für Sachsen-Anhalt und Frau Roloff für Thüringen, vor. Herr Kuhlmeier bedankt sich bei den Mitgliedern des Bochumer Ortskomitees für die engagierte Vorbereitung des Bibliothekartages, verweist auf den erstmalig gemeinsam gestalteten Informationsstand von VdDB und VDB sowie die dort ausliegenden neuen Veröffentlichungen des Vereins und der BDB-Arbeitsgruppen: Ausbildung im europäischen Rahmen: Abschlußbericht; Berufsbild Bibliothekar: Stationen und Positionen; Drehscheibe der Information: Bibliotheken und Datenverarbeitung; Barbara Jedwabski: Eingruppierung von Angestellten in wissenschaftlichen Bibliotheken im Bereich Bund/Länder.

Zum Bibliothekartag in Bochum konnte u.d.T. „Bibliotheken in alten und neue Hochschulen: Kurzfassungen“ erstmalig ein Abstract-Band der Vorträge erstellt werden.

Protokoll der 42. Mitgliederversammlung vom 23.5.91 in Kassel wurde im RUNDSCHREIBEN 1991,3 veröffentlicht. Da es hierzu keine Einsprüche gab, gilt es als verabschiedet.

#### TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird bei einer Gegenstimme in der geänderten Fassung angenommen.

#### TOP 2: Fragen zum Jahresbericht

Ergänzend zu dem im RUNDSCHREIBEN 1992,2 veröffentlichten Jahresbericht des Vorstandes gibt Herr Kuhlmeier einen kurzen Rückblick auf die beiden zurückliegenden Amtsperioden: Während der Verein im Juli 1988 noch 2400 Mitglieder zählte, sind es heute 3020; dies entspricht einer Wachstumsrate von ca. 25 % in nur vier Jahren. Aufgrund der Alterstruktur des Vereins wird sich das Wachstum verlangsamen; auch besteht Unklarheit über die Höhe des Organisationsgrades des Berufsstandes, eine Frage, die die Kommission Ausbildung und Beruf einmal zu klären versuchen sollte.

In diesem Zusammenhang begrüßte Herr Kuhlmeier Frau Giesela Klostemann aus Stralsund als 3000. Vereinsmitglied und gratulierte mit einem „Bücherpaket“ von Vereinsveröffentlichungen.

**QUALITÄT  
SPRICHT SICH  
HERUM**

**WIR BESCHAFFEN  
BÜCHER AUS ALLER WELT**

Dietmar Dreier Duisburg  
Wissenschaftliche Versandbuchhandlung für Bibliotheken  
Wedauer Straße 314, 4100 Duisburg 26  
Tel. (0203) 721021, Fax (0203) 727851

Die Finanzen des Vereins sind in Ordnung: die Einnahmen haben sich von DM 95.000.- im Jahre 1988 auf DM 160.000.- im Jahre 1991 erhöht, die Rücklagen im entsprechenden Zeitraum von DM 50.000.- auf DM 68.000.-.

In Folge der „Berliner Erklärung“ vom 24.11.90, in der alle bibliothekarischen Personalvereine dem VDB-Ost die Auflösung und seinen Mitgliedern den Eintritt in die bestehenden westdeutschen Vereine empfohlen haben, hat sich auch der VdDB zu einem gesamtdeutschen Verein entwickelt; in 15 von 16 Bundesländern ist er vertreten. In Brandenburg wurde vorerst von einer Beiratswahl abgesehen; die dortigen Mitglieder werden bis auf weiteres von der Beirätin in Berlin mit betreut. Durch zahlreiche Aktivitäten der Kommission Besoldung und Tarif, der Kommission Neue Technologien sowie von Vorstandsmitgliedern war der Verein bemüht, die schwierige Aufbauphase in den neuen Bundesländern voranzutreiben. Als nach wie vor unbefriedigend muß die Entwicklung in Berlin angesehen werden, hier insbesondere die ungeklärte Situation im Bereich der bibliothekarischen Ausbildungseinrichtungen an der Freien Universität und der Humboldt-Universität. Sowohl über die Bund-Länder-AG Personalfragen sowie durch direkte Stellungnahmen gegenüber den betroffenen Institutionen und Unterhaltsträgern hat der Verein versucht, seine Vorstellung einzubringen.

Durch die Mitgliedschaft des VdDB in der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) wurden die Wirkungs- und Einwirkungsmöglichkeiten des Vereins nicht eingeschränkt sondern spürbar verbessert, so daß der Jahresbeitrag von ca. 4500.- Zinsen trägt. Um die Professionalisierung der Verbandsarbeit weiter zu fördern, ist die Stärkung der BDB mit dem Ziel der Bildung eines Gesamtverbandes notwendig. Der amtliche Vorstand favorisiert ein Sparten- und Laufbahn-übergreifendes Modell; er hat seine diesbezüglichen Vorstellungen in die Arbeit der BDB-Strukturkommission eingebracht.

Besondere Aufmerksamkeit hat der Vorstand der berufspolitischen Diskussion gewidmet; durch mehrere Veröffentlichungen im RUNDSCHREIBEN und Veranstaltungen auf Bibliothekartagen war er bemüht, das veränderte Berufsbild und die Stellung der Diplom-Bibliothekare im Betrieb und in der Gesellschaft neu zu beschreiben und notwendige strukturelle und tarifpolitische Veränderungen über die Laufbahnen hinweg einzuklagen. Diese Diskussion ist mit Nachdruck fortzuführen.

Herr Kuhlmeier berichtet über die Vorbereitung für den Bibliothekskongress 1993 in Leipzig. Die zeitweise Überschneidung mit der Leipziger Buchmesse macht zwar die Unterbringung der Teilnehmer (in Privatquartieren, Schulungsheimen, Bundesbahnschlafwagen u.a.) schwieriger, läßt andererseits aber gemeinsame Aktivitäten zu: so ist beispielsweise die Abschlußveranstaltung des Bibliothekskongresses am Freitagnachmittag zugleich als Eröffnungsveranstaltung der Buchmesse geplant.

Die Amtsperiode des amtierenden Vorstandes endet am 30.6.92; Herr Kuhlmeier bedankt sich bei allen Mitgliedern der Kommission für das entgegengebrachte Vertrauen und die geleistete Unterstützung.

Zum Bericht des Vorsitzenden werden keine Fragen gestellt.

### **TOP 3: Fragen zum Kassenbericht 1991 und zum Haushaltsvoranschlag 1992**

Der Kassenbericht 1991 und der HVA für 1992 wurden im RUNDSCHREIBEN 1992,2 veröffentlicht; sie liegen den Teilnehmern in Kopie vor: statt DM 208.093,93 muß es richtig lauten: DM 208.039.93.

Frau Volle erklärt, daß die Kassensituation so solide sei, daß der Verein für die anstehenden Aufgaben und geplanten Aktivitäten gut gerüstet sei. Die Einnahmensteigerung erklärt sich einerseits durch die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, andererseits durch die Auszahlung des „technischen Überschusses“ vom Bibliothekartag 1991 in Kassel. Die Ausgaben lagen 1991 um ca. DM 20.000.- unter dem HVA.

Auf die Frage eines Mitglieds, wie sich die Kassensituation darstelle, wenn zukünftig nicht mehr mit „technischem Überschuß“

vom Bibliothekartag zu rechnen sei, erläutert Frau Volle anhand einer Übersicht über die Abrechnung der letzten Bibliothekartage und einer Übersicht der Jahresabschlüsse den Anteil des „technischen Überschusses“ von Bibliothekartagen am gesamten Haushaltsvolumen. Für den Bibliothekartag in Bochum sind aufgrund der bestehenden Nutzungsentgeltordnung der Universität und einer Sondervereinbarung zwischen den Veranstaltern (VdDB und VDB) und dem Finanzministerium von NW erzielte Überschüsse ggf. an das Land abzuführen. Die Vereine sind damit bemüht, alle ihnen im Zusammenhang mit dem Bibliothekartag bereits entstandenen und noch entstehenden Kosten in die Abrechnung einzubringen, um Überschüsse zu vermeiden.

Herr Kuhlmeier berichtet über die außerordentlichen schwierigen Verhandlungen mit der Universität und den Ministerien von NW, die den Bibliothekartag als eine „Veranstaltung von Personalvereinen“ und nicht als „Fachtagung“ ansehen wollten. Bochum müsse, was die Finanzierung und Abrechnung anbetreffe, eine Ausnahme bleiben, da die Vereine nicht in der Lage seien, allein aus Mitgliedsbeiträgen jährlich den Bibliothekartag zu finanzieren.

Als Vertreter der Kassenprüfer verliest Herr Schultze, UB Münster, den Kassenprüfungsbericht für 1991, der von ihm und Herrn Jürgen Lenzing am 13.5.1992 in Senden-Ottmarsbocholt erstellt wurde (Anlage zum Protokoll). Der Kassenbericht stellt fest, daß Rechnungsstellung und Belegführung vollständig sowie sachlich und rechnerisch richtig waren. Dem Dank der Kassenprüfer an Frau Volle für ihre perfekte Arbeit und Kooperationsbereitschaft schließt sich die Versammlung an.

### **TOP 4: Entlastung des Vorstandes**

Auf Antrag von Frau Oehlschläger, der Beirätin des gastgebenden Bundeslandes, wird der Vorstand ohne Gegenstimmen und bei 6 Enthaltungen von der Mitgliederversammlung entlastet.

### **TOP 5: Wahl des Vorstandes für die Wahlperiode 1992/94**

Die Amtsperiode des amtierenden Vorstandes endet am 30.6.92. Herr Rudolf Kutscha übernimmt als Bundeswahlleiter die Verhandlungsführung. Beim Wahlleiter ist nur ein Listenvorschlag eingegangen, der im RUNDSCHREIBEN 1992,1 veröffentlicht wurde. Frau Marianne Saule stellt als Kandidatin für den Vorsitz ihr Team vor: Frau Karin Reuter als stellvertretende Vorsitzende und Vertreterin im Vorstand für die neuen Länder, Herr Hans-Jürgen Kuhlmeier als stellvertretender Vorsitzender, Frau Marianne Groß als Schriftführerin sowie Frau Bärbel Volle als Kassenwartin. Zum Team gehören darüber hinaus Frau Margit Rützel-Banz als Vertreterin des VdDB in der Bibliothekarischen Auslandsstelle, Frau Christel Euler, die die Mitgliederverwaltung übernimmt, sowie Herr Werner Tussing als Pressereferent.

Da nur ein Listenvorschlag vorliegt und auf entsprechende Frage von Herrn Kutscha kein Mitglied schriftliche Wahl beantragt, kann die Wahl gem.§ 7, Abs. 2 der Satzung durch Handzeichen erfolgen. Der neue Vorstand wird ohne Gegenstimme und bei 8 Enthaltungen gewählt.

Frau Saule bedankt sich für das entgegengebrachte Vertrauen und bittet um Unterstützung für die anstehende Arbeit. Zugleich sprechen sie und Frau Lietz den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern, Frau Herrmann, Frau Lang und Herrn Hoffmann sowie Frau Hoffmann als Pressereferentin Dank für Ihre geleistete Arbeit aus und überreichen ihnen ein Abschiedsgeschenk.

### **TOP 6: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände**

Der Sprecher der BDB, Herr Prof. Mittler, berichtet über die verschiedenen Aktivitäten der BDB im vergangenen Jahr:

Bei der angestrebten Neuregelung des Urheberrechts im europäischen Bereich konnte durch Initiative des beim Sekretariat des Nederlands Biblioteek en Lektuur Centrum eingerichteten Büros der europäischen Bibliotheksverbände eine deutliche Abschwächung des ursprünglichen Kommissionsentwurfes erreicht werden, der das Verleihrecht auch in Bibliotheken von der Einwilligung des Urhebers abhängig machen wollte; die jetzt avisierte Lösung einer „Kann-Bestimmung“ geht sogar über die derzeitige deutsche Situation (Bibliotheksgroschen) hinaus.

Als enttäuschend und unbefriedigend stellt sich die Situation im Bereich der von der EG geförderten Projekte dar: die von deutschen Antragstellern gestellten Anträge blieben weitgehend unberücksichtigt.

Die BDB-Arbeitsgruppe „Ausbildung im europäischen Rahmen“ hat ihren Abschlußbericht vorgelegt; er wurde vom DBI u.d.T. „Ausbildung im europäischen Rahmen: Abschlußbericht“ 1992 veröffentlicht.

In Zusammenarbeit mit der Bund-Länder-AG Bibliothekswesen ist es zumindest partiell gelungen, Grundlagen für eine vernünftige Entwicklung des Bibliothekswesen in den neuen Ländern zu legen (Hochschulentwicklungsplan); große Probleme sind nach wie vor im personellen Bereich zu sehen, da hier die notwendigen Strukturveränderungen außerordentlich schwierig sind.

Sorge bereitet die überregionale Literaturversorgung: das Netz des Zusammenwirkens der Bibliotheken unterschiedlicher Unterhaltsträger droht wegen der angespannten Haushaltslage bei Bund, Ländern und Gemeinden zu reißen.

Die BDB hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die den „Bibliotheksplan 72“ überarbeiten und der neuen Situation „anpassen“ soll.

Für die Erarbeitung eines bibliothekarischen Berufsbildes durch einen Außenstehenden ist die BDB im Gespräch mit einer Journalistin.

Die BDB-Arbeitsgruppe EDV hat das Ergebnis ihrer Arbeit in einer ansprechend aufgemachten Broschüre u.d.T. „Drehscheibe der Information: Bibliotheken und Datenverarbeitung“ zum Bibliothektag in Bochum vorgelegt. Herr Mittler dankt Frau Cremer für die redaktionelle Arbeit.

Die BDB hat zusammen mit dem Börsenverein eine AG eingesetzt, die über die zukünftige Gestaltung von CD-ROM-Verträgen verhandeln soll. Die AG hat ihre bibliothekarischen Grundpositionen u.d.T. „CD-ROMs für Bibliotheken: Forderungen an den Hersteller/Anbieter“ zum Bibliothekartag in Bochum als Faltpapier vorgelegt (auch veröffentlicht in: Bibliotheksdienst 26. 1992,3).

Als Vertreter des VdDB in der BDB-Strukturkommission berichtet Herr Tussing über die ersten Arbeitsergebnisse dieser Kommission: In der Folge der „Berliner Erklärung“ der ost- und westdeutschen Personalvereine vom 24.11.1990 und den Beschlüssen der Klausurtagung dieser Vereine am 15. und 16.4.1991 in Seeburg bei Göttingen wurde eine „Strukturkommission“ eingesetzt, die neben Überlegungen zu einer engeren Kooperation der Geschäftsführungen und Mitgliederverwaltungen die Möglichkeiten eines engeren Zusammenschlusses der Personalvereine diskutieren und Vorschläge hierfür erarbeiten sollte. Unter Vorsitz von Herrn Prof. Mittler hat die Kommission in drei Sitzungen unterschiedliche Ansätze und Modelle diskutiert, dabei wesentliche Anregungen vom Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz erhalten, dessen Präsident, Herr Cordonier, auf Einladung der Verbände an einer der Sitzungen teilgenommen hat.

Eine neue Dimension haben die Anstrengungen dadurch bekommen, daß nunmehr auch der Deutsche Bibliotheksverband in die Überlegungen einer Neustrukturierung der bibliothekarischen Verbandsarbeit in Deutschland mit einbezogen ist und der neue Vorsitzende des DBV, Herr Sonn, bereits bei seiner Wahl seine Unterstützung ausdrücklich zugesagt hat.

Es ist beabsichtigt, bis zum Bibliothekskongreß 1993 in Leipzig unter Einbeziehung von Rechtsexperten ein erstes Modellpapier zu erarbeiten, das ggf. in einer gemeinsamen Mitgliederversammlung aller Verbände diskutiert werden könnte. Über die Zwischenergebnisse sollen die Mitglieder im RUNDSCHREIBEN laufend informiert werden.

Von der Kommission liegt den Mitgliederversammlungen der beteiligten Verbände eine „Gemeinsame Erklärung“ zur Abstimmung vor, in der allen Mitgliederversammlungen vorgeschlagen wird, der BDB den Auftrag zu erteilen, bis zum Bibliothekskongreß 1993 in Leipzig zur Reform der Struktur der bibliothekarischen Vereins- und Verbandsarbeit in Deutschland einen Zielka-

talog mit einer Grundstruktur der Verbandsarbeit sowie für deren Durchführung vorzulegen. (Anlage zum Protokoll)

Dem Antrag von Herrn Kuhlmeier, den Vorstand zu legitimieren, die Verhandlungen im vorgetragenen Sinne weiter zu verfolgen, stimmt die Versammlung ohne Gegenstimme und bei 6 Enthaltungen zu.

Herr Mittler dankt dem scheidenden Vorstand, insbesondere Herrn Kuhlmeier, für die gute Zusammenarbeit innerhalb der BDB.

#### **TOP 7: Vorstellung der neu gewählten Beirätinnen**

In 11 Bundesländern wurden im Frühjahr 1992 Beiratswahlen durchgeführt; Herr Kuhlmeier stellt die neu gewählten Beirätinnen vor und bedankt sich bei den ausscheidenden Beiratsmitgliedern. Gewählt wurden in

Baden-Württemberg:	Heike Lukas, BLB Karlsruhe
Bayern:	Martina Leibold, UB Würzburg
Berlin:	Monika Augustin, BGK Berlin
Bremen:	Ruth Peterek, SuUB Bremen
Hessen:	Gisela Sledge, StuUB Frankfurt
Niedersachsen:	Renate Dopheide, UB Braunschweig
Rheinland-Pfalz:	Elizabeth Kavala, PLB Speyer
Saarland:	Petra Staab-Agdashi, UB Saarbrücken
Sachsen:	Sibylle Meinel, LB Dresden
Sachsen-Anhalt:	Karin Reuter, UuLB Halle
Schleswig-Holstein:	Dorothea Graf, PH/B Flensburg.

#### **TOP 8: Berichte der Beirätinnen**

Als Beirätin des gastgebenden Bundeslandes berichtet Frau Oehlschläger über die Situation in Nordrhein-Westfalen, einem Flächenstaat mit derzeit 572 Vereinsmitgliedern, was einen Anteil von ca. 19 % an der Gesamtmitgliederanzahl des Vereins entspricht. Aufgrund dieser Verhältnisse wurde die Beiratsarbeit bereits 1991 aufgeteilt: Frau Kemper betreut die Mitglieder mit PLZ 4, Frau Oehlschläger die mit der PLZ 5. Aktivitäten der letzten Monate waren: Mitgliederversammlung während der Bibliotheca 91 in Dortmund mit Bericht von Frau Reuter über die Situation in den neuen Ländern; Vorstellung der Vereinsarbeit bei der FHBD Köln; Beteiligung an zwei Veranstaltungen des AKI Köln; Mitarbeit bei der Herausgabe des ZfBB-Sonderheftes mit den Vorträgen des Bibliothekartages in Kassel; Vermittlung von Privatquartieren für ca. 20 Teilnehmer aus den neuen Ländern im Vorfeld des Bibliothekartages durch Frau Kemper.

#### **TOP 9: Berichte der Kommission**

**Kommission Ausbildung und Beruf:** Ergänzend zum im RUNDSCHREIBEN 1992,2 veröffentlichten Jahresbericht der Kommission teilt Frau Gereke mit, daß die Kommission einen Fragebogen erarbeitet hat, dessen Fragen einerseits auf Fortbildungsthemen, andererseits auf die Fortbildungsbereitschaft (Rahmenbedingungen für Fortbildungsveranstaltungen) der Mitglieder abzielen. Dieser Fragebogen wird anfang Juli über die Beiräte versandt; über die Ergebnisse der Aktion wird im RUNDSCHREIBEN berichtet.

**Kommission Besoldung und Tarif:** Frau Jedwabski berichtet über die Reaktionen, die auf die in der Mitgliederversammlung 1991 in Kassel verabschiedeten Resolutionen (Anerkennung der Berufsabschlüsse und Anrechnung der Dienstjahre in den neuen Ländern) erfolgt sind: Die Anerkennung der Berufsabschlüsse ist durch Empfehlung der KMK und deren Umsetzung in den meisten Bundesländern bereits geregelt; die von Frau Jedwabski erarbeitete Materialsammlung zur Eingruppierung von Angestellten in wissenschaftliche Bibliotheken im Bereich Bund/Länder geht hierauf wie auch auf die Anrechnung der Dienstjahre ein. Zu letzterem erklärt Frau Jedwabski, daß die Materialsammlung in diesem Punkt allerdings ergänzungs- bzw. korrekturbedürftig sei. So sei in Sachsen bereits eine Verordnung auf dem Wege, die die Anerkennung der Dienstjahre regelt.

In Sachen Tarifverhandlungen hat sich seit dem Bibliothekartag in Kassel nichts bewegt: von Arbeitgeberseite gab es keine Signale, von Seiten der ÖTV wurden andere Prioritäten gesetzt. Die Kommission beabsichtigt, eine Zusammenstellung von Problemfällen

zu erarbeiten und sie in die ÖTV-Fachgruppe einzubringen. Ein Mitglied weist darauf hin, daß in der Frage der Eingruppierung Eile geboten sei, da mancherorts Bürokräfte Diplom-Bibliothekare tarifmäßig fast eingeholt hätten. Frau Jedwabski stellt in Aussicht, die von ihr erarbeitete Materialsammlung um eine beispielhafte Zusammenstellung von Bewertungsvorgängen zu ergänzen.

Die Kommission hat in Halle, Dresden und Rostock Informationsveranstaltungen zu Fragen der Eingruppierung bzw. zur bibliothekarischen Verbandspolitik in Deutschland durchgeführt.

Während der Sitzung der Kommission in Bochum hat Frau Kampers ihr Ausscheiden aus der Kommission mitgeteilt. Mit einem kurzen Rückblick auf die 25-jährige aktive Kommissionsarbeit von Frau Kampers würdigt Frau Jedwabski ihr großes Engagement für den Verein und überreicht ihr unter anhaltenden Beifall der Anwesenden ein Abschiedsgeschenk.

**Kommission Neue Technologien:** Der Jahresbericht von Frau Cremer wurde im RUNDSCHREIBEN 1992/2 veröffentlicht. Frau Cremer weist darauf hin, daß der im gleichen Heft abgedruckte Literaturbericht „OSI – bibliothekarische Anwendungen“ irrtümlich nicht signiert wurde und von Frau Barbara Sigrist, SBB Berlin, erstellt wurde.

Als Vertreterin des VdDB hat Frau Cremer an den Sitzungen der EDV-Arbeitsgruppe der BDB teilgenommen und die redaktionelle Arbeit für die Broschüre „Drehscheibe der Information: Bibliotheken und Datenverarbeitung“ geleistet; hierin werden deutliche Aussagen zu notwendigen Entwicklungen in diesem Bereich gemacht.

Frau Cremer vertritt den Verein in der Arbeitsgruppe 5 der Bundesländer-Kommission (Bibliothek- und Informationstechnik). Diese AG hat Mitte Mai in Bielefeld einen Workshop für Hersteller und Anwender lokaler Systeme durchgeführt, auf dem die Vertreter der Bibliotheken und Verbände ihre Anforderungen und noch ungeklärten Probleme mit solchen Systemen gegenüber den Produzenten mit Erfolg artikulieren konnten.

Frau Cremer spricht Frau Monika Münnich, die aus der Kommission ausscheidet, Dank für ihre landjährige Mitarbeit aus. Für sie konnte Frau Bettina Schrock, UB Dresden, für die Kommission gewonnen werden.

Im Anschluß an die Berichte der Kommission unterstreicht Herr Kuhlmeier den hohen Stellenwert, den die Arbeit der Kommissionen für den Verein und seine Mitglieder hat, dankt den Mitgliedern der Kommissionen sowie Frau Ingeborg Sobottke, die nach 21 Jahren die Leitung des Arbeitskreises Katalogisierung abgibt.

#### TOP 10: Anträge

**Antrag des Vorstandes auf Änderung der Satzung:** Herr Kuhlmeier verliest den Wortlaut der beantragten Satzungsänderung und ihre Begründung (Anlage zum Protokoll).

Dem Antrag von Herr Kuhlmeier, im § 2, Abs. 1 der Satzung sowie in allen entsprechenden Stellen der Satzung die Worte „bzw. Berlin (West)“ zu streichen, wird ohne Gegenstimme und bei 6 Enthaltungen zugestimmt.

Zu dem Antrag des Vorstandes, durch Ergänzung des § 3 der Satzung die Mitgliedschaft von fördernden Mitgliedern zu ermöglichen, wird von einem Mitglied vorgeschlagen, die Worte „Unterstützende Mitglieder“ zu ersetzen durch „Fördernde Mitglieder“, sowie die Worte „fördern wollen“ zu streichen. Dem so geänderten Antrag stimmt die Versammlung bei 9 Gegenstimmen und 16 Enthaltungen zu.

**Antrag des Mitglieds Gerd Witte:** Herr Kuhlmeier verliest das an den Vorstand gerichtete Schreiben von Herrn Witte vom 1.5.92, in dem er Einspruch gegen die Beiratswahl in Niedersachsen einlegt und beantragt, daß die Mitgliederversammlung diesem Einspruch statt gibt (Anlage zum Protokoll). Herr Kuhlmeier erklärt, daß versäumt wurde, Herrn Witte vor der Wahl darauf aufmerksam zu machen, daß er – wie die Mitwerberin – die Möglichkeit habe, sich und seine Vorstellungen von Beiratsarbeit in einem Begleitschreiben zum Ausdruck zu bringen, wie dies in den letzten Jahren bei Beiratswahlen üblich war; der Vorstand lege größten Wert darauf, daß Wahlvorgänge demokratisch abgewickelt werden.

Es wird kontrovers diskutiert, ob bei dem vorliegenden Wahlergebnis (Dopheide: 185 Stimmen, Witte: 16 Stimmen) eine Wiederholung der Wahl das Wahlergebnis entscheidend ändern würde. Mehrere Mitglieder erklären, daß das Begleitschreiben von Frau Dopheide stellenweise über einen reinen Rechenschaftsbericht und ihre persönliche Vorstellung hinausgehe und von daher der Einspruch berechtigt sei.

Es wird vorgeschlagen, zukünftig Wahlunterlagen von Wahlwerbung bzw. personelle Vorstellung und Wahlwerbung postalisch zu trennen, persönliche Wahlwerbung grundsätzlich nicht auf Briefköpfen des Vereins zu drucken oder im letzten RUNDSCHREIBEN vor den Wahlen die Kandidatinn/en neutral vorzustellen. Auf die Frage eines Mitglieds, welche Kosten dem Verein durch die Wiederholung der Wahl in Niedersachsen, entstehen, nennt Herr Kuhlmeier den Betrag von DM 500.- Dem nach längeren Diskussionen gestellten Geschäftsordnungsantrag eines Mitglied auf Beendigung der Diskussion wird bei 7 Enthaltungen zugestimmt.

Anschließend stimmt die Versammlung dem Antrag von Herrn Witte bei 8 Gegenstimmen und 13 Enthaltungen zu. Herr Kuhlmeier erklärt, daß die Wahl in Niedersachsen satzungsgemäß innerhalb der nächsten zwei Monate wiederholt wird.

#### TOP 11: Verschiedenes

Ein Mitglied kritisiert die unbefriedigend gelöste Verbindung von VdDB-Handbuch und Bibliothekstaschenbuch. Herr Kuhlmeier erklärt, daß 1991 aus technischen und Kostengründen nur diese Mantellösung zu realisieren gewesen sei, daß der Vorstand aber bereits mit dem Verleger in Verhandlungen stehe mit dem Ziel einer echten Integration von VdDB-Handbuch und Bibliothekstaschenbuch.

Ein Mitglied des Ortskomitees weist darauf hin, daß die Vorstände der Vereine zukünftig rechtzeitig klären sollten, welche Teilnehmer des Bibliothekartages den Abstracts-Band zu welchen Konditionen erhalten sollen.

Göttingen und Stuttgart, den 24. Juni 1992

Hans-Jürgen Kuhlmeier, Vorsitzender  
Bernward Hoffmann, Schriftführer

## VdDB-Beiratswahlen: Ergebnis

(s.a. RUNDSCHREIBEN 1992/2, S. 4)

### Berlin

Kandidatin Monika Augustin, Berlin BGK  
abgegeben Stimmen: 139, gültige Stimmen 139,  
für die Kandidatin: 121 Stimmen, Gegenstimmen: 18.

# Aus den VdDB-Kommissionen

## Kommission Besoldung und Tarif

### Jahresbericht 1991/92

Nach dem Bibliothekartag in Kassel 1991 wurden die auf der Mitgliederversammlung verabschiedeten Resolutionen zur Anerkennung der Dienstjahre und zur Anerkennung der Berufsabschlüsse in den neuen Bundesländern formuliert und mit entsprechenden Beispielen für die negative Auswirkungen versehen versandt. Inzwischen hat es im Bereich Anerkennung der Dienstjahre Bewegung gegeben: die Anerkennung ist im BAT-Ost verankert (2. Änderungs-Tarifvertrag zum BAT-Ost), in den einzelnen Ländern sind die Verfahren dazu angelaufen. Im Bereich der Anerkennung der Berufsabschlüsse ist es im Prinzip bei der alten Regelung geblieben.

Die Reaktion auf den Vortrag zur Eingruppierung auf dem Bibliothekartag war sehr positiv. Eine Reihe von Anfragen zum Material war nach dem Bibliothekartag zu erledigen. Der Vortrag wurde nicht in das ZfBB-Sonderheft aufgenommen, da er wegen der Folien zu umfangreich war. Es wurde beschlossen, wichtige Teile daraus zusammenzustellen und mit aktuellen Ergänzungen zu einer Materialsammlung zum Bibliothekartag in Bochum zu veröffentlichen, was inzwischen geschehen ist.

Wiederum waren während des Berichtszeitraumes eine Menge Einzelfragen zu Eingruppierungsfragen zu beantworten. Immer wieder zeigt sich an diesen Einzelfällen die Unzulänglichkeit unseres Tarifvertrages, insbesondere was die Möglichkeit einer leistungsgerechten Bezahlung und damit den Aufstieg in höhere Vergütungsgruppen als Vb/IVb BAT/BAT-O ermöglicht.

In der Frage neuer Tarifverhandlungen gab es während des Berichtszeitraumes keine Bewegung. Von Seiten der Arbeitgeber besteht nach wie vor keine Bereitschaft zur Verhandlung und von Seiten der ÖTV wurden andere Prioritäten gesetzt. Ein neuer Versuch, hier Einfluß zu nehmen, sollte aus Sicht der Kommission gestartet werden.

Während des Berichtszeitraumes wurden zwei Fortbildungsveranstaltungen zu tarifrechtlichen Fragen in den neuen Bundesländern durchgeführt, eine davon durch die Vorsitzende in Halle, eine durch das Kommissionsmitglied Frau Walckhoff in Dresden. Die Kommission war darüberhinaus durch die Vorsitzende bei einer Vorstellungsveranstaltung der bibliothekarischen Berufsverbände in Rostock vertreten.

Barbara Jedwabski, UB Dortmund

## Kommission Ausbildung und Beruf

### Fragebogenaktion

Liebe Kolleginnen und Kollegen, noch blicken wir auf den Bibliothekartag in Bochum zurück, da steht der nächste schon vor der Tür. Doch vor dem Bibliothekskongreß 1993 in Leipzig mit dem markanten Motto „Bibliotheken-Service für die Zukunft“ stellt unsere Kommission provokativ die Frage an sie alle: „Bibliothekare-Fit für die Zukunft?“

Von allen Seiten wird für unseren Berufsalltag neben Qualifikation verstärkt Eigeninitiative, Motivation, Verantwortung und Phantasie gefordert. Wir sind der Meinung, nur ständige Fortbildung bietet die Chance, den wachsenden Aufgaben einer zukunftsorientierten Bibliothek gerecht zu werden. Stimmen Sie da mit uns überein?

Die Ergebnisse dieser Fragebogenaktion sollen ein aktuelles Meinungsbild unserer VdDB-Mitglieder zur Bereitschaft und zum Bedarf an Fortbildungsveranstaltungen widerspiegeln. Zeigen Sie uns, wo Sie „der Schuh drückt“, wie Sie unseren Beruf attraktiver und vielseitiger gestalten und welche Ideen Sie einbringen möchten!

Den Fragebogen erhalten sie in den nächsten Tagen über Ihre Beiräte. Damit wir Ihnen möglichst bald die Ergebnisse präsentieren können, bitten wir Sie, den ausgefüllten Fragebogen spätestens bis zum 15. September 1992 an die Kommissionsvorsitzende zu senden.

Wir sind gespannt auf Ihre Anregungen und Meinungen!

Ursula Gereke, UB Göttingen

## VdDB-regional

### VdDB Bayern

#### Sokrates in Bayern

Ganz im Zeichen von SOKRATES (System für Online-Katalogrecherche, Ausleihe, Telekommunikation, Erwerbung und Katalogisierung von Schrifttum) stand die, vom bayerischen Beirat veranstaltete Fortbildung am 20. März 1992 in Augsburg.

Frau Saule konnte ca. 180 Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen bayerischen Bibliotheken willkommen heißen. Dabei war es doch sehr unterschiedlich, wieviele Bibliothekare aus den einzelnen Bibliotheken fahren durften.

Herr Dr. Frankenberger, der Leiter der UB Augsburg, begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Abriss über die EDV-Entwicklung im Haus.

Herr Dr. Hank von der Generaldirektion gab einen Rück- und Ausblick zur EDV-Entwicklung und Realisierung in Bayern, beginnend 1964 an der UB Regensburg bis ins Jahr 1992. Er nannte das Jahr 1988 als Zeitpunkt der Ausschreibung für ein integriertes Bibliothekssystem, für die anschließende Prüfung durch Arbeitsgruppen und die Vorlage an die Auswahlkommission im Februar 1989. Am 24.7.1989 wurde der Rahmenvertrag zwischen dem Freistaat Bayern und der Firma Siemens geschlossen.

Anschließend war viel Praxisnahes zu hören, da sich viele Kolleginnen und Kollegen aus der UB Augsburg bereiterklärt hatten zu berichten, wie es denn nun mit soviel EDV im Hause läuft.

BIAS, die Ausleihkomponente wurde vorgestellt. Obwohl komplizierter als der Vorgänger BIBDIA gibt es hier erhebliche Verbesserungen (Möglichkeit des Blätterns, Trunkieren von Signaturen etc.). Die Kollegin aus der Fernleihe berichtete, daß BIAS in der aktiven Fernleihe Einzug genommen hat. Hier wurde auf erhebliche Mängel aufmerksam gemacht (kein Datenfeld für Bibliothekssigel, es ist kein Begleitschreiben vorgesehen – lediglich ein Leihfristzettel etc.). Zu hören war hier von guten Kontakten und dem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Köln und Münster.

Der OPAC aus der Sicht der Anwender war ein weiterer Tagesordnungspunkt im dichtgedrängten Programm des Vormittags. Als **Benutzerkatalog** des Gesamtbestandes steht der OPAC zur Verfügung, **Dienstkatalog** ist der BVB. Der OPAC, als lebendiger Katalog, verbindet die Katalogdaten mit den Ausleihdaten. Online-Bestellungen sind möglich für die Ausleihliteratur. Neben 11 OPACS sind an der UB Augsburg auch weiterhin die Microfichegeräte im Einsatz. Bücher, die nicht im OPAC erfaßt sind, werden zunächst konventionell ausgeliehen und anschließend bei der Rückgabe erfaßt.

Befragt nach den Reaktionen der Benutzer betreffend OPAC teilte die Kollegin mit, daß man es hier mit 3 Benutzergruppen zu tun hat:

- Benutzer probieren solange aus bis sich der Erfolg einstellt.
  - Benutzer beginnen am OPAC, greifen dann aber auf die gewohnten Microfichegeräte zurück.
  - Benutzer haben Schwellenangst. Hilfe ist notwendig von Anfang an. Einführung ganz wichtig.
- Allgemein positiv bewertet wird u.a.:
- Das Ausfüllen von Leihscheinen entfällt.
  - Alle Bestellungen sind leserlich
  - Das Personal der Ausleihtheke wird entlastet (Benutzer können sich die Literatur selbst vormerken und verlängern).
  - Der Sucheinstieg ist vereinfacht (Schlagwort, Stichwort...)

Frau Groß, die die Moderation übernommen hatte, konnte nach dem reichgefüllten Vormittag die Mittagspause einläuten.

Praktische Vorführungen in der UB rundeten das Gehörte vom Vormittag gut ab.

Der Nachmittag war den ergonomischen Aspekten der Bildschirm-Arbeitsplatzgestaltung vorbehalten. Frau Cremer aus Göttingen gab hierzu wertvolle Literaturhinweise und praktische Erfahrungen und Notwendigkeiten an die Hand, die gerade in den jetzt gebildeten Sokrates-Arbeitsgruppen der einzelnen Bibliotheken ihre Bedeutung und ihre Verwendung finden werden. (Literaturliste kann beim bayerischen Beirat angefordert werden)

In der anschließenden Diskussion wurde wieder einmal deutlich, daß Informationsfluß und Informationsbereitschaft in den „oberen Etagen“ versteckt bleiben. Eine breitangelegte Kommunikationsmöglichkeit ist oft nicht gegeben, Ansätze sind, wie zu hören war, jedoch vorhanden.

Martina Leibold, UB Würzburg

## VdDB Saarland

### Auf den Spuren der Salier

Am Samstag, dem 23. Mai 1992, trafen sich neun saarländische VdDB-Mitglieder, um nach einem Begrüßungssekt die Fahrt ins „Reich“ anzutreten.

Ziele waren diesmal bei herrlichem Sonnenschein die Pfälzische Landesbibliothek und die Salier-Ausstellung in Speyer. Der stellvertretende Direktor Jürgen Vorderstemann führte uns durch den Neubau der Landesbibliothek und stand dabei zwei Stunden lang unserer Gruppe Rede und Antwort.

Er erläuterte u.a. die Geschichte dieser Bibliothek, das Planungskonzept der Bauanlage – die Landesbibliothek ist zusammen mit dem Landesarchiv in einem Doppelgebäude untergebracht –, die Baukonstruktion sowie die Flächen- und Raumplanung. Selbstverständlich wurden bei dem ausführlichen Rundgang auch die bibliothekarischen Dinge angesprochen. Besonderes Interesse fanden die Musikabteilung, die neben 2500 Notenhandschriften, 65 000 gedruckten Noten und über 2 500 Tonträgern inzwischen zahlreiche regionalbezogene Vidiofilme umfaßt, und die Rara-Abteilung mit den Handschriften, Autographen, Nachlässen, Inkunabeln, Karten und der Exlibris-Sammlung. Daß in einem solchen Neubau keine Leer- bzw. Lagerräume vorhanden sind – alles ist funktionell geplant und Räume ohne Zweckbestimmung sind bei solchen Projekten wohl nicht realisierbar – erstaunte ebenso wie die bibliothekarische Kreativität bei der Unterbringung von Landkarten und Zeitungen. Erstere hängen dort in Reih und Glied an Garderobenhaken und zweitere warten gebündelt und in Kartons verpackt auf die Benutzer – eine Idee, die Einbandkosten spart und jetzt auch in Saarbrücken ihre Kreise zieht und hoffentlich bald Anwendung findet. Nach der Besichtigung der Verwaltungs- und Restaurierungswerkstatt und dem Büchertransportwagen „Modell Speyer“ mit außergewöhnlicher Konstruktion und unnachahmlicher Funktionalität endet die Führung im Info-Bereich, wo zur Zeit die Pfälzische Landesbibliothek mit einer kleinen Buchausstellung den Saliern ebenfalls ihre Reminiscenz erweist. Damit war der Bogen geschlagen zum zweiten Schwerpunkt der Exkursion, der Salier-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz. Nach einer leicht komplizierten Anfahrt reihte sich die saarländische Gruppe geduldig in die recht lange Warteschlange ein, um dann in überfüllten Räumlichkeiten bei ungünstigen raumklimatischen Verhältnissen die Exponate zu bewundern. Diese ließen jedoch die unangenehme Randerscheinung schnell vergessen. Die Ansammlung von fast tausend Objekten der Salierzeit aus dem In- und Ausland mit den Schwerpunkten Alltagsleben und Arbeitswelt der Menschen dieser Zeit bzw. Entwicklung der historisch gestaltenden Kräfte Königtum, Adel, Kirche, Bürger und Dienstadt machten diesen Besuch zu einem großen Ereignis.

Anschließend entspannte sich die Gruppe im „Alten Hammer“ – einem am Rhein gelegenen Biergarten –, um danach den Speyerer Dom und die Speyerer Innenstadt zu besichtigen. Daß man auch in einem Eiscafé auf die Spuren des alten Kaisergeschlechts traf – diesmal in Form eines alten Salierbechers – darf bei dem großem Rummel um solche Ausstellung nicht verwundern.

Die Heimfahrt längs der pfälzischen Weinstraße wurde nur noch von einer kulinarischen Rast bei der Winzergenossenschaft Wachenheim unterbrochen. Alle Beteiligten waren von der gelungenen Mischung aus Bibliothek, Museum und „Erholung“ angetan.

Werner Tussing, B. d. Stat. Landesamt, Saarbrücken

## VdDB Sachsen

### Fortbildungsveranstaltung

Um die Anwendung des PCs im Geschäftsgang und Ausleihbereich der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Chemnitz kennenzulernen und Anregungen für die PC-Anwendung in eigenen Bibliotheken zu gewinnen besuchten Dresdner, Leipziger und Mittweidaer Bibliothekarinnen am 15.5.92 die Universitätsbibliothek Chemnitz. Hier wird seit Anfang der 80er Jahre

durch eine hauseigene Informatik-Abteilung schrittweise in einzelnen Abteilungen Rechentechnik eingeführt. Begonnen wurde mit der Zeitschriftenstelle, deren Zeitschriftenverwaltungssystem, mit kleineren Veränderungen, seit 1982 läuft. Später kamen hinzu: Geschäftsgang (von der Bestellung bis zum Standortkatalog) und Ausleihverbuchung. Eine seit Anfang des Jahres arbeitende Teilbibliothek für Wirtschafts- und Geisteswissenschaften konnte von den Exkursionsteilnehmer(innen) auch besichtigt werden. Frau Allenberg, Leiterin der Erwerbungsabteilung, und Herr Schrockow, Leiter der Informatik-Arbeitsgruppe, gaben eine kurze und sehr informative Einführung bevor ein Teil der Gruppe in der Hauptbibliothek Erwerbung, Inventarisierung, Zeitschriftenstelle, Fernleihe und Lesesäle; der andere Teil die neue Bibliothek für Wirtschafts- und Geisteswissenschaften kennenlernen konnten. Allen Bibliothekar(innen) sei für ihre Freundlichkeit und ihren fachlichen Rat ganz herzlich gedankt.

Kathrin Langhof, SLB Dresden

## VdDB Sachsen-Anhalt

### Fortbildungsveranstaltung für die neuen Bundesländer

Die INFORMATIONSVERANSTALTUNG für BIBLIOTHEKARE/IN-NEN an WISSENSCHAFTLICHEN BIBLIOTHEKEN, gemeinsam veranstaltet von der Kommission des deutschen Bibliotheksinstitut für Erwerbung und Bestanderschließung und dem VdDB, fand am 30. Juni 1992 in Halle statt.

Als Referentin waren Frau Wiesner, Herr Dr. Griebel und Herr Dr. Montag angereist. Sie verstanden es geschickt, die Veranstaltung in Gesprächsform zu führen und somit auch einen regen Erfahrungsaustausch der Teilnehmer untereinander zu veranlassen.

Die Einladung war über die Leipziger Buchmesse, den Bibliothekartag in Bochum, die Ankündigung im „Bibliotheksdienst“ (5/1992) und durch Ausschreibungen aller VdDB-Mitglieder Sachsen-Anhalts einer breiten Interessengruppe bekannt geworden. Im Versammlungsraum der UuLB trafen sich bei hochsommerlichen Temperaturen 84 Teilnehmer, gekommen u.a. aus Greifswald, Neubrandenburg, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Mannheim und Göttingen. Beteiligt waren 2 VDB- und 17 VdDB-Mitglieder.

Die unerwartet große Resonanz unterstrich die Aktualität der von den Referenten gewählten Themen: Fragen des Bestandsaufbaus und des Etatbedarfs, rationeller Einsatz von Bestellunterlagen, Kriterien für die Lieferantwahl, Grundlagen des Geschäftsverkehrs zwischen Bibliotheken und Buchhandel sowie Probleme bei der Einfuhr von Bibliotheksmaterialien.

In der kurzen Mittagspause suchten viele Teilnehmer das direkte Gespräch mit den Referenten. Frau Wiesner, Herrn Dr. Griebel und Herrn Dr. Montag sei nochmals herzlich gedankt für die von Ihnen so lebhaft gestaltete Weiterbildung. Desgleichen gilt der Dank Frau Usemann-Keller vom DBI für die Vorbereitung der Veranstaltung und allen Kolleginnen und Kollegen, die vor Ort mithalfen. Erfreulich wiederum die Unterstützung der UuLB durch die Bereitschaft, den Versammlungsraum dem VdDB zur Verfügung zu stellen.

Karin Reuter, UuLB Halle, Inst. f. Geographie



## Zusammenarbeit der Vereine – mal ganz anders

Auf der Leipziger Buchmesse im Mai präsentierten sich VDB, VdDB und VBB auf einem Gemeinschaftsstand des BDB im „Un-

tergrundmessehaus“ am Alten Markt, der in seiner Ausstattung professionellen Ansprüchen genügte und für unsere Arbeit eine angemessenen Rahmen abgab. Aus allen Vereinen hatten sich Kollegen/innen für die Standbesetzung zusammengetan. Um es gleich zu sagen: Die Zusammenarbeit klappte hervorragend – und es machte richtig Spaß, sich gegenseitig bei den vielfältigen Fragen der Besucher auszuhelfen. Wir versuchten Ratschläge zu geben und auf die differenzierten Arbeitsgebiete der Berufsverbände aufmerksam zu machen.

Gesprächspartner waren vorwiegend Bibliothekare/innen aus den (immer noch) neuen Bundesländern. Die Anfragen reichten von der EDV-Ausstattung am Arbeitsplatz bis zu persönlichen Problemen im Berufsleben. Welcher Verein denn nun für welche Berufsgruppe zuständig ist, darüber mußte immer wieder informiert werden. Erfreulich war insbesondere auch das Interesse von Studierenden der Fachhochschulen Hannover und Leipzig, die ihre Sorge über die unterschiedlichen Ausbildungsprofile in den einzelnen Bundesländern ansprachen, da man hiervon einen flexiblen Einsatz im Berufsleben nach dem Examen beeinträchtigt sah. Mehrfach richteten diese Besucher den Wunsch nach Austauschpraktika von West/Ost nach Ost/West an uns. Die Anerkennung der beruflichen Abschlüsse ist den Kollegen/innen in den neuen Bundesländern zwar zugesichert, aber die zögerliche Realisierung läßt nun unverkennbar Unmut aufkommen. Und die Klagen über die Eingruppierung nach BAT-Ost unter dem Ausbildungsstand waren immer wieder zu hören. Oft wird dabei die Konsequenz niedriger Gehaltsstufen angesichts drohender Arbeitslosigkeit und vorzeitigem Ruhestand verdrängt. Die empfundene Diskriminierung wirkt um so größer, als die Arbeitsbelastung durch die z.T. hohen Erwerbungsstellen bei unzulänglich gebliebener Bibliotheksausstattung den Kollegen hohes Engagement abverlangt.

Mit dem Eintritt in einen Berufsverband verbinden sich bei den Kollegen/innen aus den östlichen Ländern ganz deutlich zwei Vorstellungen: Fortbildungsveranstaltungen angeboten zu bekommen und wichtige Informationen aus dem Bibliotheksleben zu erhalten.

Resümierend läßt sich sagen, daß ein solcher Gemeinschaftsstand eine gute und hilfreiche Einrichtung für Bibliothekare ist, die bei den Ratsuchenden Hemmungen abbaut, ihre Sorgen und Wünsche mitzuteilen. Ganz sicher geht von der Arbeit auf dem Gemeinschaftsstand der Vereine ein Werbeeffekt in den neuen Ländern aus, der sich auch im Anwachsen der Mitgliederzahlen niederschlagen wird. Auf Dauer kann dies aber nur dann weitere Früchte tragen, wenn derartige Arbeiten fortgesetzt werden. Der Anfang war jedenfalls sehr ermutigend.

Karin Reuter, Halle – VdDB  
Andreas Anderhub, Mainz – VDB

## Aus den Verbänden

### DBV/VBB-Tagung in Essen

Vom 27. bis zum 31. Mai 1992 veranstalteten der Deutsche Bibliotheksverband und der Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken ihre Jahrestagung gemeinsam in Essen.

Im Sinne einer viel diskutierten, bisher jedoch kaum praktizierten Konzentration (spricht: Verringerung der Zahl) bibliothekarischer Tagungen hatte der DBV 1989 seine Jahrestagung gemeinsam mit dem VBB im Rahmen der Bibliotheca in Dortmund veranstaltet, 1990 gemeinsam mit den Verbänden des wissenschaftlichen Bibliothekswesen VdDB und VDB in Saarbrücken. 1991 wurde aus Anlaß der Vereinigung der beiden deutschen Bibliotheksverbände eine eigene Jahrestagung in Göttingen organisiert, und 1992 folgte nun die gemeinsame Veranstaltung mit dem VBB.

Nahezu 500 Kolleginnen und Kollegen kamen aus Essen, und die Stadt präsentierte sich von ihrer besten Seite.

Während der DBV-Vorstand am Donnerstag, dem 28.5. tagte, fanden die Beiratssitzung und die Mitgliederversammlung des DBV am Freitag, dem 29.5. statt.

*Partner der Bibliotheken  
und Archive:*

## Mikrofilm-Center Klein

Bundesallee 38 · 1000 Berlin 31 · Tel. 030/8 61 80 11 · Fax 030/8 61 80 53

## Mikrofilm-Center Kossenblatt

Lindenstraße 37 · O-1231 Kossenblatt · Tel. 03 73 76 94/2 03 · Fax 03 73 76 94/2 29

*Verfilmung von Dokumenten,  
Zeitungen und Katalogen  
Kostenlose Fachberatung*

• Berlin • Erfurt • Rostock • Leipzig • Dresden • Magdeburg • Kossenblatt



### Referenzen:

Verfilmung der Akten des Berlin Document Center, des Hauptkataloges der Deutschen Staatsbibliothek, Bundesarchiv, Staatsarchive u. a.

Einige der wichtigsten Themen dieser Sitzung waren:

### **Mitgliederentwicklung**

Die Mitgliederbewegung in den neuen Bundesländern ist nach wie vor groß. 1991 lagen insgesamt 256 Kündigungen von ost-deutschen – meist aufgelösten – Bibliotheken vor. Für Ende 1992 sind jetzt 35 Kündigungen registriert. Gleichzeitig sind jedoch auch 18 Neueintritte von ostdeutschen Bibliotheken zu verzeichnen.

Insgesamt liegt die Gesamtzahl aller DBV-Mitglieder jetzt bei 2384.

Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die langjährigen Bemühungen des Vorsitzenden um die Beitrittsmöglichkeit der bayerischen staatlichen Bibliotheken zum DBV jetzt zu einem positiven Abschluß kommen.

Ein entsprechender Antrag der CSU-Fraktion im bayerischen Landtag ist vom Ausschuß für kulturpolitische Fragen positiv entschieden worden, und inzwischen liegt auch die Zustimmung des Plenums des bayerischen Landtags vor.

Damit steht dem Beitritt der bayerischen staatlichen Bibliotheken nun nichts mehr im Wege.

### **Fotokopiervergütung**

Die Bestrebungen des Börsenvereins nach einer Erhöhung der Fotokopiervergütung scheiterte bisher am Widerstand der Bundesländer. Inzwischen gibt es weitere Vorstöße des Börsenvereins, auf die der DBV mit einem Brief des Vorsitzenden an den Bundesjustizminister Kinkel reagierte. Dieser sicherte in seinem Antwortschreiben zu, die Verbände bei der Erörterung dieser Frage einzubeziehen.

### **Gemeinsame Arbeit mit der Bundesvereinigung deutscher Bibliotheksverbände**

#### **AG Bibliotheksplan**

Die von der BDB eingesetzte Arbeitsgruppe hat sich inzwischen (am 22.5.) in Frankfurt ein erstes Mal getroffen und einen „Fahrplan“ für die Entschlackung des Bibliotheksplans 73 entwickelt. Wenn möglich, sollen zu den Herbstsitzungen der Sektion erste Entwürfe vorliegen.

#### **Kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter**

Die AG des Kulturausschusses der KMK „Rückführung kriegsbedingt verlagerten Kulturgüter“ beschäftigt sich mit dem brisanten Thema der „Trophäenliteratur“. Schon sind die ersten deutschen Bücher, die in russischen Bibliotheken lagerten, auf dem Antiquariatsmarkt aufgetaucht. Die Arbeitsgruppe wird versuchen, Schlimmeres zu verhindern. Dazu soll zunächst über die Sektion 4 des DBV eine Zusammenstellung erfolgen, welche deutschen Bestände in den Osten gegangen sind, aber zugleich auch, welche östlichen Bestände in deutsche Bibliotheken gelangt sind.

#### **Strukturkommission**

Diese BDB-Arbeitsgruppe hat die Aufgabe, Strukturmodelle zu prüfen, die einen Zusammenschluß der Personalverbände bzw. eine engere Verbindung dieses einen Personalverbandes und des DBV unter dem Dach der BDB vorsehen.

Als Vertreter der wissenschaftlichen Bibliotheken wurden gewählt:

Jürgen Hering, Universitätsbibliothek Stuttgart,  
Dr. Konrad Marwinski, Universitätsbibliothek Jena,  
Dr. Georg Ruppelt, Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel.

Der DBV verlieh in diesem Jahr den Helmut-Sontag-Preis, den Publizistenpreis des DBV für 1991. Preisträger ist die Patientenbibliothek Alfred Döblin des Urban-Krankenhauses in Berlin-Kreutzberg mit ihrer eindrucksvollen Selbstdarstellungs-Broschüre. Die Verleihung fand während der Eröffnungsveranstaltung am Donnerstag im Saalbau der Stadt Essen statt, die Laudatio hielt Prof. Nagl aus Stuttgart.

Der erfolgreiche Verlauf dieser gemeinsamen DBV- und VBB-Tagung beweist, daß Kooperation der Verbände und Reorganisation

des bibliothekarischen Tagungsgefüges keine leeren Schlagwörter sein müssen. Das alternierende Zusammengehen des DBV mit den Öffentlichen und den wissenschaftlichen Bibliothekaren zeigt aber auch die besondere Problematik für den DBV:

In Essen stammte das Gros der Teilnehmer aus den Öffentlichen Bibliotheken, die Kollegen aus den wissenschaftlichen Bibliotheken verzichteten zu einem großen Teil auf den Besuch in Essen, weil schon 14 Tage später in Bochum der Bibliothekartag stattfand. Aus diesem Grund hatten auch die DBV-Sektionen 4 und 5 es vorgezogen, ihre Sitzungen in Bochum abzuhalten.

Diese Dilemma zeigt deutlich, daß das Zusammenlegen von Jahrestagungen des DBV mit denen anderer Verbände noch keine grundsätzliche Lösung darstellen kann.

Die von der BDB eingesetzte Arbeitsgruppe Tagungsgefüge ist hier noch gefordert.

Karin Pauleweit, DBI Berlin

## **Aus den Arbeitsgruppen und Kommissionen der BDB sowie gemeinsamer Kommissionsarbeit der Mitgliederverbände**

### **VDB/VdDB Kommissionen – Kurzberichte und ausgewählte Literatur zu neuen Techniken/Medien**

#### **Open Systems Interconnection (OSI) – eine Einführung aus technischer Sicht**

In Ergänzung zu dem Beitrag von Babara Sigrist im RUND-SCHREIBEN 1992/2\* mit dem Titel „OSI – bibliothekarische Anwendungen“ /9/ wird im folgenden der Versuch unternommen, einige technische Aspekte des Komplexes „OSI“ zu erläutern.

#### **1) Einführung: Motivation, Begriffsdefinition ISO/OSI**

Nicht erst seit der Markteinführung von Personalcomputern (PCs) existiert in der Datenverarbeitung der Wunsch nach

- der Kopplung von Datenverarbeitungsanlagen (im folgenden kurz „Rechner“ genannt) unterschiedlicher Hersteller oder auch der Kopplung von verschiedenen Rechnern des gleichen Herstellers, wobei „verschieden“ sich auf die Hardware oder das verwendete Betriebssystem beziehen kann,
- dem Zugriff auf einen Rechner eines beliebigen Herstellers von einem Endgerät (Terminal, PC oder Workstation) eines beliebigen (i.a. anderen) Herstellers aus.

Um die Kommunikation aller- oder wenigstens eines großen Teils der am Markt befindlichen DV-Geräte miteinander zu ermöglichen, könnte man theoretisch eine enorme Anzahl von Schnittstellendefinitionen erarbeiten und diese dann in entsprechende Produkte umsetzen – ein Unterfangen, das von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre, zumal täglich neue Geräte vorgestellt werden. Deshalb wurde ein gänzlich anderer Weg beschritten und von der ISO (International Organization for Standardization) ein allgemeines, technologieunabhängiges Modell für die Kommunikation offener Systeme (1) entwickelt, das sog. ISO/OSI-Referenzmodell nach der internationalen Norm ISO 7498 (2), häufig auch als 7-Schichten-Modell oder kurz als OSI-Modell bezeichnet (3). Wie im folgenden noch deutlich wird, ist mit Hilfe dieses Modells eine koordinierte Lösung von Teilproblemen der Kommunikation offener Systeme möglich. Unter „Kommunikation offener Systeme“ wird nicht nur der Fall der Datenübertragung zwischen zwei oder mehreren Systemen, sondern auch der Fall einer kooperativen Bearbeitung einer gemeinsamen Aufgabe durch mehrere Systeme (Bsp.: verteiltes Datenbanksystem) verstanden.

\* Wir bedauern, daß uns die Verfasserin in jenem Heft „entfallen“ war. – Die Redaktion.

Dabei stellt ISO 7498 lediglich eine Basisnorm dar. Sie beschreibt formal alle Funktionen, die im Zusammenhang mit der Kommunikation informationsverarbeitender Systeme auftreten und dient als Grundlage sowohl für die weitere Normungsarbeit als auch für die praktische Entwicklung von Hard- und Softwareprodukten zur Kommunikation offener Systeme.

Für das weitere Verständnis des OSI-Gedankens ist eine kurze Beschäftigung mit den sieben Schichten des OSI-Modells und den wichtigsten der zugrunde liegenden Prinzipien unerlässlich.

## 2) Das OSI-Modell

### 2.1) Vorab ein Beispiel:

Ein finnischer und ein portugiesischer Bibliothekar wollen Erfahrungen über die retrospektive Katalogisierung von Altbeständen austauschen. Da beide jeweils nur ihre Muttersprache beherrschen, bedient sich jeder der Hilfe eines Kollegen, der als Übersetzer auftritt. Die Übermittlung der in englischer Sprache – darauf haben sich die hilfsbereiten Kollegen geeinigt – schriftlich niedergelegten Gedanken erfolgt durch die Einschaltung der jeweiligen Poststelle der betreffenden Bibliothek. Die Poststellen machen sich wiederum einen existierenden Dienst der Postverwaltung der beiden Länder – nämlich die Briefpost – zunutze. Bild 1 zeigt ein Schichtenmodell dieser Kommunikationsverbindung.

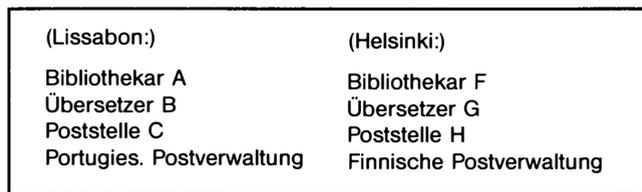


Bild 1: Vier-Schicht-Modell einer Kommunikationsverbindung zwischen zwei Bibliothekaren.

Auch wenn dieses Beispiel etwas „künstlich“ erscheint, so eignet es sich doch gut zur Verdeutlichung einiger Prinzipien, die dem OSI-Modell zugrunde liegen:

- Zwar läuft der physische Datentransport – ausgenommen in (präziser: unterhalb) der untersten Schicht – vertikal ab, es existieren jedoch virtuelle horizontale Kommunikationsverbindungen in allen Schichten: zwischen den Bibliothekaren, den Übersetzern, den Poststellen und den Postverwaltungen (4).
- Es findet eine Nutzung von Diensten „untergeordneter“ Schichten statt, ohne daß der übergeordneten Schicht deren Funktionsweise klar sein muß. Bsp.: Die Bibliothekare sind (in diesem Beispiel) des Englischen nicht mächtig, die Übersetzer können die Briefe u.U. nicht korrekt frankieren, die Poststellen kennen u.U. Transportmittel und-wege nicht, die die Postverwaltungen benutzen.
- Untergeordnete Schichten kümmern sich nicht um die Inhalte. Bsp.: Die Bibliothekare tauschen plötzlich Informationen über die Nichtexistenz gewisser amerikanischer Verlage aus. Wenn es sich um professionelle Übersetzer handelt, darf dies zu keinem Problem führen. Die Poststellen kümmern sich nicht darum, in welcher Sprache kommuniziert und welche Inhalte übertragen werden.
- Ein Wechsel des Schichtprotokolls ist ohne Beeinträchtigung der Kommunikation zwischen den Anwendern (hier: Bibliothekaren) möglich. Bsp.: Einer der Übersetzer erkrankt plötzlich. Sein Stellvertreter einigt sich mit den Übersetzern in der anderen Bibliothek auf die neue Zwischensprache Französisch. Der Briefdienst der Post eines beteiligten Landes wird bestreikt. Um die Kommunikation aufrecht zu erhalten, einigen sich die Poststellen der Bibliotheken auf die Übertragung der Briefe als Telefax, d.h. wechseln zu einem anderen Dienst der untergeordneten Schicht.

Im nachfolgend erläuterten OSI-Modell werden statt vier sieben Schichten unterschieden. Es geht nun um die Übertragung digitaler Signale zwischen DV-Systemen, und die Beschreibung fällt wesentlich formaler aus.

### 2.2) Übersicht über das OSI-Modell

Gegenstand der Betrachtung sind formale – nicht inhaltliche – Aspekte einer Kommunikationsverbindung zwischen zwei Anwendungen – das können Personen oder Programme sein, die sich jeweils oberhalb (!) der obersten Schicht zweier verschiedener Endsysteme befinden. Bild 2 kann man die Bezeichnung der Schichten innerhalb eines Endsystemes entnehmen, Bild 3 zeigt das Schichtenmodell einer Kommunikationsverbindung zwischen zwei Endsystemen A und B, die in der Regel nicht direkt, sondern über ein (oder mehrere) Transitsysteme erfolgt:

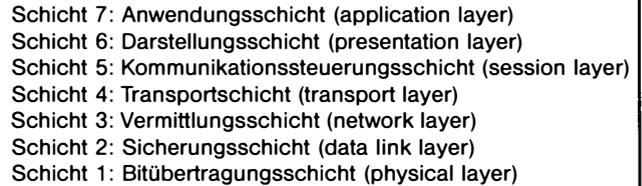


Bild 2: Die sieben Schichten innerhalb eines Endsystemes

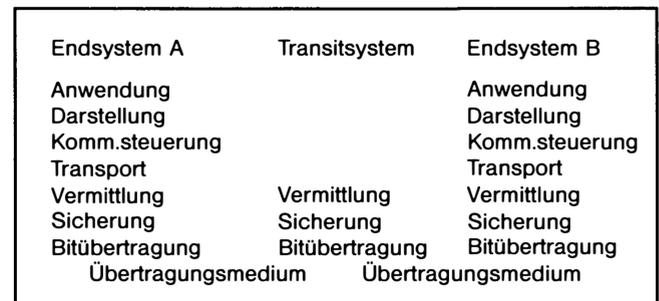


Bild 3: Kommunikation zweier Endsysteme A und B über ein Transitsystem

Die Datenübertragung von A nach B läuft prinzipiell in der Weise ab, daß im Endsystem A alle Schichten absteigend durchlaufen werden, wobei jede Schicht den von oben empfangenen Daten als eine Art Hülle (5) – ausschließlich zu Datenübertragungszwecken – weitere Daten hinzufügt. Auf dem Übertragungsmedium erfolgt ein horizontaler Datentransfer, wobei ein oder mehrere Transitsysteme (6) zu passieren sind: Dabei handelt es sich typischerweise um Netzknoten. In den Transitsystemen kommt es jeweils zu einem vertikalen, zunächst aufsteigenden Datentransport mit stufenweisem Entfernen und Neuanlegen der schichtenspezifischen Hüllen. Nach Durchlaufen der letzten Übertragungsstrecke werden im Endsystem B die von mehreren Hüllen umgebenen Nutzdaten stufenweise nach oben befördert und dabei schritthaltend von allen Hüllen befreit.

Jeder Schritt dieses Kommunikationsablaufes erfolgt nach bestimmten Regeln, die man jeweils als „Protokoll“ bezeichnet. Zu unterscheiden sind dabei sog. (vertikale) Schnittstellenprotokolle zwischen benachbarten Schichten innerhalb der Hierarchie und sog. Schichtenprotokolle innerhalb derselben Schicht, d.h. Regeln, nach denen eine virtuelle horizontale Kommunikation der jeweiligen Schicht abläuft.

### 2.3) (Vereinfachte) Darstellung der einzelnen Schichten

Folgende Einschränkung sind vorab notwendig: Die Definition insbesondere der Schichten 3,4 u. 5 ist in der Literatur leider nicht eindeutig. Außerdem können in verschiedenen praktisch realisierten Systemen einzelne Schichten unterschiedlich stark ausgeprägt sein oder auch ganz entfallen.

In Schicht 1, der Bitübertragungsschicht, geht es um die physikalische Übertragung logischer Nullen und Einsen über unterschiedliche Übertragungsmedien (z.B. twisted-pair-Kabel, Koaxialkabel, Lichtwellenleiter). Festgelegt werden jeweils Abmessungen und Anschlußbelegung mechanischer Stecker, elektrische Signalpegel, ferner der zeitliche Ablauf der Bitübertragung. Es handelt sich um eine stark hardwareorientierte Schicht.

Da jede Übertragungsstrecke Störungen unterworfen ist, existiert als Schicht 2 eine Sicherungsschicht, deren Aufgabe es ist, durch eine Gruppierung der Bits in sogenannte „Rahmen“ („frames“) und Übertragungen jedes Rahmens in einem Quittungsbetrieb (d.h. Empfangsbestätigung durch den Empfänger; ggf. Wiederholung) die fehlerfreie Übertragung sicherzustellen. Ferner werden in dieser Schicht der koordinierte Zugriff auf das Übertragungsmedium (insbesondere in lokalen Netzen (LANs) von großer Bedeutung) und der Datenfluß (wichtig bei unterschiedlichen Verarbeitungsgeschwindigkeiten von Sender und Empfänger) geregelt.

Bei der Betrachtung der Schichten 3 und 4 tritt der Aspekt in den Vordergrund, daß es sich im Regelfall nicht um die isolierte Kommunikation eines Senders mit einem Empfänger handelt, sondern daß man sich in einem Netz, eventuell einem Verbundnetz mit mehreren Subnetzen, befindet, in dem gleichzeitig viele Sender und Empfänger aktiv sind.

Hauptaufgabe der Vermittlungsschicht (Schicht 3) ist die Bereitstellung gesicherter Verbindungen zwischen den miteinander kommunizierenden Endsystemen, d.h. in dieser Schicht erfolgt die Verwaltung von logischen Verbindungen zwischen einzelnen Netzknoten und die Festlegung des Wegs der Datenpakete durch das Netz. Deshalb hat diese Schicht in Verbundnetzen eine enorme-, in kleinen, isolierten LANs kaum eine Bedeutung. Bekanntestes Beispiel für eine praktisch realisierte Vermittlungsschicht im Weitverkehrsbereich (7) ist das DATEX-P-Netz der Deutschen Bundespost TELEKOM auf der Basis des in der CCITT-Empfehlung X.25 (11) festgelegten Paketvermittlungsprotokolls.

Die Transportschicht (Schicht 4) als oberste Schicht der sog. transportorientierten Schichten (1 bis 4) befindet sich nur im Endsystemen (s.a. Bild 3) und stellt der darüberliegenden Schicht (Daten-) Transportdienste unterschiedlicher Güteklassen zur Verfügung. Sie ermöglicht den Aufbau, Unterhalt und Abbau von „transparenten“ (8) Verbindungen zwischen zwei Teilnehmern, wobei unter „Teilnehmer“ die Summe der darüber liegenden anwendungsorientierten Schichten (5 bis 7, siehe unten) verstanden wird. Somit führt die Transportschicht den Verbindungsaufbau, die zuverlässige Übertragung der Daten zwischen den Endsystemen, eine Fehlerbehandlung und den Verbindungsabbau durch, wobei ihr selbst die Art des darunter liegenden Netzes verborgen bleibt. In LANs müssen in dieser Schicht eine umfassende Fehlerbehandlung und die Flußkontrolle stattfinden, da in den darunter liegenden Schichten oft keine Sicherungsmechanismen vorgesehen sind.

Während die transportorientierten Schichten (1 bis 4) noch relativ klar definiert sind und eine deutliche Hierarchie aufweisen, ist beides im Bereich der anwendungsorientierten Schichten (5 bis 7) nicht in dem Maße gegeben.

Die Kommunikationssteuerungsschicht (Schicht 5) beschäftigt sich mit der Durchführung der sog. „Sitzung“ („session“), d.h. sie nimmt u.a. folgende Funktionen wahr: Veranlassung der Verbindungsaufbaus, normaler Datenaustausch, Synchronisation, Wiederaufsetzen nach Ausfall der Transportverbindung, Veranlassung des geordneten Verbindungsabbaus.

Die Darstellungsschicht (Schicht 6) erfüllt Aufgaben, die das Erscheinungsbild – d.h. die Form der Darstellung, nicht die Bedeutung – der übertragenen Daten betreffen. Ein typisches Beispiel sind Codeumsetzungen, etwa zwischen ASCII und EBCDIC (9).

Aufgabe der Anwendungsschicht (Schicht 7) ist die Bereitstellung einer Kommunikationsschnittstelle für die eigentliche Anwendung. Entgegen weit verbreiteter Ansicht enthält die Anwendungsschicht nicht die Anwendung selbst, sondern stellt dieser genormte Dienste zur Datenübertragung zur Verfügung. Auch die Struktur der zu übertragenden Daten kann dabei internationalen Normen entsprechen. Einige wichtige Dienste und Datenstrukturen werden im nächsten Abschnitt kurz behandelt.

Für jede Schicht gibt es mittlerweile eigene Normen und Normentwürfe, nicht nur von der ISO, sondern auch von anderen Normungsgremien; darüber hinaus existiert eine Unzahl von Empfehlungen, Quasi-Standards und Hard- und Software-Produkten,

weitaus überwiegend im Bereich der transportorientierten Schichten, die jedoch z.T. Vorläufer aus der Zeit vor Verabschiedung des OSI-Standards haben, so daß eine eindeutige Zuordnung zu bestimmten OSI-Schichten gelegentlich nicht möglich ist. Einen guten Überblick liefern hier /5/, S. 235–241: CCITT- und IEEE-Empfehlungen sowie ISO- und DIN-Normen, und /10/, S. 156–187: Einführung in die „Standardisierungsszene“.

Fazit: Durch die Existenz des OSI-Modells, insbesondere das Prinzip der voneinander unabhängigen Schichtenprotokolle und der Dienste für die jeweils übergeordnete Schicht, wird die systematische Beschreibung und Lösung von Teilproblemen des ehrgeizigen Zieles der Kommunikation zwischen völlig unterschiedlichen, aber offenen Systemen überhaupt erst möglich. Mittels einer schichtorientierten, sehr formalen Beschreibung von Kommunikationsabläufen lassen sich Teilbereiche und -probleme definieren und arbeitsteilig lösen (sowohl, was die Normung, als auch, was die Entwicklung geeigneter Hard- und Softwareprodukte betrifft). Eine Kombination einer begrenzten Anzahl geeigneter Produkte stellt die Kommunikationsfähigkeit der beteiligten Systeme sicher.

### 3) Einige OSI-Dienste und Datenstrukturen

#### 3.1) Übersicht

Im Folgenden geht es lediglich um genormte Protokolle für Dienste (3.2 – 3.7) und genormte Datenstrukturen (3.8–3.9) in offenen, informationsverarbeitenden Systemen, nicht um spezifische Herstellerprodukte, die für bestimmte Rechnerarten erhältlich sind. Konkreten Diensten liegen (meist) internationale Protokollstandards für offene Systeme zugrunde. Aber Vorsicht! Wer meint, zwei OSI-kompatible Produkte z.B. für Electronic Mail von zwei verschiedenen Herstellern für unterschiedliche Rechnerarten arbeiten automatisch problemlos zusammen, erleidet u.U. „Schiffbruch“, denn die Normen lassen den Herstellern viele Freiheiten in dem Sinne, daß sich bestimmte Parameter frei einstellen lassen – und schon funktioniert die Kommunikation zwischen den beiden „offenen“ Systemen nicht. Deshalb sind Probeinstallationen, das Einholen schriftlicher Zusicherungen vom Anbieter und die Kontaktaufnahme mit Referenzkunden sinnvoll.

#### 3.2) Dialog

Einer der weitverbreitetsten Dienste ist der des zeilenorientierten Dialogs, gelegentlich als „remote login“ bezeichnet (vgl. Abschnitt 3.7). Von asynchronen Terminals oder von PCs aus wird z.B. auf Datenbanken zugegriffen, die sich auf einem entfernten Rechner befinden. Typisches Beispiel aus dem Bibliotheksbereich ist die Literaturrecherche bei Fachinformationszentren.

#### 3.3) Message Handling Systems (MHS)

Message Handling Systeme dienen dem Senden bzw. Hinterlegen und Empfangen von Mitteilungen zwischen Personen, die über sog. elektronische Postfächer verfügen. Der Vorteil gegenüber der Briefpost besteht in der viel höheren Geschwindigkeit und gegenüber dem Telefonanruf in der nicht erforderlichen persönlichen Anwesenheit des Empfängers zum Zeitpunkt der Übertragung. Es existieren zahlreiche synonyme Bezeichnungen für diese Dienste; die gebräuchlichsten sind Electronic Mail (E-Mail), Mailbox-System, elektronische Post und x.400. Es gibt eine große Anzahl herstellereinspezifischer Systeme.

Einen herstellerunabhängigen Standard für Electronic Mail definiert die internationale Norm ISO 10021, Part 1-Part 7, aus dem Jahre 1990 (10). Sie entstand in Anlehnung an die CCITT-Empfehlung X.400 (11) und folgende, daher die Bezeichnung „X.400“ für diesen Dienst. Mit Hilfe von X.400 (bzw. ISO 10021) kann die Nachrichtenübermittlung auch zwischen Personen erfolgen, die in inkompatiblen Rechnerumgebungen oder Mailsystemen arbeiten.

Bekanntere Anwendungsbeispiele sind für das Hinterlegen an bzw. von Außendienstmitarbeiter(n) in der Wirtschaft oder preiswerte Kommunikation zwischen Wissenschaftlern über Forschungsnetze wie etwa das Wissenschaftsnetz des DFN-Vereins (WIN, dazu siehe Abschnitt 4).

#### 3.4) File Transfer, Access and Management (FTAM)

Mit Hilfe dieses Dienstes, der nach DIN „Dateiübermittlung, Zugriff und Verwaltung“ heißt und üblicherweise kurz „Dateitransfer“ ge-

nannt wird, ist eine Übertragung eigener Dateien oder spezifizierbarer Teile von Dateien auf einen entfernten Rechner und als Fernzugriff auf dessen Datenbestände sowie eine Dateiverwaltung auf einem entfernten Rechner möglich – sofern die entsprechenden Zugriffsrechte bestehen. Wichtige Anwendungen sind der (legale) Austausch von Software und – insbes. im Forschungsbereich – die Übertragung von bei Experimenten gewonnenen Daten an einen leistungsfähigen Großrechner zur Auswertung.

Es existiert eine internationale Norm ISO 8571, Part 1-Part 4, aus dem Jahre 1988, unverändert übernommen in DIN ISO 8571, Teil 1-Teil 4 (12).

### 3.5) Directory Services („X.400“)

Um die zuvor erwähnten und weitere Dienste überhaupt sinnvoll nutzen zu können, benötigt man weltweit eindeutige Adressen, unter denen man bestimmte Personen, Rechner und Dienste erreichen kann. Sogenannte Verzeichnisdienste (Directory Services, -Systems) gestatten das Anlegen, Modifizieren und Löschen (13) sowie das Finden bestimmter Eintragungen in Verzeichnisse. Diese enthalten in hierarchischer Form Informationen über Objekte wie Länder, Organisationen, Abteilungen innerhalb der Organisationen, Personen und (DV-) Anwendungen. Man findet zu Personen Angaben wie die Postanschrift, Telefon-, Fax-, E-Mail-Nummer usw., u.U. auch grafische Informationen.

Die Vorschrift zum Aufbau von Verzeichnis-Systemen sind in der internationalen Norm ISO 9594, Part 1-Part 7, aus dem Jahre 1990 niedergelegt (14). Die ISO-Norm entstand in enger Anlehnung an die CCITT-Empfehlungen X.500 und folgende.

Alle nach ISI 9594 eingerichteten Verzeichnisse bilden ein auf viele Rechner weltweit verteiltes Verzeichnis. Es ist von der Funktion her mit einem globalen elektronischen Telefonbuch vergleichbar, wobei ein Zugriff auf die Informationen sowohl über Namen (vgl.: weiße Seiten) als auch über bestimmte Attribute wie Zugehörigkeit zu einer bestimmten Arbeitsgruppe (vgl.: gelbe Seiten) möglich ist. ISI 9594 liefert gewissermaßen die Vorschrift für die Gestaltung des Telefonbuches.

Verzeichnisdienste stellen jedoch nicht ein reines Auskunftsmittel dar, sondern sie lassen sich von anderen Diensten direkt zum „Durchschalten“ zu bestimmten Kommunikationspartnern, als „Verteiler“ für Electronic Mail u.ä. nutzen.

### 3.6) Job Transfer und Manipulation (JTM)

Sind diese Dienste – für einen Teil von ihnen war früher die Bezeichnung „Remote Job Entry“ (RJE)“ gebräuchlich – ist die Übertragung eines Stapelverarbeitungsprogramms (eines „Jobs“) auf eine entfernten Rechner von einem Endgerät aus, das an einem anderen Rechner angeschlossen ist. Dabei können durchaus Daten verarbeitet werden, die sich auf weiteren Rechnern befinden. Die Ausgabe der Ergebnisse kann dann auf Endgeräten erfolgen, die wiederum an andere Rechner angeschlossen sind. Das JTM-Protokoll erlaubt die Übertragung von Daten zur Jobüberwachung und -steuerung. Somit lassen sich Großrechner (bsp.: Landesvektorrechner) und teure Softwarepakete im Verbund nutzen.

Es existieren zwei Normen für Job Transfer und Manipulation (JTM): ISO 8831 und ISO 8832, beide aus dem Jahre 1989.

### 3.7) Virtual Terminal (VT)

Hier geht es um die Durchführung einer zeilen- oder bildschirmorientierten (15) Dialogsitzung auf einem Rechner des Typs A von einem Endgerät aus, das an einen Rechner des Typs B angeschlossen ist.

Man soll im Idealfall mit dem gleichen Komfort arbeiten können als säße man direkt an einem Terminal vom Typ des Zielrechners. Die einschlägigen Normen sind ISO 9040, Part 1 (16), und ISO 9041, Part 1, beide aus dem Jahre 1990.

### 3.8) Electronic Data Interchange for Administration, Commerce and Transport (EDIFACT)

Unter dem Stichwort „EDIFACT“ werden Regeln verstanden, nach denen Daten zu strukturieren sind, die einem offenen Kommunikationssystem zwischen Partnern insbesondere aus den Verwaltungs- und dem Handelsbereich ausgetauscht werden sollen. Der dabei benutzte Datenübertragungsdienst ist in aller Regel die

elektronische Post (siehe 3.3). Die internationale Norm ISO 9735 (17) enthält die ursprünglich von der Economic Commission for Europe der Vereinten Nationen (UN/ECE) erarbeiteten Syntaxregeln. Im bibliothekarischen Bereich ist „EDIFACT“ vor allem durch ein Projekt zum elektronischen Datenaustausch zwischen Buchhandel und Bibliotheken bekannt geworden /12/.

### 3.9) Office Document Architecture (ODA)

Die internationale Norm ISO 8613 (18) von 1989, erarbeitet vom Technical Committee 97 der ISO, hat zum Ziel, durch die Definition von Dokumentstrukturen und Austauschformaten eine Übermittlung von Dokumenten zu ermöglichen, wie sie typischerweise im Bürobereich auftreten. Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß sie neben reinen Texten auch Tabellen, grafische Darstellungen und Bilder enthalten. Im Zusammenhang mit „Multimedia“ ist in Zukunft auch an den Austausch von Ton- und Bewegtbildinformation zu denken. Mit Hilfe des vorliegenden, jedoch noch ergänzungsbedürftigen Regelwerks kann in offenen Kommunikationssystemen ein Austausch derartiger Dokumente zum Zwecke der reinen Wiedergabe oder auch der Modifikation und ggf. der anschließenden Wiedergabe erfolgen.

### 4) Das X.25-Wissenschaftsnetz (WIN) des DFN-Vereins

Der Verein zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes e.V. („DFN-Verein“) hat seine Mitglieder – im wesentlichen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie einige Bundesanstalten, Fachinformationszentren und Firmen – ein privates Weitverkehrsnetz, das X.25-Wissenschaftsnetz (WIN), zum Zwecke des Datenaustausches im Bereich von Forschung und Entwicklung, Bildung und Wissenschaft eingerichtet. Der Netzbetrieb liegt in der Verantwortung der Deutschen Bundespost TELEKOM, die hierfür die gleiche Technik wie beim DATEX-P-Netz verwendet (19). Ein Vorteil des Wissenschaftsnetzes – eine intensive Nutzung vorausgesetzt – besteht darin, daß keine volumenabhängigen, sondern Pauschalgebühren erhoben werden. Für einen Anschluß der Geschwindigkeitsklasse 9600 bit/s werden DM 1500.- pro Monat in Rechnung gestellt, für einen Anschluß mit 64 Kbit/s DM 5000.- pro Monat, wobei viele Hochschulen einen oder mehrere zentrale Anschlüsse im Bereich des Rechenzentrums betreiben und aus Zentralmitteln der Hochschule finanzieren, so daß für die Institute keine Datenübertragungskosten entstehen. Ende Januar 1992 verfügten 213 Einrichtungen über insgesamt 259 Anschlüsse an das WIN: 130 Anschlüsse mit 9600 bit/s und 129 mit 64 Kbit/s. Weitere 28 bzw. 10 Anschlüsse waren beantragt.

Im WIN wird eine Reihe von Diensten angeboten, die auf OSI-Normen basieren. Beispielhaft genannt seien

- Dialog,
- OSI-Filetransfer,
- DFN-Remote Job Entry (RJE),
- DFN-Message Handling Dienst nach X.400,
- DFN-Directory-Dienst nach X.500.

Vom WIN aus besteht einerseits Zugang zum DATEX-P-Netz und weiter zu internationalen paketvermittelnden Netzen, wobei jedoch eine volumenabhängige Tarifierung erfolgt; zum anderen sind europäische und internationale Wissenschaftsnetze erreichbar.

Im DFN existieren mehrere Nutzergruppen, u.a. seit 9.11.1989 eine „Nutzergruppe“ Bibliotheken im DFN“ (/7/,/8/).

### 5) Anmerkungen

(1) Der Terminus „Offenes System“ bezeichnet ein informationsverarbeitendes System, das für die Kommunikation mit anderen Systemen offen ist – etwa im Gegensatz zu sog. „proprietären Systemen“, die als herstellerspezifisch anzusehen sind.

(2) OSI: Open Systems Interconnection. Die Norm ISO 7498 (aus dem Jahre 1984) mit Änderungen von 1987 und 1988 wurde vom Technical Committee 97, Subcommittee 21 der ISO, kurz ISO/TC97/SC21, erarbeitet, Sie ist (einschließlich der genannten Änderungen) in DIN ISO 7498 (von April 1991) übernommen worden.

(3) So lautet auch die Ansetzungsform nach dem RSWK.

(4) Zur Vereinfachung wird hier nicht zwischen „Post“ (Brief-

„...Paketbeförderung) und „Telekom“ (Anbieter der Dienste Telefon, Telefax usw.) unterschieden.

(5) In Wirklichkeit handelt es sich meist um einen „header“, d.h. vorangestellte Systemdaten.

(6) In Transitsystemen existieren nur drei Schichten 1 bis 3. Sinn eines Transitsystems ist es, einen Wechsel auf ein anderes Übertragungsmedium oder Sicherungsverfahren oder Netzwerprotokoll zu bewerkstelligen (dazu siehe Abschnitt 2.3).

(7) WAN – wide area network

(8) „Transparent“, ein beliebtes Modewort, bedeutet in technischem Kontext „durchsichtig“ im Sinne von „vorhanden, jedoch nicht sichtbar“, d.h., daß die zugrunde liegende Wirkungsweise verborgen bleibt und daß diese – etwa für die bloße Nutzung eines Dienstes – auch nicht weiter von Interesse ist.

(9) ASCII (American Standard Code for Information Interchange): im PC-Bereich verbreiteter Code, EBCDIC (Extended Binary Coded Decimals Interchange Code): Code, der insbesondere auf Großrechnern von IBM und Siemens verwendet wird.

(10) Zu den meisten Teilen gibt es zwei Korrekturen von 1991.

(11) CCITT: Comité Consultatif International Télégraphique et Téléphonique – internationales Gremium, das im Telematik-Bereich (Telekommunikation, Informatik) tätig ist und die sog. CCITT-Empfehlungen verabschiedet, die häufig in internationale Normen einfließen.

(12) Darüber hinaus existieren Normenentwürfe ISO 8571, Part 5 und entsprechend DIN ISO 8571, Teil 5, beide von 1989.

(13) Jeweils natürlich unter Prüfung der individuellen Zugriffsberechtigungen.

(14) Zu mehreren Teilen gibt es Korrekturen von 1991.

(15) Man spricht auch von „line mode“ und „pag mode“.

(16) Mit einer Korrektur von 1991.

(17) Es existiert ein korrigierter Reprint von 1990.

(18) Parts 1, 2, 4-8

(19) DFN-Verein und TELEKOM schlossen darüber am 7.9.1989 einen Zehn-Jahres-Vertrag ab.

## 6) Literatur

/1/ Barz, Hans W.: Kommunikation und Computernetze: Konzepte, Protokolle und Standards.-München; Wien: Hanser, 1991.-XIII, 278 S.

/2/ Bonacker, Karl-Heinz: Das DFN-Directory: jeder findet jeden/Karl-Heinz Bonacker; Michael Tschichholz.-DFN Mitteilungen.-(1991)24.-S.4.6.

/3/ Bork, Heinz: OSI für Bibliotheken – Normen, Projekte und Vorschläge zur Anwendung elektronischer Kommunikation: e. Studie im Auftrag d. Deutschen Forschungsgesellschaft.-Berlin: DBI, 1989 (dbi-materialien; 84)

/4/ Effelsberg, Wolfgang: Das ISO-Referenzmodell für offene Systeme und seine sieben Schichten: e. Einf./W. Effelsberg; A.Fleischmann.-In: Informatik-Spektrum.-9(1986)9.-S. 280.299.

/5/ Elsing, Jürgen: Das OSI-Schichtenmodell: Grundlagen und Anwendungen d. X.200-Vaterstetten: IWT-Verl., 1991.-163 S.

/6/ Henshall, John: OSI praxisnah erklärt: d. Standard für d. Computer Kommunikation/ John Henshall; Sandy Shaw. Aus d. Engl. übers. von Martina Schollmayer.-München; Wien: Hanser; London: Prentice-Hall, 1992.-280 S.

/7/ Lehmann, Klaus-Dieter: Bibliotheken im DFN.-In: DFN Mitteilungen.-(1989) 18.-S.4.

/8/ Rötlich, Elke: Nutzungsgruppe Bibliotheken im DFN.-In: Dialog Bibl.-2(1990)2.-S.36-40.

/9/ Sigrist, Barbara: OSI – bibliothekarische Anwendungen.-In: Verein der Diplom-Bibliothekare an Wissenschaftlichen Bibliotheken: RUNDSCHREIBEN / VdDB; VDB.-1992/2.-S.8-10.

/10/ Stöttinger, Klaus: Das OSI-Referenzmodell.-Pulheim: Datacom, 1989.-219 S.

/11/ Tanenbaum, Andrew S.: Computer-Netzwerke.- 2 Aufl.-Altenkirchen: Wolfram, 1990.-XX, 801 S.

/12/ Werner, Andreas J.: Standardisierter Geschäftsverkehr: d. Profekt „Elektronischer Datenaustausch zwischen Buchhandel und Bibliotheken auf der Basis von OSI (Open Systems Interconnection)“.- In: ABI-Technik.-11(1991) 3.-S. 191-197.

Jörg Langfeld, UB der FernU Hagen

# Berufspolitische Themen

## Der Aufstieg in den höheren Bibliotheksdienst

– Ein Erfahrungsbericht –

Im Oktober hat mein Vorgesetzter, der Direktor der Universitätsbibliothek Saarbrücken in einem Brief an den Kanzler der Universität beantragt, mir den Aufstieg in den höheren Bibliotheksdienst zu ermöglichen. Ich bin Leiter der Medizinischen Abteilung der Universitätsbibliothek im Homburg und seit Ende 1983 Oberamtsrat.

Nachdem der Kanzler zugestimmt und der Personalrat der Universität keine Einwände vorbrachte, wurde ich ab 1. Januar 1990 als Aufstiegsbeamter zugelassen. Die dreijährige Vorbereitungszeit wurde verkürzt und auf vorläufig zwei Jahre bis zum 31. Dezember 1991 festgesetzt.

Die Geschäftsordnung der Landespersonalausschusses des Saarlandes, der für die Einhaltung der Regeln nach der saarländischen LaufbahnVO zuständig ist, schreibt je drei Ausbildungsabschnitte von drei Monaten Dauer vor, davon mindestens eine im Bereich eines fremden Dienstherren. Darüberhinaus ist ein dreimonatiger Kurs an der Verwaltungshochschule in Speyer vorgesehen, von dem allerdings in der Praxis Abstand genommen wurde.

Von Beginn der Ausbildung an war klar, daß die abschließende Befragung durch den Landespersonalausschuß sich ausschließlich auf sechs Rechtsgebiete (Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Kommunalrecht, Haushaltsrecht, Bürgerliches und Strafrecht sowie öffentliches Dienstrecht) beziehen würde. Die bisherigen Kandidaten für den Aufstieg kamen alle aus den Verwaltungen des Landes, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Kreises mit Verwaltungsaufgaben.

Der LPA gab zu verstehen, daß er keine Sonderregelung gelten lassen werde und daß es einen Bonus für sogenannte Außenseiter nicht geben werde.

Entsprechend wählte ich die Ausbildungsabschnitte: Neben jeweils 2 Monaten in der Informationsvermittlungsstelle und im Fachreferat Naturwissenschaften/Technik der Universitätsbibliothek Saarbrücken war ich drei Monate im Ministerium für Bildung und Sport und vier Monate im Ministerium des Inneren zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes.

Da ich an der UB Saarbrücken und im Ministerium des Innern Gelegenheit hatte, jeweils mittwochs in der eigenen Dienststelle zu bleiben und dort die dringlichsten Arbeiten zu erledigen, ergaben sich jeweils vier statt der vorgeschriebenen drei Monate Einarbeitung. In allen Ausbildungsabschnitten mußten zwei größere Ausarbeitungen angefertigt und von den Fachbetreuern sowie den Leitern der Dienststellen benotet werden.

Die von mir bearbeiteten außerbibliothekarischen Themen waren Vorschriften der Verwaltungsverfahrensgesetzes über Rücknahme und Widerruf von Verwaltungsakten, Widerspruchsverfahren von Lehrern mit Teilzeitbeschäftigung, nachträgliche Versorgungsansprüche der sogenannten 131er GG nach Umwandlung des öffentlich-rechtlichen Dienstherren in eine Aktiengesellschaft und Probleme der Kommunalaufsicht in Verbindung mit Zweckverbänden der Gemeinden.

Vom Ministerium des Inneren und der Beamtenfachhochschule des Saarlandes wurde eine zwanzigtägige Einführung von jeweils 6 Unterrichtsstunden angeboten, der Besuch war Pflicht und das Lernergebnis wurde benotet.

Während dieser zweijährigen Einführungszeit mußten die Dienstgeschäfte als Leiter der Bibliothek mit 10 Mitarbeitern und 64 Wochenstunden weitergeführt werden.

Dank des engagierten Einsatzes der meisten Mitarbeiter konnte dies ohne größere Probleme bewältigt werden.

Die sogenannte Anhörung vor dem Landespersonalausschuß hat sich dann als veritable Prüfung in den obengenannten sechs Rechtsgebieten herausgestellt. Zwar schreibt die Geschäftsordnung nur die Prüfung von Grundlagenwissen vor, für den Prüfling und Nichtjuristen ist aber die Abgrenzung zwischen Grundlagen- und vertieftem Wissen nur schwer zu vollziehen. Um kein Risiko einzugehen, neigt man dazu, mehr als notwendig zu lernen. Allerdings ist die Fülle des Stoffes kaum zu bewältigen.

Hinzu kam die Tatsache, daß der im Jahre 1988 neu konstituierte Landespersonalausschuß in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht von der Notwendigkeit eines Aufstiegs in den höheren Dienst überzeugt war: In den Jahren 1990-1991 sind von den insgesamt sechs vorgestellten Kandidaten fünf in der Befragung des LPA gescheitert.

Nachdem meine Vorbereitungszeit zum 31. Dezember 1991 abgeschlossen war, hat mein Dienstherr die entsprechenden Unterlagen im Januar 1992 dem Landespersonalausschuß vorgelegt. Nach einer, wie ich annehmen muß sehr intensiven, zumindest jedoch langen Prüfung wurde mir der 14. Mai 1992 als Anhörungstermin bekanntgegeben.

In einer knapp eineinhalbstündigen Anhörung/Befragung über Rechtsfragen wurde meine Befähigung für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken und öffentlichen Büchereien festgestellt.

Artur Ochs, UB Saarbrücken/Med. Abt. Homburg

## Wollen wir uns bewegen; oder wollen wir warten, bis man uns Beine macht?

### Bibliotheken und Bibliothekare auf der Suche nach einer Zukunft\*)

Zuerst möchte ich Ihnen etwas über meinen Werdegang berichten, damit Sie erkenne können, warum und vor welchem Hintergrund ich mich zu dem Thema „Zukunftsperspektiven von Bibliotheken und Bibliothekaren“ hier äußere.

Ich bin Bibliothekarin geworden, begann aber nach einigen Jahren Berufstätigkeit nach mehr Bewegung zu suchen. Ich studierte „Arbeitswissenschaft“. Am Ende der 70er Jahre ein völlig neues Gebiet, das ein „Kind“ der Forschungspolitik der damaligen Bundesregierung zur „Humanisierung der Arbeit“ war und als Modellversuch begann. Es sollte beitragen, bei der begonnenen, rasanten, wissenschaftlich-technischen Entwicklung in Industrie und Verwaltung Qualifikationen zu vermitteln, um mit den sich künftig ergebenden und erforderlichen Konsequenzen für strukturelle Veränderungen in der Arbeitswelt erfolgreich umgehen zu können.

Ein weiterer, wichtiger und neuartiger Auftrag dieses Studiums lag darin, Mittler zwischen Hochschule und Arbeitswelt – somit zwischen Theorie und Praxis – zu sein. Und mit genau diesem Auftragsitzte ich heute auch vor Ihnen.

Nach dem Studium und weiterer Ausbildung in Organisationsentwicklung und Erwachsenenbildung beschäftigte ich mich seit über 10 Jahren damit, Veränderungsprozesse in Gang zu bringen und durch die Anfangsschwierigkeiten zu begleiten – lange Zeit nur im Bereich der s.g. „freien Wirtschaft“, seit ca. fünf Jahren in ersten vorsichtigen Ansätzen auch im Bereich der öffentlichen Verwaltung.

**Bevor wir nach neuen Wegen suchen können, müssen wir erst einmal unseren jetzigen Standort erkennen und die Faktoren betrachten, die und bis hierher gebracht haben.**

\*) Vortrag, der während des Bibliothekartages in Bochum gehalten wurde. Im Rahmen desselben Themenkreises hielt Wolfgang Krueger den Vortrag: „Mehr Frust als Lust am Arbeitsplatz“. Er ist veröffentlicht in: „Berufsbild Bibliothekar: Stationen und Positionen. Göttingen: VdDB, 1992 und wird in ZfBB wieder abgedruckt werden. Klaus Frankens Vortrag „Von der Abteilung zum Team“ wird voraussichtlich im ZfBB-Sonderheft des Bochumer Bibliothekartages erscheinen.

Die Strukturen dieses ö.D. haben einen Ewigkeitscharakter. Sie sind durch rigide, bis ins Detail festgelegte Abhängigkeiten gekennzeichnet, denen bis heute das sogenannte „Harzburger Modell“ zugrundeliegt. Nach diesem Modell, das sehr genau die Delegation von Aufgaben und den dazugehörigen Befugnissen fest schreibt, war die ehemalige Reichswehr organisiert. Nach dem 1. Weltkrieg wurde diese Organisationsform nach Amerika exportiert und fand dort im Bereich der Wirtschaft großen Anklang und Nachahmung. Nach dem 2. Weltkrieg wurde es aus den USA mit neuen Namen „Management by delegation“ zurück in die Bundesrepublik transportiert und stieß nunmehr hier allgemein auf Begeisterung und wurde leider im Bereich der ö. Verwaltung zu einem „Perpetuum mobile“. Es war für damalige Verhältnisse gut und erfolgreich.

Mit zunehmender Internationalisierung und Komplexität begann der Bereich der Wirtschaft nach einiger Zeit nach neuen, passenderen Organisationsformen zu suchen und durchlief und durchlitt dabei bis heute eine Vielzahl neuer, oft kurzlebiger Modelle, die zwar schnellen Erfolg versprachen, ihn aber nicht halten konnten. Ein Weg mit vielen Höhen und Tiefen. Der Bereich der ö. Verwaltung blieb, wo er war und dort steht er in weiten Bereichen heute noch. Bereiche allerdings mit besonders rigide ausgeprägten Strukturen mußten bereits früher mit einem Umdenken beginnen, da sie zu sehr ins Gerede gekommen waren. Möglicherweise erinnern Sie sich noch der Diskussionen um die „Innere Führung“ in den Bereichen Bundeswehr und Polizei vor etlichen Jahren. Dort war als erstes sichtbar geworden, daß die herkömmlichen Strukturen sich nicht mit den neueren, gesellschaftlichen Werten und Normen vertrugen. Es begannen Versuche mit anderen Formen des Umgangs, die noch andauern.

Die alten Strukturen basierten auf Eigenschaften wie Gehorsam, Abhängigkeit, Sicherheit, unkritischer Disziplin usw.

Ausgelöst durch die 68er-Bewegung und dem Ruf nach mehr Demokratie, entstanden neue gesellschaftliche Werte – repräsentierte durch den „mündigen Bürger“.

Von ihm werden Eigenschaften wie Mitverantwortung, Mitsprache, Mitdenken, Initiative und Kreativität verlangt. Es muß zunehmend zu Kollisionen zwischen ehemaliger und gegenwärtiger Werterhaltung kommen, die besonders, aber nicht nur, bei jüngeren Menschen zu zunehmender Verdrossenheit, Frust, Ärger und Zweifel am Sinn führen.

Als Bürger sollen und wollen wir nach neuen Werten und Normen handeln, als derselbe Mensch in einer Organisation des ö.D. sollen wir uns möglichst reibungslos in alte Strukturen einfügen, die darüberhinaus noch den heutigen, komplexer werdenden Arbeitsformen entgegenstehen.

Bis jetzt überbrücken wir diesen Ziesplat dadurch, daß wir keinen Dienst nach Vorschrift mehr machen. Aber das ist nur Kosmetik. Auch das beste Make-up oder Lifting ist irgendwann nicht mehr in der Lage, den Alterungsprozess zu kaschieren und dann wird die Diskrepanz zwischen früher und heute unüberbrückbar. Um noch mit der Außenwelt – sprich Benutzer – zurechtzukommen und den neuen, übergreifenden Technologischen Entwicklungen gerecht zu werden, machen wir unseren täglichen Spagat.

Als der größte Teil von uns diesen Beruf erwählte und die Ausbildung bzw. die Berufstätigkeit begann, bestimmten Werte wie Sorgfalt, Genauigkeit, Ordnungssinn – aber nicht so sehr Geschwindigkeit, Flexibilität, Improvisation und Technologie unser Berufsbild. Wir lernten möglichst perfekt zu sortieren, katalogisieren, kategorisieren. Unser höchstes Ziel: **Perfektion in der Ordnung** Mit der rasanten Entwicklung des Informationszeitalters wurde die Flut der zu ordnenden Masse zu einer Sintflut, gegen die wir mit gestrigen Tugenden tapfer bis zur Selbstaufgabe ankämpften und noch ankämpften. Wir drehen uns im Kreis, immer schneller, bis wir vor Erschöpfung umfallen. Dabei übersehen wir, daß gerade diese von uns so hochtrainierten Fähigkeiten zunehmend durch neue Technologien mit ganz anderen Zugriffsmöglichkeiten immer überflüssiger werden.

Was taten wir: Wir erfanden z.B. die RAK und wir verfeinerten sie bis zur Unbrauchbarkeit. Wohin uns solches führen wird, ich

schätze: ad absurdum. Einen weiteren, ganz entscheidenden Fehler haben wir durch falsche Einschätzung der Zukunft und aus Hybris, daß ohne uns als Gralshüter der Kultur nichts weitergeben könnte, gemacht. Wir haben uns die Einrichtung von Datenbanken und die Dokumentation aus der Hand nehmen lassen, weil wir deren Stellenwert für die Zukunft nicht erkannt haben. Wie falsch das war, können wir daran sehen, daß deren Existenz und Zukunft heute völlig außer Frage stehen, wir aber zunehmend in Beweisnot mit der Berechtigung unserer Wünsche und Forderungen kommen und fast um Almosen kämpfen müssen.

Die Zeit, als jeder Bibliotheksdirektor ein kleiner Bücherfürst war und wir uns in diesem Abglanz sonnen konnten, ist vorbei, auch wenn so mancher davor noch die Augen verschließt. Wir sind mal wieder im Karree gehüpft und dabei kein Stück weitergekommen. Währenddessen bleibt den meisten kaum Zeit, sich mit zukunfts-trächtigen Entwicklungen angemessen auseinanderzusetzen. Also steht man scheinbar plötzlich wie gebannt davor, bis einer kommt und einen hineinwirft, und dann fängt man wie wild an zu paddeln, um nicht gänzlich abzusaufen.

### **Welche Bewältigungsstrategien haben wir dagegen entwickelt?**

Die Einen: Engagement – bis zum burn out – und anschließender Fall in die innere Emigration aus Erschöpfung und Hoffnungslosigkeit

Die Anderen: Verfall in Hektik, dann in Resignation – Suchen nach einer Nische zum Überleben – mit Mutation zum Bücherwurm – und als Endstation Abstellgleis und Gnadenbrot.

### **Welchen Weg haben wir jetzt? Wohin können wir gehen?**

1. Möglichkeit: Wir warten bis man uns Beine macht.

An einer Tatsache und Einsicht kommen wir nicht mehr vorbei: auch wir sind, wie der gesamte ö.D. zu personal- und platzintensiv und somit in jetziger Form unbezahlbar geworden. Diese Entwicklung war unaufhaltsam, sie wurde nur durch die politischen Ereignisse der Einheit und deren Folgekosten so forciert, daß sie nicht erst in einiger Zeit vor unserer Tür auftaucht, sondern durch diese Umstände jetzt und heute akut ist und nach Lösungen verlangt. Wir haben also keine Zeit mehr zu überlegen, ob wir bei unserer Zukunftsgestaltung mitmischen möchten, sofern wir nicht sowieso schon unseren Überlebenswillen begraben haben. Zudem haben wir nicht einmal eine große Lobby, die uns zumindest noch eine Weile vor Zugriffen retten könnte. Wie nun werden die Beine aussehen, die man uns machen wird?

PRIVATISIERUNG: Da verweise ich auf die immer intensiveren, stetigen Versuche bzgl. Bundespost und Bundesbahn. Das braucht noch eine Weile. Was nicht mehr so lange dauern wird, ist VERORDNETE RATIONALISIERUNG: das Land NRW hat zum ersten Mal vor gut einem halben Jahr in großem Umfang eine private Unternehmensberatungsguppe ihr Schulsystem unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten unter die Lupe nehmen lassen und es wurde für bankrott erklärt. Diese Analyse kam dem Ministerium sehr gelegen, es konnte sich bei den darauf folgenden Streichorgien auf Expertenurteile berufen und mußte sich nicht einmal selbst „die Finger schmutzig machen“. Es konnte ungeniert der Rotstift ansetzen, zumal es sicher sein konnte, weite Kreise der Bevölkerung hinter sich zu haben, denen u.a. der Lehrerstatus schon lange ein Dorn im Auge ist. Auch in anderen Bundesländern wird daraufhin kräftig gestrichen und rationalisiert auf Kosten von Schülern und Lehrern, denn gesellschaftspolitische bzw. menschliche Aspekte bleiben außen vor. Eben dieses Unternehmen, das nur betriebs- und marktwirtschaftliche Aspekte berücksichtigt, hat sich nun über das Bundesdeutsche Hochschulsystem hergemacht, das Ergebnis werden wir zu spüren bekommen. Unser Hochschulwesen wird zudem seit etlicher Zeit von führenden Kreisen der Wirtschaft heftig attackiert und für unbrauchbar erklärt und das immer lauter. Und so werden immer weitere Bereiche der ö. Hand unter Beschuß kommen und wir mit ihnen.

Man wird uns kostensparende Strukturen und Technologien verpassen, jede Menge Einsparungen an Personal und Platzbedarf. Auch wir werden weitgehend den Maßstäben kostengünstiger

Betriebsführung unterworfen werden und damit künftig das durchmachen, was ein Großteil der Industrie bereits hinter sich hat. Da wird uns kein ö. Dienstrecht, geschweige Beamtenrecht mehr schützen können, denn wo nicht mehr ausreichend Geld vorhanden ist, kann nur noch der Rotstift kommen. Die Installation von „Controlling“ an jeder Hochschule bzw. Behörde ist zwangsläufig und beschlossen, die Bundeswehr verwirklicht sie bereits im Rahmen der neuen Heeresreform, also nicht etwa eine Utopie oder ein Schauermärchen. Wir können ja wohl kaum hoffen, ungeschoren zu bleiben, wenn wir die immer einschneidenderen Versuche des Abbaus sozialer Leistungen betrachten. Genau diesen Verlauf: erst üppiges Wachstum bis an und über die finanzielle Kapazität hinaus, mit anschließender panikartiger Wende um 180° mit Rationalisierung bis zum Exzeß, konnten wir im Bereich der Wirtschaft bereits vor Jahren beobachten. Man hatte dort in einem Machbarkeitswahn die Menschen, die man mit ihren bisherigen Fähigkeiten nicht mehr gebrauchen konnte, weitgehend abgeschafft („freigesetzt“, wie es so schön hieß), um dann mit Bestürzung festzustellen, daß man doch noch Menschen benötigt, nun mit anderen Fähigkeiten. Diese durfte man dann suchen – es fehlten ihnen leider die Erfahrungen der Alten – eine schmerzhaft Lücke entstand. Nachdem das Kind in den Brunnen gefallen war, entdeckte und propagierte man lautstark die „human resources“, die es zu pflegen galt, da man festgestellt hatte, daß es weitaus kostengünstiger und vor allem machbar war, erfahrene Mitarbeiter neu zu qualifizieren und für neue Anforderungen zu gewinnen. Zu diesem Zeitpunkt bekam das unkritische „Young is beautiful“ einen Knacks. Diesen Abstecher in eine Sackgasse möchte ich z.B. mit diesem Vortrag versuchen zu verhindern; so hätten die Fehler anderer wenigstens einen Sinn gehabt.

### **2. Möglichkeit**

Wir machen uns umgehend auf die Socken, und DIE Fähigkeiten bzw. Einsichten anzueignen, die wir künftig benötigen.

Welche sind das?

Wir müssen begreifen, daß

a) Ruhm und Ansehen einer Bibliothek zukünftig nicht durch ihre Bestandsgröße bzw. Mitarbeiterzahl ausgedrückt wird, sondern durch ihre Serviceleistungen. (Nicht größer, schöner, schwerfälliger – sondern benutzerfreundlicher, leistungsfähiger – möglicherweise sogar „unordentlicher“, eventuell gar kleiner, übersichtlicher). Schlicht brauchbar.

Wir müssen lernen daß

b) Fehler machen und dazu stehen ein Zeichen von Entwicklung, Mut, Stärke und Reife ist. (Wenn ein Kind Laufen lernt und hinfällt, sagen wir ja auch nicht, daß es mit diesen Versuchen aufhören soll und erst wieder beginnen, wenn es seine Beine gebrauchen kann.)

Wir müssen,

c) Unsicherheiten und Unfertigkeiten zu ertragen lernen (ich denke wir können laufen und brauchen nicht ständig ein Laufgitter, um uns festzuhalten und unsere Bewegungsfreiheit einzuschränken).

Wir müssen einsehen, daß

d) gegenseitige Unterstützung uns auf die Dauer mehr hilft als Abgrenzung und Konkurrenz, denn keiner ist mehr bei der heutigen Komplexität allein in der Lage, Zukunft zu gestalten – es kann keine Gruppe mehr alleine überleben. Die Zeit der einsamen Denker und abgehobener Lenker ist vorbei.

Wir müssen uns davon verabschieden, daß

e) nur die eigene Perfektion im Detail zählt, sondern daß das Funktionieren des Systems unsere Zukunft sichert. Den Geldgeber interessiert nicht ob einige „tolle“ Leute irgendwo sind, wenn das System ineffektiv ist.

Wir müssen

f) erkennen und uns eingestehen, daß Fachkenntnisse heute nur noch der solide handwerkliche Grundstock sind, der ergänzt werden muß durch menschliche und technische Kommunikationsfähigkeit, konstruktive Konfliktfähigkeit, Menschenführung, die sich an Werten der Achtung, Rücksicht, aber ohne Blauäugigkeit, orientiert, d.h. zu den kognitiven Fähigkeiten muß die soziale Kompetenz hinzutreten.

g) Und wir müssen vor allem lernen, uns klare Ziele zu setzen.

Es reicht nicht mehr zu sagen: „Wir sind für den Benutzer da“. Diesen imaginären Benutzer, den es so gar nicht mehr gibt. Er existiert nur in unseren Köpfen, weil wir ihn so haben wollen und ihn uns so zurechtmachen, damit er uns ins Konzept paßt. Eine gefährliche Form von Hybris. Wir müssen – jede Bibliothek für sich – die verschiedenen Benutzerschichten, die wir ja täglich vor Augen haben, mit ihren Wünschen auflisten, daraus Anforderungsprofile erstellen, diese mit der Binnenstruktur unserer Bibliothek in Verbindung bringen, Prioritäten setzen und diese in unsere Struktur einbeziehen. Und das nicht nur durch einmalige Gewaltaktionen, sondern als eine fest implantierten, sich regelmäßig wiederholenden Prozeß, da sich dort häufig Veränderungen ergeben. Zu deutsch gesagt: Marktforschung betreiben und konsequent umsetzen. Nicht wir wissen, was der Benutzer braucht, sondern wir richten uns weitgehend nach seinen Bedürfnissen und Anforderungen an uns. Erst das ist Dienstleistung!

Das heißt aber auch nicht, vor dem Benutzer zu Kriechen, sondern die traditionell konservierenden Aspekte der Bibliotheksaufgabe mit den modernen und berechtigten Anforderungen der Nutzer (=Steuerzahler) in eine verträgliche Balance zu bringen und Etat und Personal dementsprechend einzusetzen. Das ist effektiver Einsatz von Mitteln. Das bedeutet Zukunft gestalten, nicht von ihr ereilt werden. Diese Fähigkeiten lassen sich nicht wie Vokabeln lernen oder als fertiges Produkt einkaufen. Sie sind Teile der Persönlichkeit jedes einzelnen und können nur erfahren, erlitten und geübt werden. Sie können nicht herbeigeredet oder angeordnet werden. Aus unserem Druck heraus versuchen wir derzeit teilweise neue Arbeitsformen wie Teamarbeit, Jobrotation oder Mischarbeit zu installieren, wie ein Klempner, d.h. wir stülpen den Mitarbeitern Neues über und wundern uns, daß es dabei oft kracht und knirscht und viele, die sich nicht schnell genug anpassen können, auf der Strecke bleiben. Neue Strukturen können nur wirkungsvoll und haltbar sein, wenn sie ein Ausdruck veränderten Denkens und Handelns sind, und vor Ort eigenständig entwickelt werden. Dann entwickeln sich daraus neue, adäquate Arbeits- und Organisationsformen in logischer Folge. Das geht nicht ohne intensive Schulung und vor allem nicht ohne vorbildhaftes Verhalten, zuerst und vorrangig von Seiten der Vorgesetzten. Ergonomie bei den neuen Technologien geht uns heute über alles. In der Zusammenarbeit ist solches weitgehend kein Thema. Wir reden von Motivation, Mitbestimmung, Eigeninitiative; wenn ich das ernst nehme, dann kann ich nicht einfach neue Strukturen aufpressen und hoffen, die Menschen werden sich dann schon darin wie gewünscht einfügen. Das geht an der Wirklichkeit weit vorbei. Wir sagen vollmundig, wir wollen den kritisch hinterfragenden, mitdenkenden Mitarbeiter oder Auszubildenden, dann fängt er damit an, und hält scheinbar den Betrieb auf, und ann sagen wir: „Solange Du Deine Beine unter meinen Tisch streckst, hast Du Dich da und danach zu richten“. Dann sollte man fairerweise gleich den alten Rohrstock wieder herausholen, das war wenigstens ehrlicher.

Werfen wir mal einen kurzen Blick auf die Entwicklung des Wirtschaftsbereiches und dessen neueste Erkenntnisse, obiger Problematik erfolgreich zu begegnen. Lange Zeit jagte man dort fertigen, geschlossenen Problemlösungen nach, die sich nach kurzer Zeit bereits wieder überholt hatten, sodaß man wieder Neues probierte. Das kostete die betroffenen Menschen unendlich viel Energie und Nerven und war sagenhaft teuer. Fast jedem neuen Heilsprediger wurde begeistert nachgelaufen, in der Illusion, es werde schon einer kommen, der das große Los bringt, ohne daß jeder den mühsamen Weg der Veränderung für sich gehen muß.

Es erinnert mich sehr an den Diätenboom, von dem viele Übergewichtige oder Schlankheitsfanatiker erzählen können. Jede Diät wird ausprobiert, egal was sie kostet und schadet. Hinterher ist man meist erst schlank und dann dicker als vorher und hat jede Menge Enttäuschung, bis man vielleicht das Glück hat zu erkennen, daß man nur ein dauerhaft schlankes Ergebnis erzielen kann, wenn man lernt, die Bedürfnisse des eigenen Körpers zu erkennen, sein Verhalten und seine Ernährung darauf abstellt und mit viel Disziplin diese Richtung beibehält, egal wie mühsam und langsam diese Entwicklung vorangeht. Jeder Ausrutscher in alte Gewohnheiten wird mit einem Rückschlag quittiert, aber der Er-

folg am Ende ist sicher, da er nicht einer fremden Doktrin entspricht, sondern Bestandteil des eigenen Selbst geworden ist. Aus diesen Erfahrungen entstand in den 50er Jahren das Konzept der Organisationsentwicklung, geboren aus realen Problemen der Praxis und der humanistischen Psychologie; ausgerichtet auf praktische Problemlösungen. Es bietet dem Erfahrungslernen und der langfristigen Entwicklung im Sinne geleiteter Selbstentwicklung Raum. Denken, Fühlen und Wollen haben Platz nebeneinander, die OE ist ein ständiges Pendeln zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischem Problemlösen. Es versucht, Balance zu halten zwischen Handeln und Erkennen (Praxis und Theorie), zwischen Individualität und Sozialisation und zwischen Tradition und Innovation. Es berücksichtigt und fördert ganzheitliches Sehen und Handeln sowie die Zusammenhänge zwischen dem System und seinen Subsystemen sowie den individuellen Motiven der Betroffenen. Bewegung und Wandel sind „normal“ und notwendiger Bestandteil des Lebens. Leben bestimmt die Strukturen, nicht die Strukturen sind dazu da, das Leben zu ersticken, wie derzeit.

Vielleicht hat der Titel meines Vortrages manchen an seine Kindheit erinnert, wenn die Eltern sagten: „...oder soll ich dir Beine machen?“. Manchmal haben wohl die meisten von uns diesen Druck gebraucht und dann ein beachtliches Ergebnis erzielt. Ein sehr menschliches Verhalten. Auch ich habe die Endfassung dieses Vortrages am letzten Montag zu Papier gebracht, vorher wollte es nicht so recht gedeihen. Stress kann auch motivierend und kreativ beschleunigend sein, wenn wir Freude an Bewegung bekommen.

Auch wir haben die Chance, uns jetzt entweder wie bockige Kinder in die Ecke zu verziehen und zu leiden oder wie selbstverantwortliche Erwachsene zu handeln!

Elisabeth Meyer, UB Mainz

## Als Bibliothekar in Europa: Länderbericht Großbritannien

### 1. Vorbemerkung

Der europäische Binnenmarkt wird auch das „bibliothekarische Europa“ verändern. Diese Erkenntnis nahm die Tarifkommission des VDB 1989 auf dem Bibliothekartag in Bonn zum Anlaß, einen Überblick über Qualifikationsanforderungen, Arbeitsbedingungen und Verdienstmöglichkeiten von Bibliothekaren in den EG-Staaten zu erstellen. Eine gemeinsam mit VdDB, VBB und BBA erarbeitete Fragebogenaktion brachte erste Erkenntnisse, die 1990 auf dem Bibliothekartag in Saarbrücken einem breiten Publikum vorgestellt wurden.

Ein Jahr später konnte in Kassel ein vorläufiger Projektbericht vorgelegt werden, allerdings sind inzwischen Aktualisierungen und Überarbeitungen notwendig geworden. Der vorliegende Beitrag zu Großbritannien eröffnet nun die Serie von Länderberichten, die als abgeschlossen gelten. Aus redaktionellen Gründen ist der Beitrag gekürzt. Die ausführliche Fassung wird an geeigneter Stelle erscheinen.

### 2. Bibliothekarische Qualifikationsebenen

Die Stufen des Tertiären Bildungssystems in Großbritannien sind ebenso wie die bibliothekarischen Qualifikationsebenen [1] durch große Flexibilität und Durchlässigkeit gekennzeichnet. Neben 38 Ausbildungseinrichtungen für das Berufsfeld Bibliothek, Information, Dokumentation und Archiv stellen berufsbezogene Qualifikationen und ein differenziertes Fernstudienangebot wichtige Alternativen oder Ergänzungen zu diesen Institutionen dar. Es bestehen keine durch Beamten- oder Tarifrecht bestimmten Qualifikationsebenen (Mittlerer Dienst, Gehobener Dienst, Höherer Dienst), gleichwohl sind diese drei mit deutschen Verhältnissen vergleichbaren Berufsebenen vertreten. Öffentlich-rechtliche Ausbildungsverhältnisse gibt es nicht. Der qualifizierte Abschluß der Sekundarstufe I berechtigt zur Ausbildung an verschiedenen Colleges oder per Fernstudium zum Bibliotheksassistenten (library assistant). Absolventen der Sekundarstufe II haben die

Möglichkeit, ein einjähriges Studium an 13 Universitäts- oder Fachhochschulinstiuten mit dem Grad „Bachelor of Arts in Librarianship and Information Studies“ zu ergreifen, was im Grade eines Diplombibliothekars entspricht. Die auf dieser Studienebene (undergraduate) aufbauende Postgraduiertenebene (Grad „Master of Arts“ o.ä.) entspricht etwa dem Höheren Dienst. Eine eingeschobene Praxisphase von einem Jahr ist ebenfalls erforderlich. Das Berufsfeld Bibliothekar (WB und ÖB) ist breit angelegt, d.h. zu den Nachbardisziplinen hin sehr offen, was zu großen Studientenzahlen führt. Die inhaltliche Ausrichtung der Ausbildung folgt den fachlichen Schwerpunkten der auszubildenden (Univ./FH-)Institute. Die Ausbildungsinhalte sind weitgehend praxis- aber auch forschungsorientiert. Studienordnungen sind selten. Standardisierungen werden vom Council for National Academic Awards (CNAA) vorgenommen. Das berufsbegleitende Teilzeitstudium ist sehr verbreitet. Obligatorische Studiengebühren liegen zwischen £ 500 und £ 600 jährlich. In der Regel werden diese Gebühren für britische Staatsbürger von den örtlichen Behörden an die Colleges gezahlt. EG-Ausländer werden wie Inländer behandelt.

### 3. Die Rolle der Library Association

Berufsverbände spielen in Großbritannien beim Erwerb berufsbezogener Qualifikationen und in der beruflichen Praxis eine entscheidende Rolle. Nur wer die durch sie gesetzten Standards erfüllt, kann notwendige Qualifikationen erreichen oder im späteren Berufsleben qualifizierte Positionen besetzen. Die Library Association (LA) wurde 1877 gegründet. Ihr gehören zur Zeit etwa 24 650 [2] beitragspflichtige Mitglieder an. Es gibt fünf Fachkomitees, die Querschnittsaufgaben übernehmen: manpower and conditions of service, education, bibliography and information technology standards, library and information service und memberships services. Daneben gibt es 23 „special interest groups“ Seit 1898 ist die LA ermächtigt, ein „Register of Chartered Members“ zu führen. Aufnahmevoraussetzung ist ein von der LA anerkanntes Studium und/oder eine schriftliche Bestätigung der beruflichen Kompetenz. Dies wird vom „Education Committee“, bzw. von dem von ihm berufenen „Board of Assessors“ bewertet. Der „Board“ begutachtet auch Lehrpläne etc. von Lehrinstituten. Einfaches Mitglied der LA kann im Prinzip jedermann werden. „Chartered members“ dagegen müssen eine Reihe von Bedingungen erfüllen, ehe zunächst „Associate of the LA (ALA)“, später „Fellow of the LA (FLA)“ werden können. Erst Inhabern dieser Titel stehen höhere Positionen mit garantierter Mindestdotierung offen.

### 4. Anerkennung deutscher Abschlüsse

Obwohl es keine Vorschriften gibt, nach denen ausländische Bewerber gegenüber britischen etwa schlechter zu stellen seien, sind Nichtmitglieder der LA faktisch im Nachteil bei der Besetzung von Stellen. Daher rät die LA ausländischen Bewerbern zu einer Mitgliedschaft zunächst als ALA. Beim Antragsverfahren akzeptiert die LA bestimmte Qualifikationen als Äquivalent zu den Voraussetzungen für eine associateship (ALA) [3]. Es sind dies i.w. die regulären Abschlüsse des Gehobenen und Höheren Dienstes deutscher Ausbildungsstätten.

### 5. Struktur des Bibliothekswesens

Das britische Bibliothekswesen zeigt eine Struktur deutlicher Parallelen zum deutschen was die institutionelle Seite und die Gliederung nach Bibliothekskategorien (Nationalbibliotheken, Öffentliche Bibliotheken, Universitätsbibliotheken, Spezialbibliotheken, Schul-, Kirchen und Firmenbibliotheken etc.) betrifft. Ebenso lassen sich Ähnlichkeiten hinsichtlich der Organisationsstruktur einzelner Bibliothekstypen erkennen. Es würde an dieser Stelle aber zu weit führen, wollte man auf alle Besonderheiten eingehen, zumal es bereits einschlägige Darstellungen gibt [4].

### 6. Gehaltsstruktur

So vorhanden, verhandeln die Tarifvertragsparteien jährlich über Gehaltsaufbesserungen die sich an den Entwicklungen von Inflation und Gehaltsstruktur anderer Berufe orientieren. Abhängig von Qualifikation, Berufserfahrung, Dienstalter und Aufgabenstellung sind innerhalb der o.a. Qualifikationsebenen bestimmte „scales“ oder „grades“ erreichbar, die aus jeweils mehreren Stufen bestehen (SCP = scale points). Im ÖB-Bereich unterscheidet

man bis zu insgesamt 74 solcher Stufen, im UBB-Bereich sind es 27 usw. Die Library Association erstellt jährlich „Salary surveys“ für ihre Mitglieder, Daneben erscheinen „Salary guides“ mit genauen Gehaltstabellen für einzelne Bibliothekssparten und Empfehlungen der Library Association zur Eingruppierung. Der Besoldungs- und Tarifkommission des VDB lagen bislang neben den Daten einer eigenen Erhebung, die leider nicht repräsentativ sind, nur die Daten einer Tagung in Paris [5] vor, die sich auf das Jahr 1988 beziehen. Im Laufe des Jahres 1991/92 gelang es endlich, eine große Anzahl der salary guides zu beschaffen [6] – [11]. Die folgenden Angaben sind diesen Tabellen entnommen. Sie beziehen sich auf die Verhältnisse ab 1.7. 1991 oder früher. Nur für den Bereich der Universitätsbibliotheken liegt der neueste Abschluß ab 1.5. 1992 vor.

Die angegebenen deutschen Funktionsbezeichnungen sind Näherungsversuche. Generell kann gesagt werden, daß chartered members einen jeweils höheren Mindeseinstieg in die Gehaltsskala zugebilligt bekommen. Die Tabellen zeigen nur Durchschnittswerte. Die tatsächliche Gehaltshöhe ist abhängig von lokalen Gegebenheiten, wie Größe der Bibliothek, Verantwortungsbereich etc. Die Gehälter werden in Großbritannien üblicherweise als Bruttojahreseinkommen angegeben. Zulagen wie Urlaubsgeld oder „Weihnachtsgeld“ sind ebenso unbekannt wie Ortszulagen (Ausnahme: London und Umgebung). Jahreseinkommen bis etwa £5 000 sind steuerfrei. Ein Gehalt von bspw. £27 000 wird gegenwärtig mit 25% besteuert. Hinzu kommen Abgaben zur Alterssicherung und zum Gesundheitswesen (s.u.). Arbeitsverhältnisse im Beamtenstatus sind bis auf wenige Ausnahmen (Nationalbibliotheken) unbekannt [12].

### Übersicht über Gehälter einiger wichtiger Bibliothekssparten

Typ	Bibliothekare (Höherer/Gehobener Dienst)	Nichtbibliothekare (Mittlerer Dienst)
ÖB (Stand: 1. 7. 91)		
	Chief Librarian	Senior Library Assistant
(Leitung) special grades	17 040 – 25 539 (bis 45066)	8 901 – 10 215 (bis 14 484) scales 2–4
(Abt.leiter) special/ principal	Assistant/Deputy Chief Librarian 15 066 – 25 539	Library Assistant 5 007 – 10 215 scales 1 – 3
senior/principal officer	Principal Librarian 15 066 – 17 529 grades	
scale 4 – principal officer grade	Branch Librarian 10 422 – 17 529	
(Lektoren) scales 4–6	Assistant Librarian 10 422 – 14 484	
UBB (Stand: 1. 5. 92)		
(Leitung) Grade 6	University Librarian mind. 30 467	Senior Library Assistant
Grade 6 oder 5 (je nach Größe)	Deputy Librarian 26 417 – 32 274	12 960 – 19 026
(Abt.leiter) Grade 5	Sub-Librarian 26 417 – 32 274	Library Assistant bis 10 236
(Fachreferent) Grade 1–2 Grade 3	Assistant Librarian 12 857 – 22 120 21 303 – 25 163	

(Leitung) Head of Department	Chief Librarian mind. 26 304	Senior Library Assistant 9 771 – 12 321
(Abt.leiter) Senior Lecturer Tarif	Sub-Librarian 17 487 – 23 106	Library Assistant bis 10 923
(Fachreferent) Lecturer – Principal Lecturer Tarif	Assistant Librarian 11 865 – 27 477	

Spezialbibliotheken/Behördenbibliotheken  
gültig für das Jahr 1988 (13)

(Leitung)	Senior Management Posts 16 690 – 27 273	Administrative Officers/Administra- tive Assistants 5 454 – 7 636
(Abt.leiter)	Senior Librarian 13 527 – 16 364	
	Librarian 10 909 – 13 527	
(Fachreferent)	Assistant Librarian 8 618 – 10 909	

Nationales Gesundheitssystem (Stand: 1.4.91 bzw. 1.9.91)

Regional Librarian 28 742 = University Academic- related Grade (UAG) 6 bis 24 922 – 28 165 (UAG 5)	Senior Library Assistant 9 391 – 11 426 NHS Grade 4 Library Assistant 8 040 – 9 391 NHS Grade 3 6 960 – 8 040 NHS Grade 2
Assistant Regional Librarian 20 097 – 23 739 (UAG 3) 20 575 – 23 146 National-Health-System (NHS) Grade 8	
District Librarian 16 912 – 19 785 NHS Grade 7	
Librarian 13 901 – 16 263 NHS Grade 6	
Assistant Librarian 11 426 – 13 901 NHS Grade 5 9 391 – 11 426 NHS Grade 4	

## 7. Arbeitsrechtliche Bestimmungen (14)

Grundlage des britischen Arbeitsrechts sind die parlamentarische Gesetzgebung, das richterrechtliche „common law“ in Form von Entscheidungen von Ober- und Instanzgerichten sowie die Praxis von Schiedsstellen, Ministerien, Gewerkschaften und Verbänden (sog. Bräuche und Übungen). Arbeitsrechtlich relevante Bestimmungen sind über zahlreiche Einzelgesetze und ministerielle Erlässe o.ä. verstreut und nicht kodifiziert. Die Dominanz des Richterrechts sowie die Einführung von Verhaltenskodizes im Bereich der Arbeitsbeziehungen (Industrial Relations Act von 1971, Trade Union and Labour Relations Act von 1974 etc.) sind eine britische Besonderheit. Es besteht Koalitionsfreiheit, d.h. das Recht zur Bildung von Gewerkschaften einerseits, sowie die Wahrnehmung von Rechten nach common law durch die Arbeitgeber. Kollektivvertragsbeziehungen können auf betrieblicher oder überbetrieblicher (bzw. sektoraler) Ebene bestehen. Dies hat selbstver-

ständig Auswirkungen auf den Geltungsbereich von Tarifverträgen (auch für Bibliothekare).

Es gibt keine gesetzlichen Vorschriften zur Regelung der wöchentlichen Arbeitszeit. Tarifvertraglich festgelegte Arbeitszeiten schwanken zwischen 48 und 40 Stunden wöchentlich; angestrebt wird die 35-Stunden-Woche. Ebenso gibt es keine gesetzliche Regelung des Urlaubsanspruchs, sieht man von der Tatsache ab, daß jeder Arbeitnehmer Anspruch auf Urlaub an bestimmten kirchlichen Feiertagen und den „bank holidays“ hat. Die tarifvertraglichen Urlaubsregelungen sind sehr unterschiedlich und schwanken zwischen 20 bis zu 27 Tagen jährlich. Im bibliothekarischen Bereich existieren sowohl privatwirtschaftliche (Zeit-) Arbeitsverträge als auch solche im öffentlichen Dienst. Hierbei werden verschiedene Gruppen unterschieden: Beamte der Krone (Wahrnehmung hoheitlicher Aufgaben in Verwaltung, Justiz, Politik, Militär oder der Bereich der Wirtschaftsverwaltung einschl. z.B. der Wahrnehmung von Forschungsaufgaben), Arbeitnehmer im Bereich der national health services, der Kommunalverwaltung, der Polizei und der Staatlichen Wirtschaftsunternehmen. Insbesondere die Verwaltungsbeamten haben einen tendenziell sicheren Arbeitsplatz und genießen gewisse Arbeitsschutzrechte. Es gelten gelegentlich sogar innerhalb derselben Arbeitnehmergruppe im öffentlichen Dienst unterschiedliche Tarifvertragssysteme. So unterscheiden sich in dieser Beziehung Lehrer, die Kommunalbeamte sind, von ihren übrigen Kollegen im kommunalen Dienst. Es existieren keine gesetzlichen Mindestlohnbestimmungen. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung [15] beträgt 5-9% vom Bruttovdienst. Die Krankenversicherungen über den national health service verlangt einen Allgemeinen Nationalversicherungsbeitrag (s. Arbeitslosenversicherung). Die Mutterschutzfristen betragen 18 Wochen. Der Erziehungsurlaub beträgt bis zu 22 Wochen für Mütter. In der Rentenversorgung gibt es eine für alle Einwohner vorgesehene Grundrente, die durch eine Zusatzrente für abhängig Beschäftigte ergänzt wird. Das Rentenalter liegt bei Männern bei 65, für Frauen bei 60 Jahren. Eine Vorruhestandregelung für Frauen ab 59 und für Männer ab 62 Jahren tritt ein, wenn der Arbeitgeber einen jüngeren Arbeitnehmer einstellt.

## 8. Adressen

The Library Association 7 Ridgmount Street LONDON WC 1E 7AE Tel.: 071-636 7543 Fax: 071-436 7218	dies.: Professional Practice Division 7 Ridgmount Steet LONDON WC 1E 7AE (bei Geahls- und Vertragsfragen)
--	---

Aslib  
Association for Information Management  
(früher Ass. of Special Libraries and Information Bureaux)  
20-24 Old Street  
LONDON EC1V 9AP

Institute of Information Scientists  
44 Museum Street  
LONDON WC 1A 1LY  
Tel.: 01-831-8003

SCONUL  
Standing Conference of National and University Libraries  
102 Euston Street  
LONDON NW1 2HA  
Tel.: 01-387.0317  
The British Council  
Hahnenstr. 6  
5000 KÖLN 1  
65, Davies Street  
LONDON W 1 Y 2 AA  
Tel.: 0044 1 930 84 66

Zu Rentenfragen:  
Department of Health and Social Security  
Central Office Longbenton  
-Overseas Branch-  
NEWCASTLE UPON TYNE  
England NE 98 1 YX

Interessenvertretung:  
AUT  
Association of University Teachers  
United House  
1 Pembridge Road  
LONDON W11 3JY  
Tel.: 071-221.4370  
Fax : 071-727-6547

COPOL  
Council of Polytechnic Librarians  
c/o Library Huddersfield Polytechnic  
Queensgate  
HUDDERFIELD HD 1 3DH  
Tel.: Huddersfield (0484) 22288

NAFHE  
National Association of Further and Higher Education  
Library Section  
Huddersfield Technical College  
New North Road  
Huddersfield HD 1 5NN

NALGO  
National and Local Government Officers Association  
(früher: National Association of Local Government Officers)  
Officer Higher Education  
1 Mabledon Place  
LONDON WC 1H 9AJ

#### Anmerkungen:

- [1] vgl zum folgenden: Buck, Herbert, Tehnzen, Jobst, Wendt, Harald, Das Studium des Bibliotheks- und Informationswesens in Großbritannien: Bericht über eine Studienreise zu e. ausgew. Ausbildungseinr. in Südengland v. 13.-17.6. 1988.-Hannover: 1990.-47 S.
- [2] vgl.: Library Association Record, Annual Report, 93 (July), 1991
- [3] Overseas Qualifications and the Register: 1987, London: LA. 1987.-Faltblatt.-(Professional Qualifications)
- [4] vgl.: Gemeinsame Probleme von Staats- und Hochschulbibliotheken in Großbritannien und der Bundesrepublik Deutschland: Tagung engl. u. dt. Bibliothekare in Konstanz, Mai 1981 =... Deutsches Bibliotheksinstitut Berlin West (Hrsg.) Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.).-Berlin: DBI, 1981.-285 S. (dbi-Materialien; 10) -Hutchins, John, Der Fachreferent in Großbritannien, in: Bibliothekne in Europa.-Hrsg. v. E. Plassmann.-Frankfurt (a.M.): Klostermann, 1991.-S. 38-44 (ZfBB; Sonderheft: 53) -Marloth, Heinz, Bibliotheken, Information und Dokumentation in Großbritannien: e. Übersicht.-Frankfurt (a.M.): Ges. f. Inform. u. Dok. (GID), 1985.-97 S.: graph. Darst. -Rauber, Klaus, Das Berufsbild des Bibliothekars in Großbritannien, Köln: BLI, 1985 (F), 137 S., 38 Anl. -Rohlfing, Helmut, Die Universitätsbibliotheken Schottlands: Organisation, Aufgaben und Formen d. Zusammenarbeit. Köln: BLI/FHBD, 1985 (H) 145 S. -Simon, Elisabeth, Bibliothekswesen in England: e. Einführung.-München (usw.): Saur, 1985.-74 S. -Martyn, John, Libraries and Inforamtion in Britain, London: The British Council, 1987.-37 S.
- [5] Bericht von G.K. Barnett, in: Status et pratiques professionnelles des Bibliothecaires en Europe, Konferenz am 9. März 1989 in Paris [MS liegt der VDB-Kommission als Kopie vor]
- [6] Salary Guide: The PCFC Sector.- (Professional Practice; 1) London: Library Association, 1991.-9 S., 1 Bl.
- [7] Salary Guide: NHS Library Staff.- (Professional Practice; 2) London: Library Association, 1991.- 7 S., 1 Bl.
- [8] Salary Guide: Univesity Library Staff.- (Professional Practice; 4) London: Library Association, 1991.- 9 S., 1 Bl.
- [9] Salary Guide: College and Library Staff (local authority maintained) (Professional Practice; 5) London: Library Association, 1991.-9 S., 1 Bl.
- [10] Salary Guide: Public Library Staff.- (Professional Practice; 8) London: Library Association, 1991.-7 S., 1 Bl.
- [11] Salary Guide: School Library Staff.- (Professional Practice; 9) London: Library Association, 1991.-7 S., 1 Bl.

- [12] vgl hierzu z.B.: Hofmann, Reinhard, Das britische Modell der leistungsorientierten Beamtenbesoldung; performance related pay system, in: Die öffentliche Verwaltung, 1992,8, S. 347-351.
- [13] vgl. [5]
- [14] vgl.: Jura Europae: Arbeitsrecht. Bd. 1-3.- München: Beck.-Loseblattausg.- Stand: Feb. 1990.-Kap.90
- [15] Sozialraum Europa: Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung, Rentenversicherung, Mitbestimmung, Arbeitsbedingungen, Standpunkte, Service/[Texte u. Red. Heinz Salowsky...-Hrsg. v. Inst. d. deutsch. Wirtsch. 1.-Köln: Dt. Inst. Verl., 1989.- 116 S (IW-Dossier; 7)

Gotthard Hoffmann, UB Duisburg

## Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte

### - Bericht über das Jahr 1991 -

Bibliothekare, Dokumentare, Archivare und Museumsfachleute

Leicht verbessert zeigte sich der Arbeitsmarkt für Bibliothekare, Dokumentare, Archivare und Museumsfachleute. Ende Dezember 1991 lag die Gesamtzahl der Bewerber bei 840, das waren 150 (-15%) weniger als ein Jahr zuvor. Der Frauenanteil stieg mit 620 Bewerberinnen leicht auf 73%. Das Stellenangebot erhöhte sich um 16 (+13%) auf 140.

Im September 1991 betrug die Zahl der Arbeitslosen dieser Berufsgruppen 590 und hat sich damit im Vorjahresvergleich um 59 (-9%) reduziert. Darunter befanden sich 240 Fachhochschulabsolventen und 350 Bewerber mit einem Universitätsabschluß.

Bibliothekare beider Ausbildungsrichtungen an Fachhochschulen (öffentliches oder wissenschaftliches Bibliothekswesen) trafen auf einen schwierigen Arbeitsmarkt. Hochschul-, Stadt- und Gemeindebibliotheken deckten meist nur ihren geringen Ersatzbedarf. Eine Ausweitung der Stellenpläne wurde insgesamt nicht beobachtet. Daneben gab es befristete Stellenangebote auf diesem Sektor, die z. B. zur Überbrückung von Erziehungsurlaubszeiten angeboten wurden. Nur wenige Vakanzen kamen aus Industrie- und Dienstleistungsunternehmen.

Fast immer verlangten Stellenanbieter vertiefte Anwenderqualifikationen in der Datenverarbeitung. Auch gute Fremdsprachenkenntnisse spielten bei den Einstellungs Voraussetzungen eine wichtige Rolle. Die Stellenangebote von Arbeitgebern des öffentlichen Dienstes kamen zu etwa gleichen Teilen aus wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken. Insgesamt waren die Angebote aus Süddeutschland zahlreicher als aus anderen Regionen. Da die Mehrzahl der Fachhochschulabsolventen die Studienrichtung öffentliches Bibliothekswesen absolviert hatte, stellte sich der Arbeitsmarkt für diesen Personenkreis schwieriger dar.

Arbeitsuchende mit abgeschlossenem Hochschulstudium, die damit grundsätzlich für den höheren Dienst befähigt waren, trafen auf einen sehr schwierigen Arbeitsmarkt. Wissenschaftliche Bibliotheken waren für die Betreuung der Fachliteratur vereinzelt an möglichst promovierten Absolventen technischer, naturwissenschaftlicher oder wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge interessiert. Da sich unter den Bewerbern fast ausnahmslos Geistes- und Sozialwissenschaftler befanden, waren außerhalb von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen fast keine Vermittlungsmöglichkeiten für diesen Personenkreis gegeben.

Fehlende Datenverarbeitungskennntnisse konnten durch entsprechende Fortbildungsmaßnahmen zum Teil ausgeglichen werden. Die regionale Immobilität der meist weiblichen Bewerber stellte sich als zusätzliches Vermittlungshemmnis dar.

Auf geringem Niveau blieb die Nachfrage im Dokumentationswesen. Die wenigen Stellenangebote kamen aus Fachverlagen, der Pressedokumentation, der pharmazeutischen Industrie und dem öffentlichen Dienst. Gelegentlich waren sie alternativ für Dokumentare oder Archivare ausgeschrieben. Dabei wurden vertiefte Fachkenntnisse, vor allem im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, vorausgesetzt. Archivwesen und Museumsdienst erwiesen sich auch im Berichtsjahr als Insiderarbeitsmarkt. Die Fachvermittlung konnte Stellenbesetzungen nur im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vornehmen.

1991 konnten bei allen hier behandelten Berufsgruppen 300 Bewerber vermittelt werden, 29 (+ 11 %) mehr als ein Jahr zuvor. Im Vorjahresvergleich sank der Frauenanteil von 72 % auf 68 %. Der Anteil der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am Vermittlungsergebnis betrug 54 %.

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 40. Jg., Nr. 6, Juni 1992, S. 983-894.

## Bibliothekarische Welt

### Zwischen Starlights und Highlights

#### – Impressionen vom Bibliothekartag in Bochum –

Zu den Sternen haben Bibliothekare wohl nie gegriffen – in Bochum gab es dieses mal immerhin die Gelegenheit dazu. Dort wurde für solche Wünsche eigens eine Halle erbaut, in der es im tiefsten Vertrauen auf eigene Fähigkeiten in rasender Rollschuhfahrt per Express zu Ziel aller Wünsche ging. Durch Sach-, Finanz- und andere Zwänge gedrückt, fehlt es uns Bibliothekaren meist an eben diesem Selbstvertrauen und auch an Expressgeschwindigkeiten – aber daran kann man ja arbeiten.

Die Gelegenheit dazu ergriffen in der Woche nach Pfingsten mehr als 2100 Bibliothekare, um auf dem 82. Deutschen Bibliothekartag in Bochum, wenn schon nach den Starlights, so doch wenigstens nach den Highlights bibliothekarischer Problembewältigung zu suchen. Dieses Unterfangen dürfte nicht allzu schwierig gewesen sein, denn das Programm war vollgepackt und bot unter dem Motto „Bibliotheken“ in alten und neuen Hochschulen“ mit 13 Themenkreisen und zusätzlichen öffentlichen Kommissions- und Arbeitssitzungen für jedes Thema Raum, egal ob alt oder neu.

Auf der Suche nach bibliothekarischen Delikatessen war der Abstractband ein guter Helfer, der in Bochum seine sicherlich erfolgreiche Premiere erlebte: statt fliegender Blätter gab es ein 112 Seiten starkes Heft, das 80 % aller Veranstaltungen bereits im Vorfeld dokumentierte und im Tagungsbüro schon bei der Anmeldung ausgehändigt wurde. Ob nun die Teilnehmer sich durch diesen Abstractband in ihrer Veranstaltungswahl bestärkt fühlten oder im seeligen Vertrauen darauf nichts wesentliches zu verpassen, aber doch informiert zu sein, lieber etwas anderes taten, mag dahin gestellt bleiben – zweifellos ist dieser Abstractband ein weiterer Schritt zur Professionalisierung der Bibliothekartage.

#### „Hinten weit in der Türkei“

Was nicht vom Abstractband abgedeckt wurde, mußte selbst abgearbeitet werden – so die Eröffnungsveranstaltung, die prompt in dem oben genannten Goethezeit, sozusagen als mahnendes Ende, gipfelte. Was für Goethe noch nahezu Lichtjahre entfernt war, ist für uns nur noch „um die Ecke“. Als Konsequenz ist es mit nationaler und wirtschaftlicher Isolation vorbei – das ist auch der Grund, weshalb das Ruhrgebiet nicht mehr das ist, was es einmal war: internationale Wirtschaftsverflechtungen und Entwicklungen machten die Symbole des Ruhrgebietes – Fördertürme und Kohlehalden – nahezu museumsreif. In seiner mit Zahlen und Prozentsen gespickten Eröffnungsrede blickte Paul Mikat auf ein langes, zähes, aber erfolgreiches Ringen um den wirtschaftlichen Strukturwandel an der Ruhr zurück.

Unrationelles Altes mit allen Mitteln zu erhalten, führt nach den Maßstäben der Prosperität ins Abseits und ist darüber hinaus antisozial: Chancen der Erneuerung gehen verloren. Strukturwandel mit sozialer Steuerung ist aus der Sicht eines verantwortlichen Arbeitgebers keine feindliche Größe, sondern eine Chance – zumindest aber ein nie endender Prozess.

Und die Bibliotheken? Was dem Ruhrgebiet notwendig war, dürfte den Bibliotheken billig sein – Strukturveränderungen, bezogen auf die sich wandelnden Anforderungen im BID-Bereich, sind unumgänglich – sie müßten bloß endlich angegangen werden, um erfolgreich zu enden. Eines ist sicher: die Gleichung, wirtschaftliche Prosperität bibliothekarischer Geldgeber ist gleich Prosperität ihrer Bibliotheken, muß durchaus nicht immer aufgehen. Als warnendes Beispiel hob Roswitha Poll als Vorsitzende des VDB die Mangelwirtschaft an den zentralen Fachbibliotheken hervor, die heutzutage schon Zeitschriften abbestellen müssen. Eine Etatverbesserung durch Bezahlung bibliothekarischer Dienstleistungen im Sinne der in den USA praktizierten „income generation“ dürfte kaum sinnvoll sein, weil die öffentlichen Institutionen und Einrichtungen die Gelder nur untereinander verschieben. Allerdings könnten Kosten-Nutzen-Modelle aufgestellt werden, mit denen Bibliotheken sich selbst bewerten, damit sie und ihre Leser nicht Opfer exotischer Etatmodelle werden.

#### Vom Kleiderschrank zur heißen Scheibe

Ein Höhepunkt zum Anfassen war während der Eröffnungsveranstaltung sicherlich die Übergabe der nordrheinwestfälischen ZK-Daten auf CD-ROM durch den Leiter des Hochschulbibliothekszentrum Heinz-Werner Hoffmann. Sechs Millionen Bestandsdaten, für die früher ein Rechner in Kleiderschrankgröße notwendig war, sind jetzt auf sechs CD-ROM abrufbar.

Der heißen Scheibe verdächtig waren auch die jungen Jazz-Musiker der Band „Sound of Saxen“, die mit für bibliothekarische Eröffnungsveranstaltungen sicher ungewohnten Rhythmen der Veranstaltung erst den rechten Schwung gaben.

#### Die Nummer eins

Nach dem bibliothekarischen Vortragsprogramm dürfte auch die Ruhr-Universität und ihre Bibliothek eine eigene Attraktion gewesen sein. Abgesehen von der Tatsache, daß es 65 Jahre brauchte, um diese Bibliothekarische Zentralveranstaltung erneut ins Ruhrgebiet zu holen, ist die Ruhr-Universität die erste Universitätsgründung im Ruhrgebiet – die erste Neugründung einer Volluniversität nach dem Krieg, und ihre Bibliothek, die zwar wie die traditionellen Universitäten ein zweigleisiges Bibliothekssystem fährt, ist die erste, die mit elektronischer Datenverarbeitung begann. Die Ruhr-Universität ist auch die erste, die die Bibliothekare als paying guesstes einlud. Raummieten waren zwar nicht zu zahlen, aber erst, nachdem auf zeitaufwendigen und zermürbenden Wegen von den Vereinen als Veranstalter bewiesen wurde, daß der Bibliothekartag eine wissenschaftliche Veranstaltung ist, bei der es letztendlich um die Aufgabenerfüllung von Bibliotheken für ihre Klienten geht, und nicht etwa ein Forum, auf dem sich eine Berufsgruppe mit sich selbst beschäftigt. Die Bewirtschaftungskosten blieben allerdings – wie gut, daß die Teilnehmer nicht wußten, daß für jedes Händewaschen gelöhnt werden mußte! Umso mehr ist den Kollegen der UB Bochum Dank und Anerkennung zu zollen, daß sie trotz dieser bedrückenden und belastenden Unannehmlichkeiten den Bibliothekartag so engagiert und professionell organisierten.

#### Berufsgruppen definieren sich

Den Ausbildungsreigen eröffnete diese Mal die Kommission des VDB. 1986 legte sie ihre „Empfehlungen für die Ausbildung des Höheren Bibliotheksdienstes“ vor. Jetzt erhob sie eine Umfrage unter Lehrgangabsolventen der Jahrgänge 1989-91 mit der Fragestellung, in welchem Maße theoretische und praktische Ausbildung Kompetenz für die berufliche Wirklichkeit des höheren Dienstes erzeugen. Daß durchschnittliche die Note drei gegeben wurde, täuscht nicht über die Tatsache hinweg, daß gerade in den zukunftssträchtigen Aufgabenbereichen des höheren Dienstes Mängel festgestellt wurden. Eine rote Karte erhielten die Bereiche EDV/Neue Medien, Leistungs-/Führungsaufgaben und in einigen

Teilen auch die didaktisch-methodisch Kompetenz des Lehrpersonals. Der Vorschlag einer Teilnehmerin, z.Zt. Referendarin, die Theorie als einzelne Blöcke in die praktische Ausbildung einzubauen, wurde von anwesenden Verantwortlichen mit dem Hinweis auf organisatorische Sachzwänge abgelehnt – vielleicht ist es mit der „beamtlichen Hinsozialisierung auf den öffentlichen Dienst“ bei dieser Berufsgruppe doch noch nicht so ganz vorbei, wie ein Teilnehmer etwas provozierend formulierte.

Die Assistenten haben ähnliche Probleme, stehen aber in anderen Abhängigkeiten. Eine Podiumsdiskussion brachte es an den Tag. Wenn auch die Berufsgruppe zwischen Referent und Assistent, die Diplom-Bibliothekare, zu einer zwar befriedigenden Ausbildungsqualität gefunden haben, aber zu keiner angemessenen Berufswirklichkeit, so haben die Assistenten weder das eine noch das andere. Sie sehen sich im Wirrwarr einer durch den Kulturföderalismus erzeugen qualitativ und quantitativ völlig unterschiedlichen Ausbildung. Von der Berufswirklichkeit, die ihnen die Aufgaben der unteren Stufe auflädt, ganz zu schweigen. Was wollen und was können sie sein? Assistent oder Fachangestellter – die eine Berufsbezeichnung generiert Abhängigkeit von anderen Berufsgruppen, die andere klingt nicht besonders werbetätig. Die Neuordnung der Berufsausbildung hängt zwischen einem Vorschlag der ÖTV, die eine integrierte Ausbildung von Assistenten für Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen und Archiv vorsieht, und den Vorstellungen des Berufsbildungsinstituts mit einer für alle Bereiche separaten Ausbildung.

Generalist oder Spezialist ist auch hier die Frage, von deren Lösung Aufstieg, Durchstieg und Besoldung abhängen. Wie das auch immer gelöst wird – es geht alle Berufsgruppen im Bibliothekswesen etwas an – es ist wohl kaum sinnvoll via Ausbildung Qualifikationen zu erzeugen, die mit den Berufsinhalten anderer Berufsgruppen in Konkurrenz treten. Es wäre nicht nur eine sinnvolle, sondern auch notwendige Aufgabe, endlich einmal das Aufgabenspektrum von Bibliotheken zu beschreiben und die dafür notwendigen Qualifikationsprofile ihrer Mitarbeiter und wie deren Anteile am Gemeinsamen sind oder sein könnten. Ein gemeinsames Berufsbild könnte daraus entstehen, zu dem sich die Personalverbände einmal gemeinsam verständigen sollten, unter dem Dach der BDB versteht sich.

### Als Verlobte grüßen

Die Zeichen hierfür stehen nicht schlecht: in Bochum dokumentierten VdDB und VDB, wie nahe sie sich eigentlich stehen. Sie teilen sich den Messestand, wenn zwar auch jeder noch in seiner



Bibliothekartagsmotto in Bochum: Bibliotheken sind unser Revier

Ecke verblieb. Im nächsten Jahr wird es zum Bibliothekskongress noch einige Schritte weitergehen, ob es allerdings dann schon zum großen Treueschwur der Verbände kommt, ist offen, aber die Arbeit der Strukturkommission der BDB gibt Anlaß zu der Hoffnung, daß das Aufgebot bestellt werden kann. Übrigens konnte der VdDB sein 3000. Mitglied begrüßen!

### Die Verbindung der Verbände

Ein offenbar noch lange nicht bewältigtes Problem ist die bibliothekarische Erschließung und ihr Instrumentarium. Warum das so ist oder vielleicht auch so sein muß, hätte man sicher den vielen Veranstaltungen zu diesem Problemfeld entnehmen können, die auch dieses Jahr das Programm des Bibliothekartages wie ein roter Faden durchzogen. Genau der rote Faden ist es, der den deutschen Katalogisierungsverbänden offenbr fehlt. Wenn man es nicht schon ahnte, die Veranstaltung „EDV-Planung/Verbundfragen“ machte es deutlich: die Verbände können zwar in der regionalen Arbeit sehr wirksam sein – aber sie können eben nicht zusammenwirken, nicht in Deutschland und darüber hinaus schon gar nicht. Das wäre ja auch die Grundvoraussetzung für kooperative, überregionale Erschließung bei Konversionsvorhaben und das dürften unsere Nutzer auf Grund von Erfahrungen in anderen Bereichen wohl auch erwarten.

Das macht Druck und bringt Bewegung in die deutschen regionalen Verbände. Vernetzung der Verbände scheint als Zauberwort alle Probleme zu lösen – die standardisierte Schnittstelle ist sozusagen der Zaubertrank, der hierfür notwendig ist, aber erst noch gebraut werden muß, um auf diese Weise einen virtuellen deutschen Gesamtkatalog zu schaffen. Damit sind wir allerdings noch lange nicht in Europa, wohl aber bei der Entscheidung, in Niedersachsen PICA einzuführen, ein System, das in den Niederlanden – sozusagen im europäischen Ausland – entwickelt wurde und das seine Funktionalität bereits so überzeugend unter Beweis gestellt hat, daß z.B. die Hochschule der Bundeswehr in Hamburg aus ihrem regionalen Verbundumfeld ausbrach und als Kooperationspartner in die PICA-Lösung eintritt.

### Es darf ruhig etwas unordentlich sein...

„Wir erfanden RAK und verfeinerten sie zur Unbrauchbarkeit“: Dieses und anderes brachte Elisabeth Mayer, Bibliothekarin und Arbeitswissenschaftlerin, in ihrem Beitrag „Wollen wir uns bewegen oder wollen wir warten bis man uns Beine macht – Bibliotheken und Bibliothekare auf der Suche nach der Zukunft“ auf den provokatorischen Punkt – als Anschlag zum Weiterdenken, natürlich. Aber was als Provokation einherkommt, ist sehr wohl Symbol für zweifellos wohlmeinende, aber auch manchmal etwas irreführende bibliothekarische Kreativität in Dienstleistungsangelegenheiten, die allzuoft dazu neigt, sich in Regelwerken, Regelungen und Hierarchien zu verlieren. Es darf nach Elisabeth Mayer auch ruhig ein wenig unordentlich sein – denn die Qualität der Bibliothek wird nicht allein durch ihren Bestand und dessen Größe bestimmt, wohl aber durch die Virtuosität ihrer Dienstleistung. Wenn wir und den Benutzer nicht nach unseren Vorstellungen zurecht stutzen, sondern auf seine Bedürfnisse antworten, müßte sich bibliothekarische Phantasie und Kreativität risikofreudig und verantwortungsbereit über Regelungen und Regelwerke erheben können. Dem Raum zu geben, ist eine Anforderung an die Betriebs- und Arbeitsorganisationen in unseren Bibliotheken, an der alle Vorgesetzte und Nachgeordnete mitarbeiten sollte, auf daß wir eines Tages nicht mehr unter von außen Verordnetem ersticken. Würden diese Anforderungen erfüllt, dürfte die Lust den Frust an Arbeitsplatz vertreiben. Nach Wolfgang Krueger sind es sicherlich die neuen Technologien, die uns zum Nachdenken über Arbeitsorganisation und Arbeitsstruktur bringen müßten. Zeitgerechte und leistungsgerechte Arbeitsorganisation heißt auf jeden Fall, die Qualifikation von Mitarbeitern nicht auf die Arbeitsmöglichkeiten in überkommenen Hierarchien zusammen zu stützen, sondern sie in ihrer ganzen Fülle auszunutzen. Das betrifft die Diplom-Bibliothekare, die Assistenten und die wissenschaftlichen Bibliothekare gleichermaßen. Zuviel bibliothekarische Kompetenz liegt brach – was auf die Dauer nicht haltbar sein dürfte. Das Konstanzer Modell der Teambildung, das Klaus Franken erläuterte, ist sicher ein Weg, da die Teams nicht auf die Bestell-Katalogisierung im Verbund beschränkt sind. Für alle Bibliothekartagsteilnehmer auf der Suche nach Highlights brachte der Freitagvormittag zweifellos die Erfüllung.

### Messetante – Messeonkel

Der Bibliothekartag klang mit Bibliothekssystemen aus: mit dem Wachstum haben die einst so favorisierten eingleisigen Biblio-

thekssystemen der Neugründung ähnlicher Probleme wie früher die „alten“ Systeme. Ob nun die Probleme der Bestandsbildung in integrierten Hochschulbibliotheken mit der oft mühevoll zu praktizierenden Bereitschaft zur Kooperation gelöst werden, oder ob man wie z.B. in München eine Kontaktstelle schafft, die als „Mädchen für alles“ eine Unzahl bibliothekarischer Standorte betreut, ist letztlich von den Voraussetzungen an den einzelnen Hochschulstandorten abhängig. Eine solche Individualisierung gab es in der ehemaligen DDR nicht – hier war das einheitliche System staatlich verordnet. Auch wenn es als Weiterentwicklung des kulturellen Aus- und Aufbaus des Sozialismus verkauft werden mußte, war es nach Peter Paul zweifellos motivierend und erfolgreich, trotz des permanenten materiellen Mandels. Nächstes Jahr gibt es für die interessierte bibliothekarische Öffentlichkeit einen Ortstermin im Osten Deutschlands. 1993 ist das Jahr des ersten Bibliothekskongresses in Leipzig. Thema: Bibliotheken – Service für die Zukunft. Wenigstens ebenso interessant dürfte das Ambiente der traditionsreichen Messestadt sein, was sich zunächst dadurch auszeichnet, daß einiges anders sein wird als gewohnt. Erschwingliche Hotels sind in Leipzig Mangelware, nicht aber die – staatlich geprüften – Privatquartiere, und die haben Tradition in der alten Messestadt. Wir haben Gelegenheit als Messtanten/ Messeonkel diese Tradition zu übernehmen. Übrigens wird die Eröffnungsveranstaltung am Dienstagabend im Gewandhaus stattfinden und die Schlußveranstaltung am Freitagmorgen als Eröffnungsveranstaltung für die Leipziger Buchmesse.

### Mut zur Lücke im Rückblick

Mit diesem zugegebenermaßen sehr persönlichen und trotz seiner Länge doch lückenhaften Bericht verabschiedet sich die Berichterstatterin nach achtjähriger Amtszeit als RUNDSCHREIBEN-Redakteurin, aber nicht ohne die Gelegenheit zu nehmen zu resümieren. Das RUNDSCHREIBEN hat sich von einem Organ zur Mitgliederinformation zu einem Forum entwickelt, auf dem vereinsinterne Öffentlichkeitsarbeit ausgetragen wird. Die Rubrik „Das berufspolitische Thema“ hat hier seine zentrale Funktion: informieren, anregen, provozieren, auf jeden Fall Meinungsaustausch und Diskussionen auslösen. Es rutscht vieles durchs Netz, was wir hätten aufbereiten müssen, auch bei der Leserschaft. Aber gerade in diesem Bewußtsein, nicht perfekt zu sein, war die Redaktionsarbeit ein interessanter und in jedem Fall bereichernder Balanceakt. Dank sei allen, die mitgedacht, kritisiert, angeregt mitgestaltet haben, insbesondere meiner Partnerin von VDB, die diese RUNDSCHREIBEN-Konzeption mitgetragen hat.

Ilse-Lotte Hoffmann, SuUB Bremen

### Erbarmen!

Der Bibliothekartag in Bochum war wieder einmal vorzüglich organisiert, großes Kompliment und herzlichen Dank an alle Beteiligten! Eine kleine Anregung hätte ich noch, deren Beachtung mein bisher 99%iges Wohlbefinden beim Bibliothekartag auf 100% steigern würde: Liebe Kolleginnen und Kollegen in Leipzig und anderswo, bitte sagen Sie doch Ihrem Computer, er möge beim Ausdruck der Namensschilder den größtmöglichen Schriftgrad wählen, so daß das Schild auch noch aus 3 m Entfernung zu lesen ist. Ich, der ich einerseits mit einem miserablen Namensgedächtnis, andererseits mit beträchtlicher Neugier und mit einer Bifokalbrille ausgestattet bin, muß ich meinen Gesprächspartner gewaltig auf den Leib rücken, um meinen diesbezüglichen Informationsbedarf zu befriedigen. Da das Interesse hierbei vor allem jener Körperpartie gilt, wo man üblicherweise das Schild zu befestigen pflegt, muß ich – insbesondere seitens der Damen – immer damit rechnen, mir wegen ungebührlicher Annäherung eine Ohrfeige einzuhandeln. Bitte haben Sie Erbarmen mit Ihrem

Götz Greiner

### Am Ende eine „runde Sache“: Fußball

Als „Begleitprogramm“ der diesjährigen Fußball-Europameisterschaft, die bekanntermaßen in Schweden ausgetragen wurde, fand zum Abschluß des 82. Deutschen Bibliothekartages in Bochum ein Duell fußballspielender Bibliothekare aus Österreich und Deutschland statt. Den Anstoß absolvierten Frau Dr. Strebler, ÖNB Wien, und Herr Professor Lehmann, Die deutsche Bibliothek, der auch am Ende der siegreichen Mannschaft einen von ihm gespendeten Pokal überreichte.

Tapfer kämpfte sich die deutsche Mannschaft, deren Altersdurchschnitt deutlich über dem der Österreicher lag, durch die 90 Minuten. An Anfeuerungen für beide Teams mangelte es nicht, hatte sich doch zu diesem Ereignis eine kleine, aber engagierte Zuschauerermenge eingefunden. Das Ergebnis 9:3 für die österreichischen Gäste war verdient, und man kann schon heute gespannt sein, wie das „Rückspiel“, ausgehen wird.



Aufstellung beider Mannschaften vor dem Spiel (links: Schiedsrichter Dr. Stäglich, Wuppertal)



Überreichung des Pokals durch Herrn Lehmann

Margit Rützel-Banz, B Schule Frankfurt

# Termine, Nachrichten, Anzeigen

## Deutscher Dokumentartag 1992

**TECHNIK und INFORMATION – Markt, Medien und Methoden -**

**22. bis 25. September 1992 Technische Universität Berlin**

Die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation DGD richtet den Deutschen Dokumentartag 1992 in Berlin aus. Veranstaltungsort ist die Technische Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 1000 Berlin 12. Der Berliner Arbeitskreis Information BAK, der regionale Arbeitskreis der DGD in Berlin, ist wesentlich an der Organisation des Dokumentartages beteiligt.

Der Dokumentartag führt Praktiker und Wissenschaftler zusammen und informiert über die neuesten Entwicklungen. „Technik und Information – Markt, Medien und Methoden -“ lautet 1992 das Thema in Berlin. Informationssysteme im Konzern, Hypertext, Elektronische und Optische Archivierungssysteme, Chemische Information, die Entwicklung von Forschung und Forschungslandschaft und die Ausbildung von Informationsfachleuten sind nur einige Schwerpunkte. Dazu ist Berlin der ideale Veranstaltungsort in Bezug auf die Entwicklung der Informationslandschaft in den neuen Bundesländern und von dort werden viele Teilnehmer erwartet.

Den Kongreß ergänzen eine tägliche Fachausstellung und Veranstaltungen der fachbezogenen und regionalen Arbeitsgremien der DGD. Dazu können zahlreiche Berliner Informations- und Dokumentations-Einrichtungen besichtigt werden. Berlin ist mehr denn je eine Reise wert – wir laden Sie herzlich ein!

Weitere Informationen:

Deutsche Gesellschaft für Dokumentation e.V.  
Hans Nerlich, Hanauer Straße 126-128,  
W-6000 Frankfurt am Main 1, Tel.: 069-43 03 13,  
Fax : 069-49 09 096

BAK Information

Dietrich Fleischer, Universitätsbibliothek TU,  
Straße des 17. Juni 135, 1000 Berlin 12,  
Tel.: 030-314 23 980, Fax : 030-314 24 743

## Tagesankündigung

**Das Kulturelle Erbe geowissenschaftlicher und montanwissenschaftlicher Bibliotheken – Vergangenheit, Gegenwart und Strategie für das neue Jahrtausend**

Die geowissenschaftlichen und montanwissenschaftlichen Bibliotheken Europas (und anderer Kontinente) verfügen bezüglich „alter“ Bücher, Handschriften, Risse, Karten und Nachlässe, gelegentlich auch Münzen, Medaillen, Zinnfiguren, Schnitzereien u.v.a., über ein reiches kulturelles Erbe. Die hohe Bedeutung dieser Bestände kennen Bibliothekare, Historiker, Restauratoren, Antiquare, Akademien, wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine, der Denkmalschutz und viele andere...

Im September 1993 wird zu oben genannter Thematik in Freiberg (Sachsen) ein mehrtägiges internationales Symposium stattfinden. Veranstalter dieser Tagung sind die Abteilung Wissenschaftlicher Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg und die Universitätsbibliothek der Montanuniversität Leoben. Ein erstes Zirkular wird Mitte 1992 verschickt.

Im Interesse der effektiven Vorbereitung des Symposiums bitten wir alle, uns schon jetzt ihre diesbezüglichen Wünsche, Hinweise

und Vortragsangebote etc. mitzuteilen. Für ihre Rückäußerungen danken wir Ihnen im voraus verbindlich.

Mit vorzüglichem Glückauf

Dr. Peter Schmidt  
Bibliothek der Bergakademie Freiberg  
Schließfach 47  
D-O-9200 Freiberg (Sachsen)  
Tel.: 51 32 35

\*\*\*

## Die Arbeitsgruppe Frauen im höheren Bibliotheksdienst des VDB

lädt ein zu einer Veranstaltung mit dem Thema: „Gibt es einen Bedarf an frauenspezifischer Fortbildung im Bibliothekswesen?“

Termin: **14.11.92, 11-13 Uhr**

Ort: Stadtbibliothek Wuppertal **Zentralbibliothek**, Kolpingstraße 8, 5600 Wuppertal 1

Anschließend Führung durch das Else-Lasker-Schüler-Archiv der Stadtbibliothek und Möglichkeit zum gemeinsamen Essen.

Anmeldung: Stadtbibliothek Wuppertal, **Telefon 0202/563 6001**

\*\*\*

Die folgenden Programmhinweise beziehen sich auf die entsprechende Nummer des BIBLIOTHEKSDIENSTES.

Veranstaltungen, deren genauer Termin bei Redaktionsschluß noch nicht feststand, sind mit einem \* gekennzeichnet und am Schluß des vorgesehenen Monats aufgeführt. Die genauen Angaben werden sobald wie möglich im BIBLIOTHEKSDIENST veröffentlicht.

### September 1992

2.-4. „Kinder- und Jugendliteratur in Unterricht und Praxis“: Veranstaltung der Akademie Remscheid (Küppelstein 34, W-5630 Remscheid)

3. „Arbeitsbeschreibung und -bewertung für Angestellte im Bibliothekswesen“: Seminar des VdBNRW in Köln (Hinweis s. Heft 4/92, S. 542)

7.-8. „Einführung von GRIPS“ und „Online Recherchieren in PSYINDEX und PSYTKOM“: Schulung in der Universität Trier (Ankündigung s. Heft 4/92, S. 542)

7.-12. 23.IBBY-Kongreß in Berlin (Ankündigung s. Heft 2/92, S. 222)

8.-9. „Einführung in das Literaturdokumentationsystem LIDOS“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

9.-10. International Library Technology Fair In Hertfordshire/England (Hinweis s. Heft 6/92, S. 906)

9.-11. Zweite europäische Serials-Konferenz in Noordwijkerhout/Niederlande (Hinweis s. Heft 2/92, S. 223)

11. „Rechtsfragen im Bibliothekswesen“: Seminar des VdBNRW in Köln (Hinweis s. Heft 4/92, S. 541)

14.-17. 21. Generalversammlung des Conseil International des Associations des Bibliothèques de Theologie in Strasbourg

20.-25. Intamel Conference in Toronto/Kanada

21. „Rechtsfragen in der Bibliothek I“: Seminar in Berlin (Ankündigung s. Heft 4/92, S. 538)

22. „Statistische Datenanalyse in Bibliotheken“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien im Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

22.-23. „Betriebsabläufe in der öffentlichen Bibliothek“: Seminar in Berlin (Ankündigung s. Heft 4/92, S. 536)

22.-25. Deutscher Dokumentartag in Berlin

22.-1.10. „Einführung in die RAK-WB“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

23.-26. „Auf den Schultern von Gutenberg“: 2. Internat. Medienökologie-Kongreß der Stiftung Lesen in Mainz (Ankündigung s. Heft 7/92)

23.-26 Third European Conference of Medical Libraries in Montpellier/Frankreich (Hinweis s. Heft 3/92, S. 383)

24. „Die öffentliche Bibliothek in Sparzeiten“: Seminar in Berlin (Ankündigung s. Heft 4/92, S. 536)

25.-27- „Advanced Document Delivery“: Conference der IFLA in London (Hinweis s. Heft 5/92, S. 756)

29.-2.10. „Speeding the development: Libraries, a major force in Europe“: 12th Annual Public Library Authorities Conference in Peebles/Schottland (Information: Peter Labdon, P.O. Box 115, Needham Market, Suuolk IP6 8AF)

29.-3.10. „Altes Buch und Neue Medien“: 22. Österreichischer Bibliothekartag in Eisenstadt

30.-5.10. 43. Frankfurter Buchmesse

## Oktober

2.-3. „Regionalliteratur – Literatur einer Region“: Bayer. Bibliothekstag 1992 in Weiden – Achtung: verlegt auf Frühjahr 1993!

5.-7. „Die Rolle der Schulbibliothek um Unterrichtsprozeß“: Fortbildungstagung der Fachhochschule für Bibliothekswesen und des DBI in Stuttgart (Programm 6/92, S. 907)

5.-8. 63. Deutscher Archivtag in Berlin

5.-9. „Aquatic Information Resources“: IAMSCLIC-Konferenz 1992 in Bremerhaven (Call for Papers s. Heft 6/92 S. 905)

6.-8. „Treffpunkt Kinder- und Jugendbibliothek“: Fortbildungskurs der Fachschule für Bibliothekare in Leipzig (Programm s. Heft 6/92, S. 908)

12.-15. 15th International Essen Symposium (Ankündigung s. Heft 3/92), S. 383)

14. „Personalbedarfsermittlung, Stellenbeschreibung und Stellenbewertung in Bibliotheken“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

14. „Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) Öffentl. Bibliotheken und ihre Anwendungen in der Fachstellenarbeit“: Workshop des DBI in Berlin (Vorankündigung s. Heft 5/92, S. 757)

19.-22. „50 Jahre Fachhochschule für Bibliothekswesen Stuttgart“: Festakt und internationaler Kongreß „Bibliothek-Kultur-Information“ (Vorankündigung s. Heft 2/92, S. 224)

22.-30. FID. 46th Conference and Congress „New Worlds in Information and Documentation“ in Madrid

23. „Einführung in das Arbeiten mit dBase in Bibliotheken“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

25.-1.11. Studienfahrt des VBB nach Moskau und St. Petersburg (Hinweis s. Heft 4/92, S. 545)

26.-27. „Leihverkehrsarbeit in Öffentl. Bibliotheken der neuen Bundesländer im Hinblick auf die neue LVO“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Berlin (26.10) und in Leipzig (27.10) (Programm s. Heft 7/92)

26.-28. „Unterricht in der Schulbibliothek“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Haßfurt (Programm s. Heft 7/92)

28.-31. Fachmesse RESTAKO und Kongreß der Arbeitsgemeinschaft der Restauratoren in Ulm

29.-30. „Bibliothekseinrichtung heute“: Seminar des VdBNRW in Köln (Hinweis s. Heft 4/92, S. 541)

## November

1.-7- „Chinesisch für Angehörige bibliothekarischer Berufe“: Sonderkurs des SINICUM in Bochum (Ankündigung s. Heft 4/92, S. 546)

1.-13. „The management of of archives and records“: Fachkurs des British Council in Liverpool (Ankündigung s. Heft 4/92, S. 549)

9.-11. „Bibliothekshistorische Projekte in Deutschland – Arbeitsberichte und Desiderate“: Bibliotheksgeschl. Seminar in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

11. „Management in Bibliotheken“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

11.-13. „Knowledge in Europe: Librarians and Publishers Working Together“: EFLC-ELP Conference in Brüssel (Ankündigung s. Heft 5/92, S. 757)

14. „Esoterik – ein Reizthema“: Fortbildungsveranstaltung der VBB-Landesgruppe Bayern in München, anschl. Mitgliederversammlung

14. „Gibt es einen Bedarf an frauenspezifischer Fortbildung im Bibliothekswesen?“: Veranstaltung der VDB-Arbeitsgruppe „Frauen im höh. Bibliotheksdienst in Wuppertal (Ankündigung s. Heft 6/92, S. 911)

15.-18. „Treffpunkt Schulbibliothek“: Seminar des Arbeitskreises für Jugendliteratur in Gummersbach (Ankündigung s. Heft 2/92, S. 226)

18.-20. 38. Kongreß der Italian Libraries Association (AIB) mit Fachmesse BIBLIOTEXPO in Mailand (Information: Albatros Publicita, Via Ciro Menotti 33, I-20129 Milano/Italien)

19.-21. „Arbeitsplatz: Recht, Organisation, Ergonomie“: Fortbildungsveranstaltung der Bibl. Verbände-Schleswig-Holstein und des DBI in Sankelmark (Vorankündigung s. Heft 6/92, S. 912)

21.-22. „Vom Umgang mit Sparhaushalten“: Fortbildungsveranstaltungen der VBB/Landesgruppe NRW in Bochholt (Ankündigung s. Heft 7/92)

22.-25- „AV-Medien in Kinder- und Jugendbibliotheken: Bestand, Vermittlung“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Eisenach (Informationen: DBI /Haus 2, Luisenstraße 54, O-1040 Berlin)

23.-27. „Knowledge and use of agricultural information resources“: EG-Kurs in Wageningen/Niederlande (Ankündigung s. Heft 4/92, s. 548)

30.-1.12. „Einführung in GRIPS“ und „Online Recherchieren in PSYNDEX und PSYTKOM“: Schulung in der Universität Trier (Ankündigung s. Heft 4/92, S. 542)

30.-3.12. Managementseminar für Führungskräfte an öffentl. Bibliotheken der neuen Bundesländer. Veranstalter: VBB u. Bertelsmann-Stiftung (Ankündigung s. Heft 12/91, S. 1935)

## Dezember

8.-10. „Online Information 92“: 16th International Meeting in London

8.-12. „Titelaufnahme nach RAK-WB in Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

### Geplante Veranstaltungen im Herbst 1992

\* „Praxis des Leihverkehrs in mittleren Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung der Fachstellen Brandenburg

\* „Öffentlichkeitsarbeit und Marketing“: Fortbildungsveranstaltung der Fachstellen Brandenburg (Informationen zu beiden Veranstaltungen: Fachstelle f. Öffentl. Bibliotheken in Brandenburg, Fachstelle Cottbus, Bahnhofstr. 52, O-7500 Cottbus)

### Fortbildungsveranstaltungen des DBI:

\* „Auskunfts- und Beratungstätigkeit in Öffentl. Bibliotheken (November 1992)

## 1993

### Februar

15.-16. „Einführung in das Literaturdokumentsystem LIDOS“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien im Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

### März

1.-3. „Probleme des computergesteuerten Katalogmanagements“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

3.-5. Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB)/DBV-Sektion 5: Vortragstagung 1993 in Köln

24.-24. „Einführung in die RAK-WB“: Fortbildungskurs des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (Ankündigung s. Heft 7/92)

29.-24. Third Interlending and Document Supply International Conference in Budapest (Hinweis s. Heft 5/92, s. 759)

### April

26.-1.5. „Terminology of Library Science“: International Conference in Riga/Lettland (Ankündigung s. Heft 7/92)

### August

19.-21. IFLA Pre-Conference on Continuing Education for the Library and Information Science Professions s. Heft 1/92, S. 83)

22.-23. IFLA-Working Group on User Education in Barcelona/ Spanien (Call for papers s. Heft 1/92, S. 82)

### September

28.-30. Deutscher Dokumentartag 1993 in Weimar

\* „Das Kulturelle Erbe geowissenschaftlicher und montanwissenschaftlicher Bibliotheken“: Tagung in Freiberg/Sachsen

## Fachhochschulbibliothek Nürnberg

Die Fachhochschulbibliothek Nürnberg sucht zum 1.10.1992 oder später eine/n engagierte/n

### Diplombibliothekar/in (BAT Vb/IVb)

Die Einstellung erfolgt vorläufig befristet bis Mitte 1995. Die spätere unbefristete Weiterbeschäftigung und die Übernahme in das Beamtenverhältnis kann in Aussicht gestellt werden.

Aufgaben: Alphabetische Katalogisierung für den Bayerischen Katalogisierungsverbund; nach Einarbeitung auch Sacherschließung von wirtschaftswissenschaftlichen Beständen (RWSK, Regensburger Systematiken).

Die Bibliothek hat derzeit einen Bestand von ca. 120 000 Bänden und 14 Mitarbeiter. Sie gliedert sich in die Teilbibliotheken Technik, Betriebswirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung.

Bewerbungen sind zu richten an die Leiterin der fachhochschulbibliothek Nürnberg, Keßlerplatz 12, Postfach 21 03 20, 8500 Nürnberg 21.

Telefonische Anfragen bitte unter (0911) 5880-273.

## Diplom-BibliothekarIn

sucht dringend bibliothekarische Tätigkeiten in Heimarbeit; z. B. Katalogisierung. 31/2 Jahre RAK-WB-Erfahrung, 1 Jahr PI-Erfahrung, jeweils per EDV (IBAS, NMN). Bibliographiermöglichkeiten v. h. – Tätigkeiten in Weiterbildung auch vorstellbar (z. B. Retrieval, EDV-Anwendungen).

Chiffre RS 92/3-1

## Personalnachrichten

### VDB: Neue Mitglieder

Ahlers, Torsten	Braunschweig, UB Ref.
Becker, Monika	Köln, FHBD
Beger Gabriele	Berlin, StB
Bornschlegel, Rudolf	Bamberg, Erzbischöfl. Ordinariat
Cordes, Christiane	Hannover, StB, Ref.
Demmer, Christoph	n. im Dienst
Dr. Dörr, Marianne	München, UB, Ref.
Fellmann, Dorothea	Köln, StB
Gerlach, Annette	Freiburg, UB, Ref.
Grebe, Manfred	Göttingen, SuUB Ref.
Grobe, Rüdiger	Ulm, UB
Dr. Heim, Ortwin	Leipzig, FBB
Heling, Marion	Weimar, B d. Hochsch. f. Architektur u. Bauwesen
	Bayreuth, UB
Horrell, Rainer	London, Brit. Library
Jefcoate, Graham Philip	Edinburgh, Nat. Lib.
Dr. Kelly, William A.	Berlin, Humboldt Univ., Ref.
Lange, Stefan	Brandshagen, StB
Latzke, Karin	Aachen, UB, Ref.
Dr. Lepsky, Klaus	München, UB, Ref.
Linder, Monika	Jena, UB
Dr. Marwinski, Konrad	Hannover, LB, Ref.
May, Anne	Berlin SB
Meyer, Heidi	Cambridge, Trinity College Lib.
Milne, Ronald	London, Dept. of Trade and Industry Lib.
Moulds, M. Barry	Jena, UB
	Zwickau, RatsschulB
Müller, Winfried	Hannover, TIB, Ref.
Dr. Nagel, Dietrich	Coventry, Univ. of Warwick
Olfs, Jens	Berlin, DBI
Parker, Richard	Düsseldorf, UB
Pauleweit, Karin	Leipzig, DB
Rieß, Thomas	Frankfurt, Bibliothek d. Hist. Museums
Dr. Rost, Gottfried	Rostock, UB
Schaper, Christiane	München, GdBSB, Ref.
	Göttingen, SuUB, Ref.
Schmidt, Karin	Köln, FHBD, Ref.
Schreiber, Cornelia	Leipzig, UB
Dr. Stüben, Joachim	München, GdBSB, Ref.
Stühn, Andrea	Heidelberg, UB
Täscher, Claudia-Leonore	Potsdam, UB
Unglaub, Jutta	Berlin, Humboldt-Universität
Dr. Weber, Gisela	München, GdBSB, Ref.
Dr. Wawra, Steffen	Dresden, UB
Dr. Werner, Rosemarie	Berlin, SB
Dr. Wolff, Gabriele	
Dr. Wüstling, Dieter	
Dr. Zeller, Joachim	

## VDB: Veränderungen

Dr. Henschke, Ekkehard	früher: Stuttgart, LB jetzt: Leipzig, UB
Dr. Hohoff, Ulrich	früher: München, BSB jetzt: Augsburg, UB
Dr. Hülsmann, Friedrich	früher: Halberstadt, StB jetzt: Hannover, LB
Dr. Knoche, Michael	früher: Berlin, Erich Schmidt Verlag jetzt: Weimar, Herzogin Anna Amalia B.
Langefeld, Jörg	früher: Aachen, BTH jetzt: Hagen, UB
Dr. Pfister, Silvia	früher: Köln, FHBD jetzt: Bamberg, UB

## VDB: Verstorben

Dr. Geissler, Paul	19.01.92
Prof. Dr. Honselmann, Klemens	18.12.91
Kloos, Alfons	07.04.92
Schneider, Verena	24.02.92
Prof. Dr. Sieckmann, Ludwig	14.06.92
Dr. Tiwisina, Josef	10.12.91
Dr. Weiss, Hellmuth	10.04.92

## VdDB: Neue Mitglieder

Adolf-Seidel, Barbara	Berlin, SBB
Bernitt, Martina	Leipzig, Ausbildung
Brennecke, Nicole	Frankfurt/M., Ausbildung
Brosig, Waltraud	Berlin, Ausbildung
Dahl, Claudia	Detmold, LB
Dangel, Gabriele	Stuttgart, Ausbildung
Deppe, Knut	Göttingen, Univ./Jurist.Sem./B
Dönitz, Karola	Hildesheim, UB
Domnick, Beate	Berlin, Ausbildung
Flamm, Regina	Freiburg, UB
Franke, Matthias	Aue, Klinikum/Med.ZB
Friedel, Annette-Ricarda	Köln, ZBM
Gilb, Cornelia	Frankfurt/M., Ausbildung
Göttker, Susanne	Konstanz, UB
Groß, Ingrid	Rostock, Univ./Klinik f.Innere Medizin/FB
Groth, Brigitte	Stuttgart, Ausbildung
Haberberger, Gudrun	Wuppertal, n. D.
Haid, Christl	München, BSB
Hanert, Angelika	Frankfurt/M., Ausbildung
Heimann, Beate	Köln, Regierungspräsident/B
Henkel, Hans-Walter	Hannover, Ausbildung
Hintze, Ulrike	Frankfurt/M., Ausbildung
Jennert, Elke	Esslingen, FHS f.Technik/B
Jochheim, Claudia	Berlin, n. D.
Ketter-Neumann, Gerlinde	Gießen, UB
Klostermann, Gisela	Stralsund, Stadtarchiv/B (3000. Mitglied)
Knels, Angelika	Erlangen, UB
Koch, Elisabeth	Hamburg, Ausbildung
Kunath, Silke	Berlin, MPI f.Bildungsforschung/B
Lettau, Gudrun	Halle, UuLB
Lierz, Wolfgang	St. Augustin, GMD/Abt.f. Informationswesen
Link, Dietmar	Poppenhausen, n. D.
Marcy, Ingeborg-Albine	Marl, n. D.
Mehringer, Andreas	Stuttgart, Ausbildung
Menke, Ludger	Hamburg-Harburg, TU/UB
Norden, Petra	Hannover, NLB
Piossek, Barbara	Halle, UuLB

Radtke, Sabine	Köthen, Kreiskrankenhaus/B
Richter, Andrea	Halle, UuLB
Rohner, J. Claude	Basel, UB
Ruthert, Beate	Halle, UuLB
Schlosser, Heike	Halle, UuLB
Schreckenberger, Christoph	Hannover, Ausbildung
Schmuhl, Lydia	Halle, UuLB
Schüttke, Barbara	Hannover, UB/TIB
Schwägerl, Birgit	Würzburg, UB
Soesanto, Annette	Münster, UB
Spörl, Holger	Siegen, UB
Thüngen, Lothar	Krefeld, Chem.Fabrik
Todt, Kathrin	Stockhausen/B
Wember, Maria	Halle, UuLB
Werner, Claudia	Dortmund, Inst.f.Landes- u. Stadtentwicklungsforschung/B
Winter, Heidemarie	Frankfurt/M., DB
Wörz, Claudia	Dresden, Stadtverwaltung/ Inf.u.Dok.
	Stuttgart, UB

## VdDB: Veränderungen

Alber, Ursula	früher: Stuttgart, WLB jetzt: Leinfelden-Echterdingen, n. D.
Bethke, Karin	früher: Friedberg, StB jetzt: Bethke-Aylward, Karin; Henstedt-Ulzburg, n. D.
Böhle, Christa	früher: Hürth, Bundessprachenamt/B jetzt: Hürth, n. D.
Bosch, Gudrun	jetzt: Zimmermann, Gudrun
Brücke, Silvia	Examen: Hamburg 1991 jetzt: Hamburg, Arbeitsamt/Dok.
Dahm, Thomas	früher: Wuppertal, Bayer/Wiss.B jetzt: Monheim, Schwarz Pharma AG/B
Damang, Helga	früher: Marbach, Dt. Literaturarchiv/B jetzt: Albstadt, n. D.
Dreesmann, Vera	Examen: Hannover 1991 jetzt: Hannover, LB
Düpow, Rainer	Examen: Hamburg 1992 jetzt: Kiel, FA d.Bundeswehr f. Wasserschall- u. Geophysik/B
Eckert, Bettina	jetzt: Scharnitz, Bettina
Eder, Rainer	Examen: Hamburg 1992 jetzt: Emden, n. D.
Ehrke, Brigitte	früher: La Tour-de-Peilz, Art Center College of Design/B jetzt: Lausanne, n. D.
Eppelt, Sabine	früher: Stuttgart, Fichtner jetzt: Ballin, Sabine; Osnabrück, n. D.
Feuerstack, Dagmar	früher: Stuttgart, Schitag/B jetzt: Schwäbisch Gmünd, PH/B
Fuentes Flores, Annegret	früher: n. D. jetzt: Köln, StuUB
Gumpert, Stefanie von	jetzt: Gumpert-Hohmann, Stefanie von früher: Freiburg, Militär-geschichtl.Forschungsamt/B
Hancke, Gunhild	jetzt: Freiburg, Geolog. Landesamt/B
Heine, Markus	früher: Köln, HBZ jetzt: Köln, ZBM
Heßler, Ulrike	Examen: Hannover 1992 jetzt: Duisburg, UB
Hintze, Barbara	jetzt: Phillips, Barbara
Hoffmann, Britta	jetzt: Riebschläger, Britta
Hoppe, Elke	früher: Berlin, TFHS/B jetzt: Berlin, BGK

Hunn, Bettina	früher: Basel, Univ./MedizinB jetzt: Freiburg, Farmitalia	Schmidtke, Petra	Examen: Hannover 1992 jetzt: Wolfenbüttel, HAB
Iguchi, Adelheid	früher: n. D. jetzt: Tübingen, UB	Schön, Stefan	Examen: Hannover 1991 jetzt: Bremen, Archido
Jansen, Christine	früher: n. D. jetzt: Berlin, TU/UB	Schröder, Helmut	jetzt: Karlsruhe, BLB jetzt: Karlsruhe, i. R.
Jenkes, Jutta	jetzt: Jenkes-Pross, Jutta	Schwegele, Engelbert	früher: Augsburg, Bischöfl. OrdinariatsB
Johne, Denise	jetzt: Stubert, Denise	Sewing, Silke	jetzt: Kempten, FHS/B
Kordes, Gisela	Examen: Hamburg 1991 jetzt: Hamburg, FHS/FB	Siems, Johanna	jetzt: Breslau, Silke Examen: Hamburg 1991 jetzt: Hamburg, UKI/Med. Dok.
Krämer-Löffler, Cornelia	Bauingenieurwesen/B früher: Berlin, FU/UB	Stapke, Martina	Examen: Hannover 1992 jetzt: Hildesheim, FHS/B
Krauß-Leichert, Dr. Ute	jetzt: Berlin, InBIT früher: n. D. jetzt: FHS d.Bundes f.Öffentl. Verwaltung/FB	Stevermüer, Susanne	jetzt: Scholz, Susanne früher: n. D. jetzt: Mülheim, MPI f.Strahlen- chemie/B
Krupp-Knierim, Ute	Arbeitsverwaltung/B (Korrektur) früher: Bonn, Auswärtiges Amt/B	Theurich, Jutta	jetzt: Oebel, Annegret früher: Heilbronn, StB jetzt: Berlin, FU/Inst. f. Bibliothekswiss.
Kuttler, Claus	jetzt: Rheinbach, n. D. früher: Freiburg, UB	Thomas, Annegret	früher: Marburg, UB jetzt: Marburg, n. D.
Mangold, Birgit	jetzt: Freising, FHS Weihestephan/ZB	Umlauf, Dr. Konrad	früher: Heidelberg, UB jetzt: Mannheim, Kunsthalle/B
Mittelbach-Hiemer, Hildegard	früher: Lager Lechfeld, Techn. Schule d. Luftwaffe/B	Vockeroth, Heike	früher: Luzern, SUVA jetzt: Frankfurt/M., Shearman & Stirling/B
Miemietz, Susanne	jetzt: Augsburg, Bischöfl. OrdinariatsB	Walter, Gudrun	
Mocken-Wieters, Ingeborg	früher: Hamburg, TFHS/Techn.B jetzt: Hamburg, i. R.	Wernstedt, Claudia	
Mosler, Sylvia	früher: Berlin, FU/UB jetzt: Berlin, Kammergericht/B		
Mozer, Andrea	früher: Nürnberg, BA f.d. Anerkennung Ausl. Flüchtlinge/D		
Mühlbauer, Beate	jetzt: Rheinberg, n. D. früher: Heidelberg, Akad.d.Wiss./ Dt. Rechtswörterbuch		
Munz, Susanne	jetzt: Frankfurt/M., Hess. Rundfunk/B		
Nitsche, Wolfgang	früher: Tübingen, UB jetzt: Bern, Schweizer Bibliotheksdienst		
Oellermann, Elke Hermine	jetzt: Maurer, Beate früher: Tübingen, UB		
Perl, Ursula	jetzt: Stuttgart, McDonnell Douglas		
Rahner, Anja	früher: n. D. jetzt: Essen, i. R.		
Raupach-Biesold, Regine von	früher: Hannover, UB/TIB jetzt: Münster, UB		
Reich, Martina	früher: Saarbrücken, UB jetzt: Gießen, i. R.		
Reinhard, Karin	jetzt: Rahner-Engel, Anja früher: Darmstadt, Hess. Staatsarchiv/B		
Robold, Gerhard	jetzt: Darmstadt, n. D. früher: Oberschleißheim, Ges.f. Strahlen- u. Umweltforschung/ZB		
Sanwald, Karin	jetzt: Mülheim, AG PLAN früher: Frankfurt/M., Dt. Treuhandges./B		
Scheible, Birgit	jetzt: Frankfurt/M., n. D. früher: Ingolstadt, Bayer. Armeemuseum/B		
Schickling, Sigrid	jetzt: Neuburg, SB früher: n. D. jetzt: Stuttgart, UB		
Schirra, Stefanie	Examen: Stuttgart 1991 jetzt: Stuttgart, Pro Heraldica		
Schleking, Lieselotte	jetzt: Schickling-Herzog, Sigrid früher: Neubiberg, Univ.d. Bundeswehr/UB		
Schlüter-Jennert, Silke	jetzt: Saarbrücken, UB früher: Köln, StuUB		
	jetzt: Köln, i. R. früher: Mannheim, UB		
	jetzt: Heidelberg, n. D.		

## VdDB: Verstorben

Casper, Gertrud	Berlin, 3. 7. 1992
Ezold, Charlotte	Brüssel, 13. 11. 1991
Gärtner, Sophie	Mainz, 15. 5. 1992
Schmidt, Hans	Langenhagen, 11. 4. 1992

## VdDB: Anschriftensuchmeldung

Kreß, Gisela	zuletzt wohnhaft in Pittsburgh, PA
Pock, Sigrid von	zuletzt wohnhaft in Hannover

## VdDB: Änderungsmeldungen

Mitglieder des VdDB richten ihre Änderungsmeldung zukünftig bitte an: Frau Christel Euler, Gießener Straße 30, 6338 Hüttenberg; Telefon: 0 64 41/7 12 51.



16. SEP 1992

VdDB/VDB Rundschreiben  
Niedersächsische Staats-  
und Universitätsbibliothek  
Postfach 2932/34  
3400 Göttingen

Postvertriebsstück      S 1409 F  
Gebühr bezahlt

000031

**Bayerische Staatsbibliothek  
Tauschstelle  
Postfach 34 01 50**

**8000 München 34**

---

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 3400 Göttingen

Druck: G + D Grafik + Druck GmbH + Co. KG, Rendsburger Landstraße 181, 2300 Kiel 1

Redaktion – VDB: Ingeborg M. Stoltzenburg, Deutsche Bundesbank-Bibliothek, Wilhelm-Epstein-Str. 4, 6000 Frankfurt 50, Tel. 069/158-3670,

Fax: 0 69/560 3502

Redaktion – VdDB: Werner Tussing, Statistisches Landesamt Saarland-Bibliothek, Postfach 409, 6600 Saarbrücken,  
Telefon 06 81/505-975 oder -928, Fax: 06 81/505-921

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

**Redaktionsschluß für Rundschreiben 1992/4: 15. 10. 1992**